

Im Dienst des Kaisers
Die „Zweite Gesellschaft“ im Kronland Galizien
1772 bis 1915

Zum Gedenken an Adam Wandruszka (1914-1997)

von
Nikolai Wandruszka

Stand 21.4.2013
neu überarbeitet 7.6.2014, 13.3.2015

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Seite 4
I. Die Verwaltung Galiziens unter österreichischen Beamten	Seite 5
I.1. Die Erwerbung Galiziens und das kaiserliche Reformprogramm	Seite 5
I.2. Die josephinische Verwaltungsreform in Galizien	Seite 6
II. Die Familie Wandruszka in Lemberg	Seite 7
II.1. Adam Wandruszka und Lemberg	Seite 7
II.2 Die Anfänge der Wandruszka in Lemberg: Aufstieg in die „Zweite Gesellschaft“ (1790-1883)	Seite 10
II.2.a. Von Mähren nach Galizien	Seite 10
II.2.b. Die ersten Familienvertreter: Ingenieure und Architekten in Lemberg	Seite 13
II.2.c. Die „Zweite Gesellschaft“ (Beamtenadel)	Seite 23
II.2.d. Nobilitationsnahes Bürgertum: Beamte und Offiziere	Seite 24
II.2.e. Sozialer Aufstieg durch Heirat	Seite 27
II.3. Eintritt in die „Zweite Gesellschaft“ (Militäradel)	Seite 27
II.3.a. Die Nobilitierung von 1883	Seite 29
II.3.b. Mitglieder der „Zweiten Gesellschaft“	Seite 30
II.4. Von Lemberg nach Wien	Seite 30
II.5. Zurück nach Lemberg, die Eltern Adams (1874-1915)	Seite 31
III. Höhere Verwaltungsbeamte in Lemberg: Zunger von Hohensiegen, Czetsch von Lindenwald	Seite 34
III.1. Die Zunger von Hohensiegen	Seite 34
III.1.a. Von der Steiermark nach Galizien	Seite 34
III.1.b. Die ersten Vertreter in Galizien	Seite 34
III.1.c. Nobilitierung und „Zweite Gesellschaft“	Seite 36
III.2. Die Czecz von Lindenwald	Seite 38

III.2.a. Herkunft	Seite 38
III.2.b. Die ersten Vertreter in der Bukowina und Galizien	Seite 39
III.2.c. Nobilitierung und „Zweite Gesellschaft“	Seite 41
IV. Von Sandomierz nach Lemberg: Die Künstlerfamilie Reychan	Seite 42
V. Von Südmähren nach Lemberg: Die Familie Homme	Seite 46
VI. Zusammenfassung	Seite 49

Anhänge

Anhang I: Dokumente der Familie Wandruszka	Seite 52
Anhang II: Dokumente der Familien Zunger von Hohensiegen und Czezc von Lindenwald	Seite 68
Anhang III: Dokumente der Familie Reychan	Seite 70
Anhang IV: Lokalitäten in Lemberg im Überblick	Seite 74
Literaturverzeichnis	Seite 76

Einleitung

Am 22.10.2004 fand in Lemberg die erste Tagung zum Gedenken an Adam Wandruszka statt¹, die von seinen Schülern veranstaltet wurde. Hierbei wurde mir die Gelegenheit gegeben, neben der Würdigung seiner eigentlichen historischen Leistungen durch Lothar Höbelt, Maddalena Guiotto und Klaus Koch sowie einem Beitrag von Dr. Wassyl Rassewitsch Materialien aus seinem sozialen Umfeld, der Familie und den väterlichen Vorfahren² beizusteuern, die als Bausteine zu seiner Biographie dienen können. Der erste Bearbeitungsversuch dieser aus privaten wie staatlichen Archiven stammenden Materialien stellt meine Magisterarbeit von 1982 dar³. Sie diente für die vorliegende Arbeit als Grundlage, wurde aber stark verkürzt und im Hinblick auf die Hauptthemen umgearbeitet, nämlich Lemberg als Ort des Geschehens und die „Zweite Gesellschaft“ als soziale Matrix.

Neu hinzu kommt jedoch ein ausführlicher Quellenanhang, der insbesondere Lemberger Urkunden aus den privaten Archiven von Stanislas Reychan und Adam Wandruszka an den Ort ihrer Herkunft zurückbringen möchte. Mein Dank gilt hier vor allem Dr. Helga Wandruszka, die den Kontakt zu den Schülern Adams herstellte und die regen Anteil an meiner Arbeit genommen hat. Des weiteren danke ich Herrn Prof. Dr. Jerzy Rejchan (Krakau), der mir freundlicherweise die polnischen Briefe des 19. Jh. aus der Familie Reychan transkribiert und übersetzt hat, des weiteren Herrn Dr. Hermann Czetsch-Lindenwald (Traunkirchen), der Unterlagen zur Geschichte seiner Familie zur Verfügung gestellt hat.

¹ „Adam Wandruszka: Sein Leben und seine Bedeutung als Historiker und Schriftsteller“, veranstaltet vom Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut in Wien und dem Österreichisch-ukrainischen Kooperationsbüro für Wissenschaft, Bildung und Kultur in Lemberg.

² Während Adam zur Herkunft seiner Mutter selbst Recherchen angestellt hat, liegt zur italienischen Großmutter inzwischen eine speziellere Arbeit ungedruckt vor (vgl. N. Wandruszka, „Adam Wandruszka e un’area di interazione fra tre etnie“ innerhalb einer Hommage an Adam Wandruszka auf dem 36° convegno „Storia politica e Storiografia nell’Europa centrale dopo il 1989“ am 13.11.2002 in Görz, veranstaltet vom Istituto per gli Incontri Culturali Mitteleuropei / ICM) sowie jetzt N. Wandruszka, Adam Wandruszka und Italien – eine andere Spurensuche, in: Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient 33 (2007), pp.169-177.

³ Nikolai Wandruszka, Die Zusammenhänge von Beamtentum und Militär in der k.k. Monarchie im Spiegel einer Familiengeschichte, Magisterarbeit am Historischen Seminar der Univ. Tübingen, Abtlg. Für Neuere Geschichte bei Prof. E.W. Zeeden.

1. Die Verwaltung Galiziens unter österreichischen Beamten

1) Die Erwerbung Galiziens und das kaiserliche Reformprogramm

Die Erwerbung Galiziens durch Österreich in der 1. Teilung Polens hat in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu zahlreichen Veränderungen für die Bevölkerung dieses Gebietes geführt. Galizien kam an einen absolutistischen Staat, in dem die Auflösung der mittelalterlichen Ständeordnung und der Aufbau einer modernen Staatsorganisation in vollem Gange begriffen waren⁴. Die Reformen Maria Theresias und Josephs II. gestalteten auch hier das Land neu. So erfolgte die Ablösung der bis dahin ständisch unterschiedslosen Adelsmasse durch die großteils erst jetzt geschaffenen Fürsten, Grafen, Barone und Ritter (1775, 1782), die Einführung der österreichischen Gerichtsordnung und des bürgerlichen Gesetzbuches (1780, 1797), die Gründung einer Universität in Lemberg (1784 bzw. 1817), die Gründung mehrerer Gymnasien (seit 1774)⁵ und die Anfänge des Volksschulwesens, dazu die Verkündung der religiösen Toleranz (1781) und die Abschaffung der Klöster (1782) sowie die Einführung der deutschen Verwaltungssprache (seit 1780). Die Kolonisationstätigkeit und Ansiedlungspolitik wurde verstärkt mit dem Zweck der wirtschaftlichen Hebung des Landes⁶. Die Leibeigenschaft der Bauern wurde zwar aufgehoben und die Freizügigkeit eingeführt, die Untertansleistungen reguliert, eine Steuer- und Urbarialreform (1789) durchgeführt – letztere wurde dann aber wieder aus politischen Gründen aufgehoben⁷; die herrschaftlichen Mißbräuche und Bedrückungen blieben⁸.

⁴ Zur Bewertung dieser Phase des sog. „Josephinismus“ von 1740 bis 1792, also der Reformen Maria Theresias, Josephs II und Leopolds II vgl. Arthur Schlegelmilch, Anfänge und Perspektiven des Verfassungsstaates in Deutschland und im Habsburger Reich zwischen 1780 und 1820, das Kapitel: Aufgeklärter Despotismus oder Metamorphose des Absolutismus ? Grenzen und Perspektiven habsburgischer Herrschafts- und Verfassungspolitik (S.45-54) – Digitale Bibliothek der Friedrich Ebert Stiftung, 2000.

⁵ Dazu ausführlich Isabel Röskau-Rydel, 1993.

⁶ Carl Petersen, Handwörterbuch der Grenz- und Auslandsdeutschtums, Bd.3, Breslau 1938, S.8. Vgl. jetzt Isabel Röskau-Rydel, Galizien Bukowina Moldau (Deutsche Geschichte im Osten Europas), Berlin 1999 (als Bd.1, 2002).

⁷ Vgl. Adam Wandruszka, Leopold II. Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toskana, König von Ungarn und Böhmen, Römischer Kaiser, Bd.II 1780-1792, Wien-München 1965, S.254-258 und S.424, Anm.28.

⁸ Roman Rosdolsky, Untertan und Staat in Galizien. Die Reformen unter Maria Theresia und Joseph II., hg. v. Ralph Melville, aus dem Polnischen übersetzt von Hilde Nürenberger-Mareiner, Mainz 1992, S.249 ff. zum tatsächlichen Untertänigkeitsverhältnis i.J. 1802.

2) *Das josephinische Verwaltungsreform in Galizien*

Im Mittelpunkt des Reformprogramms in Galizien stand – wie in den anderen Ländern der Monarchie – die politische Reform und die der Finanzverwaltung. Hier hatte Joseph II in der Hauptstadt mit der Errichtung der „drey vereinigten Hofstellen in politicis, cameralibus et bançalibus“ und auf der mittleren Ebene mit der Neuordnung der Gubernien, d.i. die Landes- und Provinzialregierung, entscheidend durchgegriffen⁹. Für politische Angelegenheiten und anfangs auch für die Justizverwaltung in Galizien war das Landesgubernium in Lemberg zuständig, an dessen Spitze der landesfürstliche Gouverneur stand. Der Geschäftsablauf wurde von 14 Räten, 11 Sekretären und 14 Konzipisten besorgt. Dem Gubernium unterstanden die für das ganze Land zuständigen Ämter wie Notenbank, Hauptzollamt etc. sowie die 6 Kreisämter und 59 bzw. dann 19 Distrikte des Landes Verwaltungsreform (1774). Die Kreishauptleute und Distriktsdirektoren durften, wie dies auch in den anderen Erbländern der Monarchie bei leitenden Beamten der Fall war, nur Angehörige des Herren- und Ritterstandes sein. Entscheidend vorangetrieben waren bis 1780 die Neugliederung der Verwaltung, der Justiz sowie die neue Judenordnung. In diesem Jahr erhielt das gesamte Einrichtungswerk durch die Alleinregierung Josephs II enormen Auftrieb. Nun überstürzten sich die Reformen, ohne Rücksicht auf bestehende Verhältnisse und finanzielle Möglichkeiten zu nehmen. So wurde 1782 das Land in 18 Kreise aufgeteilt, die gleichzeitig die Funktion eines Distriktes übernahmen. Jedes Kreisamt erhielt einen Kreishauptmann und vier Kreiskommissäre mit dem dazugehörenden Kanzleipersonal. Schon 1784 wurden die Kreisgrenzen und z.T. die Kreishauptstädte verlegt. Danach gab es folgende 18 Kreise: Mýslenice, Bochnia, Sandez, Tarnów, Dukla, Rzeszów, Przemýsl, Sanok, Sambor, Zamosc, Zólkiew, Lemberg, Zloczów. Brzezany, Tarnopol, Stryi, Stanislaw und Zaleszczyki. Dazu kam 1787 als 19. Kreis die Bukowina mit der Kreishauptstadt Czernowitz¹⁰. Diese Kreiseinteilung sei hier ausführlich benannt, da die Kreishauptstädte im Laufe der Darstellung immer wieder genannt werden¹¹.

⁹ Friedrich Walter, Die österreichische Zentralverwaltung ...: Die Zeit Josephs II und Leopold II (1780-1792), in: Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Bd.35, Wie 1950, S.66.

¹⁰ Horst Glassl, Das österreichische Einrichtungswerk in Galizien (1772-1790), Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München, 41, Wiesbaden 1975, S.82-83 und S.247-249.

¹¹ Zur Lage der Kreishauptstädte vgl. die Karte z.B. in: Wandruszka, 1982.

I. Die Familie Wandruszka in Lemberg

Im Rahmen dieser Umwälzungen, die wenig Rücksichten auf alte historische Einrichtungen nahmen¹², werden im folgenden die konkreten Wege einiger Familien als Träger dieser Veränderungen verfolgt¹³. Hierbei geht es nicht um die Erfassung einer neuen sozialen wie beruflichen Schicht – der Beamten – als Ganzes, sondern um anschauliche Beispiele, die die strukturellen Mechanismen einer solchen Schichtenbildung verdeutlichen können. Im Mittelpunkt steht die Stadt Lemberg¹⁴ und eine dieser Familien, aus der Adam Wandruszka stammt. Von ihm ausgehend, werden die Familie Wandruszka, Homme, Zunger und de Czetsch und ihre Entwicklung in Galizien beschrieben. Neben der sozialen und beruflichen Entwicklung interessieren auch die kulturellen Folgen, wie sie z.B. an der Multinationalität und Sprachenvielfalt dieser Gruppen erkennbar wird. Künstlerisches Interesse und Förderung der Kunst wird im Falle die Verbindung der Familien Wandruszka und Reychan beispielhaft deutlich. Der Familie Reychan wird ein eigener Abschnitt gewidmet, da bisher nicht veröffentlichte Dokumente vorliegen und zugänglich gemacht werden sollen.

1) Adam Wandruszka und Lemberg

Adam Wandruszka wurde am 6.8.1914 in Lemberg unter Beihilfe einer ruthenischen Hebamme geboren und zwar in jener Wohnung im ersten Stock eines neuen Hauses am Rande der Stadt - in der Straße Kadecka 28¹⁵ -, in welche die Familie anlässlich der Transferierung des Vaters Alois am 1.5.1912 zum Infanterie-Regiment 30 nach Lemberg als Kommandant der 3. Feldkompanie eingezogen war. Es war der Tag des Kriegsbeginns mit Rußland, der Ausbruch des 1. Weltkrieges. Geburt und Taufe erfolgten in diesem Haus, in welches übrigens auch die Familie des Hauptmannes v. Wanka eingezogen war – in den dritten Stock -, einem langjährigen Weggefährten von Alois. Der Vater rückte am gleichen Tag mit seiner Kompanie an die nahe Front aus, und schon ca. drei bis vier Wochen später mußte die Mutter Ninetta mit ihren 3 kleinen Kindern die Stadt verlassen, und fuhr über Krakau nach Wien, wo die Familie zwar gemeldet war¹⁶, aber offensichtlich nicht lange

¹² Glassl, Das österreichische Einrichtungswerk 1975, S.247.

¹³ Ein vergleichbares Beispiel bietet Wilhelm Weckbecker, Karriere einer Familie, Graz-Wien-Köln 1966, auch insofern, als eben nicht besonders hervorragende Persönlichkeiten, sondern nur typische Vertreter der beiden für das alte Österreich so wichtigen Gesellschaftsschichten bieten, des Beamtentums und der Militärlhierarchie (ebd., S.10).

¹⁴ Vgl. Lemberg, Lwow, Lviv. Eine Stadt im Schnittpunkt europäischer Kulturen, hg. v. Peter Fäßler, Thomas Held und Dirk Sawitzki, Böhlau 2001.

¹⁵ Frdle. Mitteilung Dr. Svarnyk, Staatsarchiv Lemberg, nach: Lemberger Adreßbücher. Das ist die heutige Hvardijska-straße.

¹⁶ 1913 bis 1914 in Wien IX/2, Schlagergasse 9; 1915 in Wien XVIII/1 Währinger Gürtel 139.

bleiben konnten, denn die Kriegsjahre – mindestens seit Juli 1915 - verbrachten sie in der Villa Schwetzler auf der Hungerburg bei Innsbruck. Im Juli 1915 kehrte Ninetta noch einmal über Krakau und Przemysl nach Lemberg in ihre „alte“ Wohnung zurück, um einige Habseligkeiten in der schon „besetzten“ Wohnung zu retten. Ein wohl kurz vorher geschriebener Brief von Sylwester Kruczkowski vom 3.7.1915 aus Lemberg gibt eine genaue Beschreibung, was mit den „freien, aber meublierten Wohnungen in unserem Hause“ passiert ist (Anhang I, Dok. 42). Aus der Angabe der Adresse, nämlich Kadecka 28, geht hervor, daß er auch während der Okkupation als einziger weiter im Haus geblieben ist und somit genaue Informationen über die ehemaligen Wohnungen der Familien v.Wandruszka, v.Wanka (3. Stock), und Frau Schneider sowie der Student Rudzinski (beide 4. Stock) hatte.

Die Lemberger Episode der Familie von 1912 bis 1915 ist zwar kurz, sie markiert aber das Ende einer längerern Beziehung der Familie mit dieser Stadt. Ist doch der Großvater Wilhelm ein geborener Lemberger (geboren 1833; vgl. Anhang, Dok.11) und seine militärische Laufbahn begann auch hier mit der Einreihung in das Linien Infanterie-Regiment Fürst Liechtenstein Nr.5 in Lemberg am 25.1.1853 und führte nach mehreren Stationen wieder nach Galizien: 1874 und 1877/78 in die Infanterie-Equitation nach Lemberg und 1879/80 als Präses der Verwaltungskommission Nr. 19 nach Brzezany. Die Vorgeschichte in Lemberg reicht bis ins Jahr 1790 zurück (siehe Kapitel 2a).

Doch zurück zu Adams Geburt und Taufe, die weitere Lemberger Beziehungen erkennen lassen. Er wurde am 9.8.1914 auf den Namen *Adam Alois Stanislaus Hermann Wandruszka Edler von Wanstetten* getauft, in Anwesenheit der Paten Stanislas Reychan und der abwesenden Baronin Giannelia von Philergos, vertreten durch die Generalsgattin Emma Gospischa. Während der Rufname unmittelbar auf das Zeitgeschehen zurückgeführt wird („Adam“ als erstes Kind des vermeintlich neuen Österreich) haben alle anderen Namensbestandteile familienhistorische Bezüge. Alois war nicht nur der Name des Vaters, sondern auch des Urgroßvaters Alois (1790-1851), eines Großonkels Alois (1830-1908), eines Veters des Vaters (Alois, * und + 1884) und schließlich von Adams ältestem Cousin, dem Obersten Alois Wandruschka (1891-1943). Der Name „Stanislaus“ wurde ihm aufgrund des anwesenden Taufpaten Stanislas Reychan (1858-1919)¹⁷ gegeben. Dieser bekannte Buchillustrator, Maler und schließliche Kunstprofessor in Lemberg und Wien war ein Vetter 2. Grades von Adams Vater. 1914 verließ nicht nur Ninetta mit ihren Kindern Lemberg Richtung Wien, sondern auch Stanislas Reychan mit seiner alten Mutter: Cornelia Reychan, geborene Wandruszka (1827-1918). Sie hatte nach dem Tod ihres Mannes, des bekannten Portätmalers Alois Reychan (1806-1860) und dem Verkauf des Reychanschen Hauses in der

¹⁷ A. Ryszkiewicz, s.v. Rejchan (Reychan) Stanislas Jozef, in: Polski Słownik Biograficzny 33/1 (1988), S.46-47.

Krakauer Straße i.J. 1868 zunächst mit ihrem Vater in dem großen von Graf Skarbek¹⁸ errichteten Haus („Geviert“) gewohnt, in dessen Mitte sich das Große Theater (Skabkowskitheater)¹⁹ befand, dann als Hausdame beim Geschäftsmann Robert Dohms gelebt und danach schließlich in der Syxtuskastraße 52. Um 1910 zog sie um in die Dombrowskistraße 9. Die Evakuierung von 1914 verschlug sie nach Kozy, das Gut ihrer mütterlichen Verwandten Czech von Lindenwald²⁰, von wo sie nach Wien in die Singerstraße kam. Dort, im IV. Wiedener Bezirk, Hauptstraße Ecke Nikolsdorferstraße ist sie im September 1918 gestorben. Die Beziehung zu diesen Verwandten wurde gerade von Adam zeitlebens gepflegt. Der Sohn seines Taufpaten ebenfalls mit Namen Stanislas (1897-1994) hatte die Familie schon 1918 in Hungerburg bei Innsbruck besucht, und als pottery sculptor in London schickte er jedes Jahr zu Weihnachten ein Tonmedaillon an Adam²¹.

Der vierte Vornamen Adams ist der einzige, der Bezug auf die mütterliche Herkunftsfamilie nimmt: Hermann Steindl von Plessenet (1849-1895) war sein Großvater mütterlicherseits, die Taufpatin Hermine Giannelia von Philergos seine Tante mütterlicherseits. Der Nachnamen Wandruszka spiegelt den Weg der Vorfahren: ein ursprünglich böhmisch-mährischer Nachname patronymischen Typs passte sich nach der Übersiedlung von Mähren nach Galizien dem neuen polnischen kulturellen Umfeld an. Seit 1815 ist die Schreibung mit „sz“ erstmals belegt und hat sich im folgenden Jahrzehnt durchgesetzt. Adelsprädikat und Titel „Edler von Wanstetten“ nehmen noch einmal Bezug auf den Großvater Wilhelm, der diesen Titel aufgrund einer Begebenheit nach der Schlacht von Custoza am 24.6.1866 abends in der Nähe einer „steilen Wand“ gewählt haben dürfte²².

Schon allein diese namenskundlichen Überlegungen spiegeln das Panorama der Geschichte Österreichs. Die Familie, die Vorfahren selbst verdeutlichen insbesondere den gesellschaftlichen Wandel im Rahmen einer neuen Führungsschicht, der sog. „Zweiten Gesellschaft“ (vgl. Kap. 2c), der die Familie Wandruszka seit der Adelserhebung 1883 offiziell angehörte.

¹⁸ Nicht identisch mit Stanislas Graf Skarbek, Ehemann der Zofia Czech von Lindenwald, einer entfernten Verwandten von ihr, sondern einer gleichnamigen älteren Person: aus dem Jahr 1835: Antrag des *Graf Stanislaus Skarbek – ein neues Theater all dort erbauen zu dürfen, und an Übertragung des Privilegiums auf ihn und seine Erben* (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Staatsratprotokolle s.v. Lemberg, n.4439, anno 1835).

¹⁹ D.i. das Lemberger Theater bis 1919, als das Neue Theater errichtet wurde. Vgl. ausführlich Jerzy Got, *Das österreichische Theater in Lemberg im 18 und 19. Jh*, 1997.

²⁰ Vgl. Kapitel III.2 und IV.

²¹ Vgl. Kapitel IV.

²² Es handelt sich um die Rettung des verletzten Regimentsadjutanten Leutnant Ferdinand Schneider durch Wilhelm am Abend der Schlacht. Dass Wilhelm diese Örtlichkeit (steile Wand) bei seiner Titel im Sinne hatte, geht aus den Alternativvorschlägen in seinem Adelsgesuch hervor: „von Wandhorn“ und „von der Wandsteile“, vgl. ausführlich Anhang I, Dok. 32.

2) Die Anfänge der Wandruszka in Lemberg: Aufstieg in die „Zweite Gesellschaft“ (1790-1883)

a) Von Mähren nach Galizien

Die älteste mündliche Überlieferung zu den Anfängen der Wandruszka liefert Stanislas Reychan. Er berichtet daß der Großvater seiner Großmutter Cornelia Wandruszka – den er nicht namentlich kennt – Verwalter der Tabakfabrik in Winniki / Weinbergen bei Lemberg gewesen sein soll²³. Urkundlich ist diese Person 1828 erwähnt als Georg „Wandruszka“ (zu seinen Lebzeiten wohl richtiger „Wandruschka“), verheiratet mit Catharina Slama (vgl. Anhang I, Dok.10). Die Namen dieses Ehepaares weisen in den böhmisch-mährischen Raum²⁴. Stimmt die mündliche Überlieferung, so steht Georg für jene Beamtschaft, die seit der ersten Teilung Polens das neuerworbene Kronland Galizien verwaltete. Es ergibt sich als erster zeitlicher Rahmen für die Zuwanderung die Zeit zwischen 1772 und 1790, da der zweite Sohn der genannten Eheleute 1790 in Lemberg geboren ist (vgl. Anhang I, Dok.10). Die Fabrik in Winniki – eine von 6 Tabaksfabriken im Reich - ist 1780 im ehemaligen Schloß und der Mühle errichtet worden²⁵. Das könnte den Zuwanderungszeitraum auf (1778/)/1780-1790 begrenzen. 1795 gab es in Winniki neun Fabriksbeamte; der Verwalter erhielt in diesem Jahr 800 fl als jährlichen Verdienst²⁶. Allerdings hat sich die Berufsangabe Georgs in den galizischen Schematismen von 1786 und 1789 ff. nicht bestätigen lassen. Sein Beamtenstatus wird jedoch nahegelegt durch die Tatsache, daß seine 3 Söhne die Beamtenlaufbahn einschlugen. Es bleibt aber zu bedenken, daß Georg – auch bei Richtigkeit des skizzierten Weges – durchaus zu den böhmisch-mährischen Gruppen gehört haben könnte, die einen großen Teil der agrarischen und handwerklichen Kolonisten gestellt

²³ „... Jozefie Wandruszce ... jego ojciec byl prawdopodobnie zarzadca tytoniu w Winnikach pod Lwowem.“, bei Stanislaw Reychan, *Galicjanie*, in: Szymon Konarski, *Materialy do Biografii, Genealogii i Heraldyki polskiej, Buenos-Ayrez Paryz*, 1974, S.7. Tatsächlich ist aber sein Urgroßvater mütterlicherseits Anton Metzger (1796-1880) im Jahre 1850 als Verwalter der Tabakfabrik in Winnika belegt – eine Verwechslung Wandruszka/Metzger in diesem Amt in der Erinnerung Reychans wäre also denkbar, iat aber unwahrscheinlich, da er beide Personen genau unterscheidet: Antonius Metzger (1796-1880) „w Winnikach byl dyrektorem fabryki tytoniu – monopolu rzadowego – podobnie jak wiele lat przed nim ojciec Jozefa Wandruszki“ (Ibidem, S.11 - „angeblich wie viele Jahre vorhger der Vater des Josef Wandruszka“). Metzger ist als Steuerkasse-Amtsschreiber (1830-31), provisorsicher Mandatur und Amtsvorsteher (1832-33) und Verwalter des Wirtschaftsamttes Winniki (1834-36) belegt (Schematismus Galizien, 1831-1836).

²⁴ Patronymischer Familienname: Wondruska, Wondruska, Wondruschka, Vandruschka, Wandrußka, Wandruschka = „kleiner Andreas“. Slama ist tschechisch für „Stroh“.

²⁵ Harald Hitz, *Die wirtschaftliche Entwicklung der österreichischen Tabakregie von der Gründung 1784 bis 1834*, Diss. phil., Wien 1973, S.23. Nach Röskau-Rydel, *Galizien, Bukowina, Moldau* (Deutsche Geschichte im Osten Europas) 1999, p.68 ist Josef Schreck schon seit 1778 Pächter dieser staatlichen Tabakfabrik; nach anderen erfolgte die Gründung der Tabakfabrik 1779.

²⁶ Hugo Huber, *Die innerbetriebliche Sozialordnung der k.k. Tabakregie von 1784 bis 1875*, Diss. phil., Wien 1975, S.165, Tab.13.

haben; diese Einwanderungsschübe erfolgten 1781-1784 und 1785²⁷. Einen genaueren Hinweis auf die ursprüngliche Herkunft bietet die Kennzeichnung von Georgs Sohn Joseph im Jahre 1810 als *Kadett Wandruschka der ehemaligen mährischen Landwehre* (vgl. Anhang I, Dok. 4). Es wäre also Mähren als engere landschaftliche Herkunft zu sehen; der Name ist in Böhmen und Mähren geläufig²⁸, so daß der genaue Ort der Herkunft noch zu finden bleibt.

Vorkommen in Mähren

Die Namensform „Wandruschka“ ist im ursprünglichen Herkunftsgebiet recht selten und ist gegenüber der älteren und sehr viel zahlreicheren Form „Wondruschka“ erst im 19. Jh. belegt: neben Joseph Wandruschka von 1810 findet sich in Olmütz z.B. 1818 und 1819 beim Feldzeugamtspersonal ein Oberzeugwart *Herr Wandruschka*²⁹, der mit dem Oberzeugwart von 1813-1820, *Karl Wondruscka (Wondruschka, Wondruska)* identisch ist³⁰. Dieser wurde 1768 allerdings in Böhmen, und zwar in Wittingau / Trebon, Budweiser Kreis geboren und lebte in Krakau (1807/08 – als *Carl Vandruschka*), Brünn (1811), Peterwardein (1820), und Prag (1820)³¹. Er ist bisher die einzige Person, für die der Wechsel der Namensform Wondruschka zu Wandruschka belegt ist. Die seltene Namensform mit „a“ zeigt auch eine *Josefa Wandruschka*, geboren um 1830/40, vielleicht Magd in Pierbach (im Mühlviertel OÖ), deren unehelicher Sohn *Joseph Wandruschka* 1859 geboren wurde und von seiner Mutter in Pierbach verlassen wurde; er heiratete 7.11.1892 als Sägeschmiedegeselle in Königswiesen / NÖ und hat über zwei seiner 4 Söhne Nachkommen bis heute³².

In Mähren findet sich die ältere Namensform etwa mit *Johann Wondruschka* (* err. ca. 1772/74 als Sohn des Frantz W.), Bauer in Rudikau/Rudikov nw. von Brünn, dessen

²⁷ Samuel Meiseles, Die Kolonisation Galiziens unter Kaiser Josef II, Diss. phil. Wien, o.J., S.31, 38. Sowie Henryk Lepucki, Die Kolonisationstätigkeit Maria Theresias und Joseph II. in Galizien in den Jahren 1772-1790, Lwow 1938. Es wären hier die Originallisten jener 14569 Einwanderer von 1782-85 der Wiener Hofagentur, Hofkammer Archiv zu durchforsten.

²⁸ In einer modernen Namensstatistik (prijmeni.unas.cz/index.htm) erscheint unter 10.000 Familiennamen die Form „Vondryska“ 100 Mal, weit weniger als 1 % aller (männlichen) Namensträger, - Vondruschka / Wandruschka dagegen gar nicht – da die absolute Anzahl männlicher Personen dieser Liste ja weitaus höher ist.

²⁹ Schematismus für Mähren und Schlesien, 1818 und 1819.

³⁰ Die Identität wird belegt durch die genauen Nennungen in den Militär-Schematismen des österr. Kaiserthums von 1813, p.276 (Carl Wondruschka Oberzeugwart „bey der Armee in Böhmen“) und 1817, S.455 (Carl Wondruschka zu Ollmütz, Oberzeugwart beim k.k. Artillerie-Feldzeugamt).

³¹ Kriegsarchiv Wien, Qualifikationslisten: er hat drei Söhne (Carl Johann Blasius *1805; Johann Nepomuk *1807; Eduard *1818, 1841 Cadet IR 54 in Olmütz) und eine Tochter Anna Katharina Regina (* 1811 in Brünn), 1844 verheiratete Josef Wecker v.Roseneck (vgl. Carl Weckher geadelt 15.3.1803 mit *Edler von Roseneck*; Anton W.v.R. 1831 Arzt; Franziska Wecker von Roseneck oo Franz Hertl in Iglau - ihre Tochter Marie Hertl 1833-1921 oo Adolf Loos 1829/31-1879 beide in Brünn, Eltern des Architekten Adolf Loos 1870-1933; siehe Burkhardt Rukschcio, Roland L. Schachel, Adolf Loos, 1982, S.12). Dazu für 1808 Schematismus der k.k. Armee auf das Jahr 1807, S.308 (Carl Vandruschka, Cracau) und auf das Jahr 1808, S.310 (Carl Vandruschka als Unterzeugwart in Cracau im Artillerie-Feldzeugamt).

³² Diese Familie ist bis heute als „Zirkus Wandruschka“ bekannt.

Kinder Tomas und Anton nach Ungarn auswanderten³³; unmittelbar Rudikov benachbart liegt ca. 5 km südöstlich davon Budischau/Budišov (rechts der Oslava im Krischanauer Bergland / Křižanovská vrchovina im Süden der Böhmisches-Mährischen Höhe, ca. 40 km nordwestlich von Brünn), wo des *Wenzl Wondruschka Weib* [tschechisch: *Václav Vondruška*] im Jahr 1666 von einem Grund („Grunt Václava Koláře“, seit 1642) in Budischau 10 ss. zahlt³⁴. Schließlich findet sich der Name in der Form *Vondruška* in Stare Holzi/Nordmähren.

Vorkommen in Böhmen

Die Form „Wandruschka“ ist bisher für Böhmen nicht belegt, die Form „Wondruschka“ (o.ä.) dafür sehr zahlreich. Ältere Belege finden sich in Südböhmen z.B. in den Matriken von Lomnice nad Lužnicí / Lomnitz a.d. Lainsitz (Lokalität Zablat) mit der Taufe 1768 von *Thomas filius Laurentii Wondruschka*, genannt neben *Elisabetha Wondruschkowa rustica*, ebenso in den Matriken von Hluboká nad Vltavou (Lokalität Podhradi) ab 1792³⁵. Aus Südböhmen stammen die Vorfahren von David Vondruska (Veseli nad Lužnicí, d.i. Wesseli / Frohenbruck a.d. Leinsitz in Südböhmen, liegt zwischen Tabor und Budweis); die älteste Erwähnung findet sich hier mit dem Meisterknecht *Mathes Wondruschka* aus dem Schafstall des Gutes Strkow (1 Stunde von Tabor/Südböhmen) des Fürsten Lobkowitz, der am 14.7.1753 über Meteoriteneinschläge berichtete³⁶. Der Urgroßvater der Brüder Eric und Joe Vondruska mit Namen Josef Vondruska kommt aus der Gegend südlich von Dobříš und nordöstlich von Příbram. Hierher gehört evtl. jener *Jakob Wondruska* aus Piczin (Bezirk Prizibram oder Bezirk Wotitz), genannt 1770 als livrierter Bedienter bei Graf Harbuval-Chamaré³⁷ in Prag, Altstadt, Nr. Konstr. 715, dessen Söhne Johann (* 1757) und Franz (*

³³ Bajáné Várnai Ágnes, Wondruschka Öseink. Die Matriken von Rudikau vermelden für Johann 2 Heiraten, am 24.4.1798 mit der Witwe Katharina NN (1753-1800), und am 14.10.1800 mit Josepha Janda, Tochter des Rudikauer Bürgers Joseph Janda. 1802 bis 1816 wurden 7 Söhne geboren, u.a. Wentzl (1./2.9.1803) und Anton (4./5.6.1816; oo Karolina Fischer), von welcher letzterem die ungarische Familie abstammt. Johann ist nicht in Rudikau geboren und da außer ihm in den Matriken keine anderen Namensträger auftauchen, ist er 1798 oder kurz vorher nach Rudikau zugewandert.

³⁴ (Masarykova univerzita Filozofická fakulta Ústav pomocných věd historických a archivnictví Pomocné vědy historické) Bc. Josef Voborný, Edice gruntovní knihy městečka Budišova ze 17. století - Magisterská diplomová práce Vedoucí práce: PhDr. Zbyněk Sviták, Csc. Brno 2013 2 Prohlašuji, že jsem svou magisterskou diplomovou práci vypracoval samostatně a s využitím uvedených pramenů a literatury. V Brně dne, p.71 (für fol.89r); laut Register, p.154 in der tschechischen Form als *Václav Vondruška*.

³⁵ Digitalarchiv: staatliches Gebietsarchiv Trebon [<https://digi.ceskearchivy.cz>] - In Lomnitz noch Jan Wondruschka (N 1771, Z 1771), Vaclav/Wenzel W. (Z 1772) und Vavřinec W. (Z 1781).

³⁶ Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde mit Rücksicht auf die dazugehörigen Hügellandschaften, hg.v. Johann Heinrich Voigt 10 (1805), S.224. Zur genauen Lage des Dorfes / Gutes Strkow vgl. Johann Gottfried Sommer, Das Königreich Böhmen: Taborer Kreis 1842, p.19 ff (Allodial-Herrschaft Seltsch), das Gut (Schäferei und Hammelhof) Strkow S.20, 21, 22, 24, nr.9.

³⁷ Evtl. identisch mit einem der Brüder Johann Sigismund (+ nach 1777) oder Johann Anton Joseph Harbuval-Chamaré (1737-1808).

1765)³⁸ sind. Weitere Belege finde ich mit *Wenzel Wondruschka*, dem Richter von Laučitz von 1804 in Chlumetz und dem *Jann Wondruschka, rychtár*³⁹.

Aus diesen Daten läßt sich mit aller Vorsicht die Hypothese ableiten, daß das Herkunftsgebiet der Wandruschka / Wandruszka an der Grenze von Südböhmen und Südmähren zu suchen ist, konkret zwischen Budweis / Südböhmen und dem ca. 140 km entfernten Brünn am südöstlichen Rand der Böhmisches-Mährischen Höhe. Die ältere und ursprünglichere Form ist „Wondruschka“ (tschechisch: „Vondruška“), die Form „Wandruschka“ ist in den Belegen aus Mähren seit Anfang 19 Jh. zu fassen. Alle Belege weisen auf eine bäuerliche Herkunft hin.

b) Die ersten Familienvertreter: Ingenieure und Architekten in Lemberg

Joseph Wandruschka / Wondraszka / Wandruszka

Schon Georg ist in Lemberg ansässig gewesen, da 1790 sein Sohn Alois hier geboren wurde (*Leopoli natus*). Jedenfalls waren dieser und seine Brüder Lemberger, hier begannen sie alle drei ihre Beamtenlaufbahn. Markanteste Figur ist der älteste der Brüder, Joseph. Seine Erwähnung im Zeugnis vom 21.5.1810 als Kadett der ehemaligen mährischen Landwehr weist auf die Tatsache hin, daß im Laufe der napoleonischen Feldzüge in allen Ländern der Monarchie außer Galizien die Landwehr ins Leben gerufen wurde. Im April 1809 erfolgte die allgemeine Mobilmachung und Mitte Januar 1810 wurden alle noch bestehenden Bataillone aufgelöst⁴⁰. In diesem Vorgang wurde Joseph folgerichtig dahin eingezogen, wo er heimatständig war, also nach Mähren.

Die böhmische und mährische Landwehr (9000 Mann) wurde dem 1. Armeekorps unter dem General der Kavallerie Graf Bellegarde zugeordnet und zwar ein Bataillon Freiwillige der Mährischen Landwehr der Division Fresnel in der Brigade des GM Graf Nostitz und 1 weiteres Bataillon der Brigade des GM v.Wintzigerode. Jedoch bleiben diese Truppenteile (die beiden mährischen Landwehr-Bataillone, mit anderen) mit Beginn der

³⁸ Einwohnerverzeichnis der Hauptstadt Prag 1770 (Mittlg. Frhr. v.Prochazka 4.11.1975).

³⁹ Historický Archiv 45/46 (1926/1927), S.104 (Jann), S.192 (Wenzel) – Lišice und Chlumetz liegen östlich von Prag: „*Wenzel Wondruschka*, Richter von Laučitz / *Wenzel Hladik* aus Lischitz, *Wenzel Czernohlawek*, Richter von Lischitz. Mit diesem wurde gegenwärtiges Protokoll geschlossen und von Sämtlichen unterfertigt. Chlumetz, den [8]. August 1804. “ - „Schließlich höret er auch von Sagen, dass sie die Weiber untereinander gemeinschaftlich brauchen, welche sich untereinander „Oliven“ nennen, Mehreres wäre ihm Nichts bewusst. (Unterschrift:) *Jann Wondruschka, rychtár*. Von Seiten der Kommission wurde hierauf des Johann Batka sein Weib einberufen und da bei derselben keine Sinnzerstreuung wahrgenommen wurde, über Jenes, was dieselbe dem Dorf-Richter beigebracht hat, ...“.

⁴⁰ Alphons Freiherr von Wrede, Geschichte der k.k. Wehrmacht, Bd.V, Wien 1903, S.89-93 und S.145-154.

Offensive, dem Vormarsch nach Bayern im April 1809, zurück⁴¹. Als „Kadett der ehemaligen mährischen Landwehr“ müßte Joseph Wandruszka in dieser Anfangsphase dabeigewesen sein.

Genau mit diesem „Zurückbleiben“ korrespondieren zwei Dokumente (Anhang I, Dok. 1 und 2), die Vorgänge in Galizien zwar ohne Nennung Josephs beschreiben, an denen er aber wahrscheinlich teilgenommen hat (da diese Dokumente mit seinen anderen Zeugnissen zusammen überliefert wurden): am 24.7.1809 erhält der österreichische Kommissar zur Versorgung der Truppen der russischen 9. Division, ein Herr „Waidner“, von Generalleutnant Arkadij Alexandrowitsch, Graf Suworow-Ryminski und Fürst Italisky (1783-1811) freien Zugang zu einigen Dörfern vom 24.7. bis 1.8.1809, also wohl zu Proviantierungszwecken. (Anhang I, Dok. 1 - ausgefertigt in Velicki 24.7. und vorgezeigt in Bochnia 29.7.). Am 3.8.1809 ordnete der russische Armeekorps-Oberkommandierende, General Fürst Dimitri Wladimirowitsch Golizyn (1771-1844) an, strengstens zu untersuchen, ob die Beschwerde des Gutsherren Jordan im Dorfe Kosočicy gerechtfertigt sein. Dieser hatte beklagt, daß „Weimer“ ungerechtfertigt von seinem Gut Proviant, Fourage und andere Vorräte genommen hatte (Anhang I, Dok. 2). Joseph könnte als „Kadett“ zur Gruppe von Waidner / Weimer gehört haben. Beide Dokumente fallen also in die Zeit nach dem Waffenstillstand von Znaim vom 11.7.1809, mit welchem die Kämpfe von Erzherzog Ferdinands 7. Armeekorps (mit 2 Divisionen unter v.Mondet und Schauroth) gegen die polnische Armee des Fürsten Poniatowski (unterstützt von russ. Armee⁴²) um Radom, Sandomierz (14./16.6.) und Krakau (14.7.) zum Stillstand gekommen waren. Poniatowski hätte seine Operationen längs der unteren Weichsel und gegen Lemberg ohne diese russische Hilfe nicht ausführen können - es sind dies die Armeekorps-Division des Fürsten Arkadij Suworow, die den linken Flügel der russischen Armee an dem San bildete und zuerst die russische Kriegserklärung des russischen Hofes bestätigte (12.6.) sowie die russische Armee unter Fürst Golizyn, die aus ihren Cantonierungen nach Lublin aufgebrochen waren⁴³ - mit eben diesen Truppenteilen erfolgten jener Passierschein mit folgender Beschwerde für den Kommissar „Weidner/Weimer“. Es standen sich also nach dem Waffenstillstand russische und

⁴¹ Für die böhmische Landwehr gibt es eine Monographie von Anton Ernstberger, Böhmens freiwilliger Kriegseinsatz gegen Napoleon 1809, 1963.

⁴² Die russischen Truppen unter Golicyyn handelten zwar offiziell als Verbündete der Polen, in Wirklichkeit sollten sie jedoch gemäß einem Geheimabkommen mit Österreich die polnischen Truppen aus Galizien verdrängen. Poniatowski, der diese Pläne kannte, unterstellte deshalb seine galizische provisorische Militärregierung am 2.6.1809 Napoleon und liquidierte am 7.6.1809 die österreichische Verwaltung; am 21.6.1809 besetzten österreichische Truppen Lemberg und räumten es am 30.6. für die Russen. In die Zeit der sechsmonatigen russischen Besetzung Lembergs vom 30.6. bis 15.12.1809 konnten die österreichischen Behörden in der Stadt allerdings ungehindert weiterarbeiten (Röska-Rydel, 1993, S.44-45.)

⁴³ Jaromir Formanek, Karl Dvořák, Geschichte des k.k. Infanterie-Regiments Nr.41, 1887, S. 40 (die russ. Unterstützungskräfte).

österreichische Truppen gegenüber, die über ihre Versorgung Absprachen trafen⁴⁴. Was das Dorf / Gut „Kosočicy“ angeht, finde ich eine Örtlichkeit „Kosocice“ südöstlich von Krakau, wenig westlich von Wieliczka. Die Auseinandersetzung der feindlichen Lager an der unteren Weichsel um Radom, Sandomierz und Krakau sowie die Auseinandersetzung der Polen (unter Poniatowski) und den Russen (unter Carl Gustav v. Sievers, einer Vorausabteilung von Golizyn) am 15.7.1809 in Krakau (das dann zwischen beiden geteilt wurde)⁴⁵ sowie der Ausstellungsort „Velički“ (tschechischer Name für Wieliczka) beweisen, daß es sich tatsächlich um jenes Gut handeln dürfte.

Das Eintrittsalter in die Landwehr betrug 18 Jahre, so müßte Joseph spätestens 1791 geboren sein. Da aber sein jüngster Bruder 1790 geboren wurde und der nächste – Franz – um 1788 anzusetzen ist, dürfte Joseph um 1786 geboren sein. Aus dem genannten Zeugnis geht hervor, daß er am Grenzdemarkationsgeschäft teilgenommen hat, das im Abtretungstraktat vom 19.3.1810 zwischen Rußland und Österreich vereinbart worden war (vgl. Anhang I, Dok. 3). Möglicherweise gehörte Joseph der zweiten von drei ausführenden Kommissionen an, da sein Zeugnis vom Major des Generalquartiermeisterstabes von Neumann unterschrieben war, dem die 2. Kommission unterstand und der gleichzeitig das gesamte Unternehmen von österreichischer Seite leitete. Die zweite Gruppe begann ihre Arbeit im Brzezaner Kreis, wo die neue Grenze zwischen Bialokrinica und Sokolow mit Chatki fortlief und sich bis Hubin bzw. Beremiani im Zaleszczyker Kreis fortsetzte. Sie sollte sich in Bialokrinica versammeln und am 2.4.1810 beginnen. Aus Josephs Zeugnis geht hervor, daß das Geschäft vom 23.3. bis 20.5.1810 dauerte (Anhang I, Dok. 4)

1811 bis 1863 durchlief Joseph seine berufliche Laufbahn bei Bauamt der Stadt Lemberg sowie in verschiedenen Kreisen auf dem Lande: 1811 erfolgte die Anstellung als Straßenkommissär beim Stadtbauamt Lemberg, wo er zum Straßenbaupersonal gehörte (Anhang I, Dok. 5) und war wohnhaft in der Stadt Nr.291 (1812). Unter derselben Adresse war 1812 und 1813 Karl Czetsch von Lindenwald gemeldet, sein späterer Schwager. 1815 erscheint er als Bauamtkommissär bei der Verwaltung des Stadtbauamtes, und wird in diesem Jahr als „städtischer Baumeister“ bezeichnet, der zusammen mit 4 anderen Personen dem Landschafts- und Theatermaler Anton Lang beim Ausmalen der am

⁴⁴ Zar Alexander hatte schon am 5. April als Verbündeter Frankreichs bekundet, eine Störung des Friedens in Europa nicht zu dulden. Seither waren in Bialystok und Brest nach und nach 48.000 Mann unter Dimitri Wladimirowitsch Golizyn aufmarschiert. Seit Ende Mai bzw. Anfang Juni rückten sie langsam über den Bug in Westgalizien ein. Zu einer Verständigung mit Poniatowski und einem gemeinsamen Zug gegen Ferdinand kam es nicht. Während ihres weiteren Vordringens nach Galizien blieben die Russen rechts der Weichsel und vermieden jede Feindberührung mit den Österreichern.

⁴⁵ Ausführlich zu dieser Episode vgl. Franz Schneidawind: Der Krieg Österreichs gegen Frankreich, dessen Alliierte und den Rheinbund im Jahre 1809 oder ausführliche Geschichte der Feldzüge in Deutschland, Italien, Polen und Holland; der Insurreccionen Tirol's und Vorarlberg's; der Aufstände in der Altmark und in Hessen, Schaffhausen 1842.

Hauptplatz errichteten Triumphpforte „Hülfe leisteten“⁴⁶; 1816 und 1817 als provisorischer Zeichner beim I. Departement (architektonisches Fach) der galizischen Provinzial-Baudirektion, 1816 zusätzlich als Bauanschaffer zusammen mit Johann Strohbach beim Stadtbauamt⁴⁷, 1817 übrigens wohnhaft in der Stadt Nr. 229. Im Jahre 1818 gehört Joseph als sog. „Supplent“ (also einen Hilfs- / Vertretungslehrer – gemeint ist inhaltl. evtl. „provisorischer Zeichnungslehrer“) neben 2 Katecheten, 6 Lehrern, 1 Elementarlehrer und 2 Lehrgehilfen zum Lehrpersonal der Lemberger Normalschule⁴⁸ - jedoch hat diese Tätigkeit keine Fortsetzung gefunden, denn 1818 und 1819 finden wir ihn als Kreisingenieur 2. Klasse in Neusandez, womit er dem Genie- und Baupersonal auf dem Lande angehörte (es rückte 1819 aber sein Bruder Alois als provisorischer Zeichnungslehrer an dieser Schule nach, s.u.). Der Kreisingenieur und sein Baupraktikant waren zur Besorgung der Baugeschäfte in einem Kreis eingeteilt. Sie gehörten mit dem Leiter, dem Kreishauptmann, den Kreiskommissären, Verwaltungsbeamten und dem medizinischen Personal zum Personalstand eines Kreisamtes. Bei ihrer Anstellung war darauf zu achten, daß sie die Sprache der Gegend vollkommen beherrschten (Verordnung vom 26.2.1818)⁴⁹. Es war ihnen untersagt, sich ohne Bewilligung des Kreisvorstandes aus dem Kreis zu entfernen. Ferner war seit 1804 untersagt, daß der Kreisbeamte und seine Frau in dem Kreis, in welchem er angestellt war, Güter besaß oder Pachtungen innehatte⁵⁰. 1820 bis 1834 ist er als Kreisingenieur 2. Klasse in Sambor und ab 1825 ebendort als Kreisingenieur 1. Klasse tätig (Anhang I, Dok. 7). 1828 verfaßte er einen Bericht über die Regulierung des Dnjestr-Flußes (Anhang I, Dok. 9).

1829-1830 finden wir ihn als Architekt „Joseph Wondraszka“ der „cerkiew parafialna w Podborzu“ (Pfarrkirche Podborze), desgleichen 1838-1842 der „cerkiew parafialna w Bitli“. Podborze liegt im Süden Polens, ca. 2 km östlich von Olesno und 75 km östlich von Krakau⁵¹ - „Bitli“ konnte ich nicht finden. Er ist an einem weiteren Projekt beteiligt: „Jablonka Nizna im Dekanat Turczanski: „Cerkiew parafialna pw. Przemienienia Panskiego ... w 1810 r. ...typ

⁴⁶ Joseph Rossi, Denkbuch für Fürst und Vaterland, Bd.2, Wien 1815, s.v. Lemberg, pp.261-275, hier p.262 – dabei verfälscht wiedergegeben als „Herr Wandniska“.

⁴⁷ Adjunkten im I. Departement sind 1817 übrigens Johann Baptist Markl und Georg Glogowsky, die später mit Josephs Bruder zu tun haben werden.

⁴⁸ Röskau-Rydel, 1993, p.82.

⁴⁹ Seit 1783 standen Polnisch, Deutsch und Latein gleichberechtigt als Verwaltungssprachen nebeneinander. Ab 1786 mußte jeder Beamte innerhalb von 3 Jahren in deutscher Sprache amtieren können, vgl. Glassl, 1975, S.241-243 und Karl Gutkas, Galizien und die Bukowina, Österreich zur Zeit Kaiser Joseph II., Mitregent Kaiserin Maria Theresias, Kaiser und Landesfürst, Stift Melk 1980, S.89.

⁵⁰ Joseph Winiwarter, Handbuch der politischen und Justiz-Gesetzkunde für die Königreiche Galizien und Lodomerien, Lemberg und Tarnow 1826, S.44-45. Aus der Pränumerantenliste S. XIII geht hervor, daß Joseph sich ein Exemplar dieses Buches im Jahr 1826 bestellt hatte.

⁵¹Piotr Krasny, Architektura cerkiewna na ziemiach ruskich Rzeczypospolitej, 1596-1914, Tow. Autorów i Wydawców Prac Nauk. Universitas, 2003: Jozef Wondraszka (Wandruszka) pp.218, 222-223, 229, 396 - p.396 nr.115 Cerkiew parafialna w Podborzu. Arch. Joseph Wondraszka 1829-1830, nr.116 Cerkiew parafialna w Bitli. Arch. Joseph Wondraszka 1838-1842. Die anderen Nennungen pp.218, 222-223, 229 konnte ich nicht einsehen.

tzw „landspharkirche“ [gemeint wohl: Pfarrkirche auf dem Lande]. Autorem projektu był Joseph Wondraszka pracujący w lwowskim urzędzie budowlanym. Cerkiew ta jest przykładem drastycznego oderwania ruskiej architektury ...⁵². Nižná Jablonka ist heute eine Gemeinde im Okres Humenne in der Ostslowakei. Wie sein Bruder Alois (s.u.) wurde er also mit der Namensform „Wondraszka“ geführt, KRASNY kennt aber auch die Namensform „Wandruszka“ und ist sich der Identität bewußt.

1835 bis 1857 war er Kreisingenieur des Lemberger Kreisamtes, wobei er 1848 als in der langen Gasse Nr. 356 wohnend aufgeführt wird. 1853 wird seine Ernennung zum Ingenieur I. Klasse für Galizien angezeigt⁵³; 1855 erfolgte die Versetzung in die Provinzial-Landes-Baudirektion an die Stelle von Karl Roth, der seine Stelle bei der Kreisbehörde einnahm (Anhang I, Dok. 22, 23). 1860 beantragte er eine Ober-Ingenieurstelle, offensichtlich ohne Wirkung und erhielt beim Eintritt in den Ruhestand 1863 das goldene Verdienstkreuz (Anhang I, Dok. 24). Nach Eintritt in den Ruhestand ist Joseph zu seiner Tochter verheirateten Anna (vielleicht des Namens Spatschek⁵⁴) in Czernowitz übergesiedelt. Dies müßte nach 1868/69 gewesen sein, denn bei der Nachlaßverhandlung des Reychanschen Hauses in Lemberg Nr. 328 (Anhang III, Dok. 8) erscheint Joseph als bisheriger Verwalter des Hauses und „joint tutor“ zusammen mit seiner Tochter Kornelia für deren Sohn Stanislas Reychan. Er ist jetzt der Meinung, daß diese Arbeit für ihn zu mühevoll ist, woraufhin ihn die Behörde am 15.5.1869 beauftragt, die Übergabe des am 12.11.1868 verkauften Hauses an das Ehepaar Retter auszuführen. Hier für möge er die notwendigen Berechnungen anstellen und innerhalb der nächsten 30 Tage vorlegen.

Alois Wondraszka / Wandruszka

Von seinen beiden Brüdern wird *Franz Wandrußka* 1818 bis 1820 neben Johann Strohbach als Bauanschaffer im Stadtbauamt Lemberg genannt⁵⁵. Franz ist also in die Funktion von Joseph (1816) nachgerückt, gefolgt in der gleichen Funktion von seinem Bruder Alois (s.u.). Gleichzeitig erscheint Alois, geboren errechnet 1790 in Lemberg⁵⁶,

⁵² Stanislaw Krycinski, Cerkwie w Bieszczadach, 2005 - Beshchady Mountains Region (Poland and Ukraine), p.204.

⁵³ Personenregister zum 1. Band des Verordnungsblattes für die Verwaltungszweige des österreichischen Handelsministeriums vom Jahre 1853, S.34. Ebenso im Provinzial-Handbuch der Königreiche Galizien und Lodomerien für das Jahr 1853, S.34, 60.

⁵⁴ Mündlich erinnert von Stanislas Reychan. Tatsächlich finde ich unter der „Bukovina Society Genealogy Collection Surnames“ unter nr.241 den Namen *Spatschek* (8 Personen).

⁵⁵ Schematismus Galizien 1818, S.398, 1819, S.408 und 1820, S.448.

⁵⁶ Dies ergibt sich aus der Altersangabe (38 Jahre) in der Heiratsurkunde von 1828. Die Taufbücher der Metropolitankirche Lemberg befinden sich heute in Warschau und die erste Anfrage bzgl. eines Taufeintrages 1789/90 war negativ – das Original müßte nochmals überprüft werden (Jahre vor 1790).

erstmalig evtl. 1818 genannt⁵⁷, dann 1819 als provisorischer Zeichnungslehrer an der Muster-Hauptschule (Normalschule) in Lemberg (und folgt damit seinem 1818 hier als Hilfslehrer tätigen Bruder Joseph), dann 1821 bis 1827 als Bauanschaffer – weiterhin zusammen mit jenem Johann Strohbach - und 1828 bis 1832 als erster Bauanschaffer beim Stadtbauamt Lemberg⁵⁸; Strohbach ist in diesen Jahren zweiter Bauanschaffer. Wohnhaft ist Alois in dieser Zeit im 1. Stadtviertel Nr. 415 (1821), dann 1824 im 1. Stadtviertel Nr. 5 und 1826 in der Stadt Nr. 280. „Zwischen 1828 und 1835 entstand unter der Leitung des k.k. Bau-Directions-Adjunkten Glogowsky und der Baubeamten Alois Wandruschka und Joseph Markl das prächtig erbaute Rathaus mit dem 42 Klafter [65 m] hohen Turm“⁵⁹, nachdem der alte Turm 1826 zusammengestürzt war⁶⁰. Neuere Literatur unterscheidet hier zwei Bauphasen. Danach wurde das Rathaus im spätklassizistischen Stil „nach einem Entwurf der Architekten Jozef Markl, Frantisek Treter und Alois Vondrasek erbaut“. 1848 wurde es durch die Beschießung des Generals William v.Hammerstein-Equord (1785-1861) zerstört und „später von den Architekten Juri Glogowski und Johann Salzmann wiederhergestellt“⁶¹. Es handelt sich bei diesen Personen also um Joseph Baptist Markl und Georg (von) Glogowsky, die uns 1817 in derselben Abteilung wie Joseph Wandruszka begegnet waren. Für den Bau des Rathauses waren wohl auch Erweiterungsmaßnahmen notwendig, wie der Kauf eines Hauses 1829 „zum Behuf des Rathausbaues“ vermuten läßt (Anhang I, Dok. 11). Eine ausführliche Würdigung des Problems, welche und wieviel Personen an dem Rathausbau beteiligt waren, liefert folgender Text: „Description (of the city hall building). The current building of the Lviv city hall was built in the years 1827-1835. The project was drawn up by architects Alois Wondraszka, Jerzy Glogowski, Joseph Markl, and Franz Trescher. In 1849-1851, after a fire, a reconstruction was carried out under a project drawn up by Johann Salzmann. The massive building is situated in the center of the Rynok square; it has four symmetrical Classicist façades. Its tower, which is square in plan, belongs to the most

⁵⁷ Prace Sekcja itoryi Sztucki i Kultury, Towarzystwo Naukowe we Lwowie, 1924, S.42: „...wypracował w r. 1783 Glogowski zaś w r. 1818 Wondraszka. Także przez czas długi zaprzętała urzędników dyrekcji budownictwa myśl budowy ratusza dla ...“.

⁵⁸ Schematismus Galizien 1819, 1821-1832.

⁵⁹ Franz Tschischka, Kunst und Altherthum in dem österreichischen Kaiserstaate, Wien 1836, S.268. Anja Kljanienko, Lemberg entdecken. Streifzüge durch das kulturelle Zentrum der Westukraine. Berlin: Trescher, 2005 („nach Plänen von Josef Markl und Franz Trescher entstand 1827 das heutige Rathaus von Lemberg“) und Markian Prokopovych, Habsburg Lemberg: Architecture, Public Space, and Politics in the Galician Capital 1772-1914, 2009, S.152 lassen Alois allerdings weg: nach dem Einsturz des Turmes 14.7.1826 „the new building was designed by *Lemberg's* leading architects Joseph Markl and Franz Trescher and approved by the Viennese Hofbauamt“, vollendet 1835, Einweihungszeremonie 2.10.1835; ibd. S.153 Abb.32 und 33 zeigen den Einsturz und das neue Rathaus.

⁶⁰ A. Zipper, Führer durch Lemberg und die allgemeine Landes-Ausstellung 1894, Lemberg 1894, S.19.

⁶¹ Linda Alexejewa und Grigori Ostrowski, Reiseführer Lwow, Raduga-Verlag Moskau 1987, S.115. Die fehlerhafte Form „Vondrasek“ ist sicherlich der Übersetzung geschuldet. Zu Johann Salzmann (1807-1869) vgl. ÖBL 1815-1950, Bd.9 (1988), S.402 f. - seit 1831 in Bochnia, ab 1839 in Lemberg tätig. Vgl. „The project was drawn up by architects Alois Wondraszka, Jerzy Glogowski, Joseph Markl, and Franz Trescher. In 1849-1851, after a fire, a reconstruction was ...“

noticeable accents of Lviv's architectural panorama and is one of the visual symbols of the city. The style of the building can be considered a typical one for the Austrian administration buildings of the 1830-1840s. The city hall is the administrative center of the city, the Lviv City Council is located there. History of the building on the Rynok square 1, [...] as on 14 July 1826, late in the afternoon, the Kampian [Bürgermeister Marcin Kampian] tower suddenly collapsed. As Franciszek Jaworski⁶² reports, the collapse was caused by a weakening of the tower foundations that happened at the very moment when an official technical commission had just finished to inspect the building and was on the spot making out a report concluding that the tower was in a satisfactory condition. Eight persons were killed in this accident under the wreckage of the tower (Jaworski, 1907, 70-73). After this tragic accident the project of a new city hall was altered radically. In its ultimate version, it envisaged not only the construction of a completely new tower, but also doubling the building size due to using the adjoining territory of the "mid-Rynok" quarter, with the plots of eleven old small stone houses and an alley of "rich shops" in the north as well as a guardhouse situated to the east from the city hall (Jaworski, 1907, 51-53; Капраль, 2003, map 1⁶³). In most cases, a great architectural and construction project like that of a new city hall in Lviv is developed by a group of authors. Consequently, it often happens that different researchers indicate different names of the project authors. Thus, Franciszek Jaworski, the author of a detailed monograph on the Lviv city hall, attributes the authorship of its project to two persons, namely, Josef Markl, an official of the "construction administration", and Franz Trescher, a town constructor (Jaworski, 1907, 76). There are personal signatures of Markl on some plans preserved in the archives (ЦДІАУЛ 742/1/1426:1-3; 1427:1-4). Later, however, Tadeusz Mańkowski⁶⁴, a well-known Lviv researcher, included two other officials of the "construction administration", architects Jerzy Glogowski and Alois Wondraszka, in the co-authors' group. Referring to a 1836 Vienna publication, Mańkowski asserted: "There is some other information... which is closer to the truth: Markl, together with Alois Wondraszka and under the management of Jerzy Glogowski, took part in the construction of the Lviv city hall and its tower in the period between 1828 and 1835 (Mańkowski, 1923, 13). Indeed, we can see Glogowski's signatures on the architectural plans of the new city hall too (ЦДІАУЛ 742/1/1422:1-2; 1423:1; 1424:1). Summarizing the previous attributions, Volodymyr Vuitsyk⁶⁵ included all the mentioned above architects, Wondraszka, Markl, Trescher, and Glogowski, in the group of the new city hall building co-authors (Вуйцик, 1991, 29). After the project was approved, the construction

⁶² Franciszek Jaworski, *Ratusz lwowski: Z 21rycinami w tekście* (Lwów, 1907, reprint 1990) [=Biblioteka Lwowska, t. 1].

⁶³ М. Капраль, *Національні громади Львова XVI–XVIII ст.: соціально-правові взаємини* (Львів: Піраміда, 2003).

⁶⁴ Т. Маńkowski, *Початки новоżyтнього Lwowa w architekturze* (Lwów, 1923).

⁶⁵ Володимир Вуйцик, *Державний історико-архітектурний заповідник у Львові* (Львів: Каменяр, 1991).

works were started. The cornerstone was solemnly consecrated on 21 October 1827. The construction lasted then for eight years. Initially, the southern section of the building with the main façade was built. Later, the works on the northern ground were started where the last “mid-Rynek” houses were being gradually dismantled (“...some of those houses were still there in approximately 1830, when the front part of the new city hall had already been constructed”). The new city hall was consecrated on 2 October 1835 (Jaworski, 1907, 69-70, 76, 80)⁶⁶.

1828 finden wir Alois wohnhaft in der Stadt Nr. 281, nach Ausweis der Heiratsurkunde vom 24.6.1828 allerdings in der Stadt Nr. 26 (Anhang I, Dok. 10). 1832 bis 1836 war er einer von den zwei Amtskanzlisten der galizischen Landes-Bau-Direktion, deren Aufgabe es war, allen Baugeschäften in der Hauptstadt und auf dem flachen Lande, sie mögen landesfürstliche, ständische oder städtische Gebäude ... sein, vorzustehen; ihr liegt demnach ob, die Pläne und Aufrisse zu entwerfen, auszuarbeiten und auszuführen, die Berechnungen und Kosten-Überschläge ... abzufassen, und alles, was eigentlich dem Kunstfache gehört, zu besorgen⁶⁷. 1832 wohnte er in der Stadt Nr. 199 und 1833 in Nr. 562 (Anhang I, Dok. 12). Ein neuerer Lemberg-Führer berichtet: „Die Westfassade (der im Barockstil erbauten Michaelskirche) mit dem Haupteingang schmücken zwei quadratisch angelegte Türme nach den Entwürfen von A. Wondraszka aus dem Jahre 1835. Zu Baubeginn entstand nur ein Turm, der zweite wurde erst 1906 vollendet“⁶⁸. Hier wird, wie schon bei Bau des Rathausturmes, der Familienname – wie eine Zeitlang bei seinem Bruder – mit „Wondraszka“ wiedergegeben – korrigieren wir geringfügig in „Wondruszka“, ist dies ein Beleg dafür, daß die ältere Form des Namens in Mähren (Wondruszka) noch präsent war. Auf mein Befragen in den 1970er Jahren hatte mein Vater Rainer v.Wandruszka berichtet, dieser Alois (sein Urgroßvater) wäre „Baumeister und Kirchenbaumeister“ gewesen. Diese mündliche Überlieferung bestätigt sich nun mit der Michaelskirche in Lemberg. Alois scheint auch an dem Bau einer Klosterkirche beteiligt gewesen zu sein⁶⁹.

Nach Erweiterung der Landes-Bau-Direktion gehörte Alois von 1837 bis 1844 zu den 4 Kanzlisten der neugebildeten Bau-Direktionskanzlei. 1845 bis 1848 versah er die provisorische Baudirektions-Ingenieursstelle, daneben die Kreisingenieursstelle des Bochniaer Kreisamtes bis 1848 substituierend, von 1848 bis zu seinem Tode (1851) dann

⁶⁶ http://www.lvivcenter.org/en/ia/objects/city_hall/

⁶⁷ Schematismus Galizien 1832-1836 und Winiwarer, Handbuch, S.60.

⁶⁸ Ania Klijanienko, (Lemberg-Führer) Lemberg, das kulturelle Zentrum der Westukraine, 2008, S.107.

⁶⁹ Jan K. Ostrowski, Kościoły i klasztory rzymskokatolickie dawnego województwa ruskiego, Band 13, Międzynarodowe Centrum Kultury, 2005, p.362: „... jej projekt wykonał architekt Aloizy Wondraszka urzędnik Galicyjskiej Dyrekcji Bu...“. Vgl. Adam und Ewa Hollanek, I zobaczyć miasto Lwów, 1990, p.74: „...Kościół i klasztor ojców Karmelitów, XVII początek XIX w. Kościół — 1634 r. Arch. Pokorowicz, dobudowa — 1835 - 1839 r. Arch. Wondraszka, dobudowa — 1906 r., arch. Halicki; Klasztor XVII— XVIII w., mur XVII— XIX w., inż. Be-rens. 49.

nur noch die letztere Stelle⁷⁰. Es läßt sich ihm nach dem Rathaus, und den Türmen der Michaelskirche eine dritte Objektgruppe zuordnen, die er als ausführender Ingenieur betreut bzw. gebaut hat, und zwar die vier sog. Maximilians-Türme: „Description - Former Great Maximillian Tower No. 1: Two-level casemate tower with a cellar and a flat terrace, built of unplastered red brick. The building was planned as a regular heptadecagon with a round internal courtyard. Built in 1853 by an unknown architect on Wronowski Hill. Chief function of the tower was to control the city in case of an uprising and to defend the Citadel's northern wing. As of 2008, the tower is used as a storeroom of the Vasyl Stefanyk Scientific Library. History - around 1853: Construction of the Maximillian Tower No. 1 began around 1850. The architect is unknown. Construction was approved by the Central Committee for Defense Construction in Vienna [According to an 1853 map of the Lviv Citadel retrieved from the Military Archive in Vienna, chief engineer of the project was I. Wondraszka. (Kriegsarchiv Wien)]. 150 000 Austrian guilders were allocated for construction of the entire defensive complex. According to the inscription on a stone on the tower's portal, construction was completed in 1853 ... Architecture - The tower was planned as a regular 17-gon with a circular inner courtyard. A dry ditch and an earth bulwark with a supporting wall present the external defensive system, which makes access to the fort difficult and shields the first, living level of the building from enemy fire. The bottom of the ditch is paved with sandstone plates. A drawbridge was built over the ditch, which, when drawn up, covered the entrance gate and the battlement above it. The bridge could be drawn up with a chain mechanism, located in the rooms of the first and second floors. The tower consists of two levels, as well as a cellar and an attic. Construction of the levels was planned as a system of corridors with enfilades connecting some of the first level rooms. The windows of the circular corridors on both levels overlook the internal courtyard. The staircase, which is semicircular from above, extends into the internal courtyard. The balanced stairs between the levels consist of a single flight. The façade that holds the portal of the main entrance has a niche, concluding with an arc. The vestibule/тамбур by the entrance section, as well as the partitions between the cellar, the first and second levels exhibit quadrangular apertures that form a vertical shaft for passing cannons and ammunition. The terrace of the tower formerly held a mechanism for this purpose. On the level of the terrace, the aperture of the vertical shaft is framed by whitestone with grooves to allow installation of a metallic double-pitch rooflet“⁷¹. Auch der zweite Turm wurde von „Wondraszka“ ausgeführt: „The Great Maximillian Tower No. 2 is a double-level casemate artillery tower with a cellar and a flat terrace, built of unplastered red brick. Constructed as a regular heptadecagon with a circular internal courtyard by an unknown

⁷⁰ Schematismus Galizien 1837-1852. Als Todesjahr wird auf einer Stammtafel 1851 angegeben.

⁷¹ Written by Taras Piniashko, Edited by Mykhailo Slobodianiuk (http://www.lvivcenter.org/en/ia/description/?ci_objectid=38).

architect on Kalicha Hill. The tower's chief function was control of the city in case of an uprising, and defense of the Citadel's eastern wing.... Currently (2009), the tower is being used as a hotel "Citadel Inn". History - Around 1853: construction of the Maximilian Tower No. 2 started around 1850. Architect unknown [According to an 1853 map of the Lviv Citadel retrieved from the Military Archive in Vienna, chief engineer of the project was I. Wondraszka. (Kriegsarchiv Wien)]. Construction project was approved by the Central Committee for Defense Construction in Vienna. 150 000 Austrian guilders were allocated for construction of the entire building complex. According to the inscription on the tower's portal, it was constructed in 1853“. Es folgt Turm Nr.3, erbaut „by an unknown architect in 1854 up on Pelchynska Hill. The tower's chief function was defense of the Citadel's southern wing and main escape gate, located in the fortress' southern bulwarks. This tower has suffered the greatest ruins of all the towers of the Citadel. Because of large breeches and cracks in the walls, the architectural structure of the tower is clearly evident. The tower is in ruins to this day... Architect unknown. Construction was approved by the Central Committee for Defense Construction in Vienna. According to an 1853 map of the Lviv Citadel retrieved from the Military Archive in Vienna, chief engineer of the project was I. Wondraschka (Kriegsarchiv Wien)“. Auch beim kleinen Maximilian-Turm Nr.4 heißt es: erbaut „by an unknown architect in 1854 up on Pelchynska Hill. The tower's chief function was defense of the Citadel's western wing. Today (2008) the tower is in restoration and in private property... Architect unknown. Construction was approved by the Central Committee for Defense Construction in Vienna. According to an 1853 map of the Lviv Citadel retrieved from the Military Archive in Vienna, chief engineer of the project was I. Wondraszka. (Kriegsarchiv)“⁷².

Die familiäre Überlieferung (Rainer v.W.) nennt noch eine konkrete Tätigkeit als „Salineningenieur von Wieliczka“, auch wenn er beim Bauamt der Saline Wieliczka nie genannt wird. Jedenfalls verfaßte er in Bochnia, der Stadt mit der zweiten großen Saline Galiziens⁷³ sein 1848 Testament (Anhang I, Dok. 15), das neben den Besitzverhältnissen auch die Kinder und Freunde nennt und die einzige Quelle ist, die ihn und Joseph als Brüder ausweist. Gemäß dem letzten Wohnort war noch sein gleichnamiger Enkel nach Bochnia heimatständig. Nach seinem Tod (1851 laut einer hs. Stammtafel) wird seine Ernennung zum Ingenieur II. Klasse für Galizien 1853 angezeigt⁷⁴.

⁷² Ibidem, die Quelle ist: Kriegsarchive. Wien. Inland CVI Lemberger Citadelle Nr. 2.

⁷³ Vgl. Lukasz Walczy, Die Krakauer Salinen Wieliczka und Bochnia in der Anfangsperiode der österreichischen Verwaltung, (1772-1809), 2001.

⁷⁴ Personenregister zum 1. Band des Verordnungsblattes für die Verwaltungszweige des österreichischen Handelsministeriums vom Jahre 1853, p.34.

c) Die „Zweite Gesellschaft“ (Beamtenadel)

Die berufliche Laufbahn der Brüder Joseph und Alois als Mitglieder der staatstragenden Berufsbeamtentum⁷⁵ zeigt ihren in Galizien erreichten sozialen Stand an. Die Tendenz des sozialen Aufstieges wird auch deutlich durch ihre Heiraten mit Frauen ähnlichen sozialen-beruflichen Ranges (im Falle von Alois) bzw. mit sozial höherrangigen, d.h. adeligen Frau (im Falle Josephs). Diese Tendenz wird fortgesetzt in der beruflichen Laufbahn der Kinder: der Sohn Josephs (Robert) und ein Sohn von Alois (Wilhelm) schlagen die militärische Laufbahn ein, der andere Sohn von Alois (Alois Libor) wird Beamter. Die Brüder Alois Libor und Wilhelm setzen das Heiratsverhalten mit höherrangigen, adeligen Frauen fort – diese Tendenz kulminiert schließlich in der Nobilitierung von Wilhelm im Jahre 1883. Damit ist die Familie innerhalb von nur zwei Generationen in die „zweite Gesellschaft der Donaumonarchie“ hineingewachsen. Das Modell der „Zweiten Gesellschaft“ – neben der ersten, der Hofgesellschaft - faßt die Nobilitierten und das der Nobilitation nahestehende Bürgertum zu einer sozialen Schicht zusammen. Sie gliedert sich der Größe nach in den Militäradel (geadelte Offiziere), den Beamtenadel (Zivilstaatsbedienstete und Militärbeamte), Wirtschaftsadel (Industrielle, Kaufleute und Bankiers) sowie eine kleine Gruppe von Vertretern aus Wissenschaft und Kunst⁷⁶. Offiziell sind die Wandruszka zum Militäradel zu rechnen, da Wilhelm als Offizier die Nobilitierung erhielt, jedoch sind schon Vater und Onkel als dem Beamtenadel „nobilitationsnah“ zu bezeichnen. Insofern erfassen Statistiken⁷⁷ der Nobilitierungen nicht den Entwicklungsverlauf solcher Gruppen.

Das Heiratsverhalten spiegelt zum einen den sozialen Aufstieg der Familie im Sinne eines „nobilitationsnahen“ Bürgertums; zum anderen wird aber auch die Tendenz zur Konsolidierung der Berufsgruppe (Beamte) als staatstragende Schicht wieder. Konkret: Joseph heiratete spätestens im Jahr 1818 Anna Zunger von Hohensiegen, Tochter des Karl Zunger von Hohensiegen, der mit seinen Brüdern ebenfalls zur ersten Generation neuer Beamter in Galizien gehörte. Die Heirat Josephs führt also direkt in den galizischen Beamtenadel der „Zweiten Gesellschaft“ hinein (vgl. Kapitel III).

Alois heiratete zwar nicht in diesen Beamtenadel, aber doch in die Schicht der höheren galizischen Beamten. Am 24.6.1828 hatte er in der Lemberger Metropolitankirche Apollonia Home geheiratet, Tochter des Liborius Homme, Bürger in Feldsberg/Valtice

⁷⁵ Vgl. Adam Wandruszka, Ein vorbildlicher Rechtsstaat ?, in: Die Habsburgermonarchie 1848-1918; Bd. II, Verwaltung und Rechtswesen, hg. v. A. Wandruszka und P. Urbanitsch, Wien 1975.

⁷⁶ Karl Megner, Zisleithanische Adels- und Ritterstandserwerber 1868 bis 1884, Hausarbeit am IfÖG, Wien 1974, S. 311 und S.48 und Adam Wandruszka, Die Zweite Gesellschaft der Donaumonarchie, in: Adel in Österreich, Wien 1971, S.56-70.

⁷⁷ Wie Megner oder Hanns Jäger-Sunstenau, Statistik der Nobilitierungen in Österreich 1701-1918, in: Österreichisches Familienarchiv I (1963), S.3-15. Vgl. Kapitel 3a.

(Südmähren) und der Apollonia Betsch (Anhang I, Dok. 10). Sie ist sicherlich mit ihrem Bruder⁷⁸ Johann Home (Homme) – dem späteren Bürgermeister von Lemberg - nach Galizien gekommen. Mit dem Abtreten der zweiten Generation seit der Jahrhundertmitte tritt auch der Beamtenstatus gegenüber der militärischen Laufbahn in den Hintergrund.

d) Nobilitationsnahes Bürgertum: Beamte und Offiziere

In der dritten Generation erfolgte die Orientierung hin zum militärischen Beruf nicht ohne Grund: war doch der Offiziersberuf gesellschaftlich zum angesehensten aller Berufe überhaupt in der k.k. Monarchie geworden, auch wenn im Biedermeier des Vormärz mehr ein bürgerliches Ideal bevorzugt wurde⁷⁹. Zusammen mit dem Berufsbeamtentum und dem Weltklerus gehörte das Berufsmilitär zu den klassischen Trägern des Gesamtstaates⁸⁰. In der Familie Wandruszka stehen für diese Tendenz Robert (Sohn des Joseph) und Wilhelm (Sohn des Alois), während der dritte Vertreter, Wilhelms Bruder Alois (1830-1908) die beamtische Tradition fortsetzt. Diesen finden wir 1852 in der Ausbildung bei der technischen Abteilung der k.k. östlichen Staatsbahnen, 1853 als technischen Eleven und 1854 in der administrativen Konzeptsabteilung der Betriebsdirektion in Krakau.

Ihre Kategorisierung erfolgt als „nobilitationsnah“ – d.h. sie gehörten formal noch nicht zur Zweiten Gesellschaft, da sie selbst nicht nobilitiert waren. Aber ihre Zugehörigkeit war im sozialen Sinne bereits gegeben bzw. wurde von ihnen angestrebt: der Onkel hatte in eine nobilitierte Familie geheiratet und Wilhelm sowie Alois sollten dasselbe tun. Im beruflichen Sinne war insbesondere Wilhelm Anwärter auf den Eintritt in die Zweite Gesellschaft, da jeder Offizier seit 1757 um den Adel ansuchen durfte, sofern er eine tadellose 30-jährige Dienstzeit und – seit 1810 - die Teilnahme an einem Feldzug mit Feindberührung aufweisen konnte⁸¹.

Die beiden Cousins Robert und Wilhelm durchliefen eine gymnasiale Ausbildung. Während Robert, geboren am 16.10.1821 in Sambor (Anhang I, Dok. 6), einmal als Schüler des k.k. akademischen Gymnasiums in Lemberg nachgewiesen ist (Anhang I, Dok. 14), ist der jüngere Wilhelm entsprechend den beruflichen Stationen des Vaters 1850 am

⁷⁸ Als „Bruder“ Apollonias ist er zunächst nur aus mündlicher Familienüberlieferung bekannt. Er dürfte also um ca. 1790 geboren worden sein; Apollonia ist am 19.2.1801 in Feldsberg geboren – vgl. Kapitel V.

⁷⁹ Antonio Schmidt-Brentano, Die Armee in Österreich. Militär, Staat und Gesellschaft 1848-1867 (Militärgeschichtliche Studien, 20), Boppard 1975, S.434-435.

⁸⁰ Johann Christoph Allmayer-Beck, Die Träger der staatlichen Macht – Adel, Armee und Bürokratie, in: Spectrum Austriae: Österreich in Geschichte und Gegenwart, hg.v. Otto Schulmeister, Wien-München-Zürich-Innsbruck 1980.

⁸¹ Allmayer-Beck, 1980, S.154 und Nikolaus von Preradovich, Die Führungsschichten in Österreich und Preußen (1804-1918), Wiesbaden 1955, S.7.

Staatsgymnasium in Bochnia, dann 1851 in Tarnow, 1852 am k.k. Dominikaner-Obergymnasium bzw. des zweiten Obergymnasiums in Lemberg nachgewiesen (Anhang I, Dok. 16-21). Er war also nach dem Tod des Vaters (ca. 1851) nach Lemberg zurückgekehrt, d.h. auch wohl unter Vormundschaft des Onkels Joseph, wie es das Testament von 1848 angedeutet hatte. Aus den Zeugnissen ergibt sich, daß Wilhelm sich in der Schule mit Griechisch, Latein, Deutsch, Ruthenisch und Polnisch beschäftigen mußte.

Wie für Angehörige des Bürgertums oder der Zweiten Gesellschaft typisch, machten Robert und Wilhelm ihren Weg in der Infanterie⁸². So wie ihre Väter als Beamte in Galizien in den verschiedenen Kreisen gedient hatten, die Landessprache beherrschen mußten, so hatten die Söhne sich dem wechselnden Dienst in verschiedenen Landesteilen zu fügen, und ebenfalls die Sprachen zu erlernen. Entsprechend beherrschte Wilhelm 1869 Deutsch gut, Polnisch vollkommen, Ruthenisch geläufig, Ungarisch zum Dienstgebrauch genügend, daneben noch Italienisch vollkommen und Französisch mittelmäßig. Der militärische Berufsweg sah – an aller Kürze – wie folgt aus: Wilhelm wurde 1853 beim Linien-Infanterie-Regiment Fürst Liechtenstein Nr. 5 in Lemberg eingereicht. Im Krimkrieg nahm er wie sein Cousin am Aufmarsch an der russischen Grenze in Galizien teil. 1856 war er über 3 Monate als Inspektionsoffizier ins Garnisonsspital nach Przemysl abkommandiert. Im Italienfeldzug von 1859 hat Wilhelm mit seinem Regiment am 24.6. an der Schlacht von Solferino teilgenommen und war Kommandant des Forts Radetzky bei Verona und anschließend Kommandant eines Urlaubertransportes von 600 Mann von Verona nach Munkacz. 1860 erfolgte die Transferierung zum IR Erzherzog Ludwig Nr. 65 als Kompanieoffizier der 7. Kompanie. 1864 war er einmal durch 4 Monate selbständiger Kommandant eines Detachements von 75 Mann in den Euganeischen Hügeln bei Padua. Am 24.6.1866 nahm er als Interimskommandant der 4. Kompanie des 1. Bataillons im IR 65 an der Schlacht von Custoza teil. Danach erfolgte 1870 die Transferierung zum IR Graf Gondrecourt Nr. 55 mit Garnison in Wien. 1874 und 1877/78 kam er zur Infanterie-Equitation nach Lemberg und 1879/80 als Präses der Verwaltungskommission Nr. 19 nach Brzezany. Als Hauptmann war es ihm finanziell nun möglich, auf eigene Kosten beritten zu sein. In den folgenden Jahren war er abwechselnd Kompaniekommandant und Interims-Bataillonskommandant. 1881 erfolgte die Transferierung als Major zum IR Erzherzog Albrecht Nr. 44 und 1883 zum IR König Georg I der Hellenen Nr.99 nach Klosterbruck bei Znaim / Südmähren. 1885 sprach er die Regimentssprache (böhmisch/tschechisch) nur notdürftig und erhielt eine Zeitdauer von 3 Jahren zur Erlernung dieser Sprache. 1885 bis 1887 war er mit seinem Bataillon in Mostar stationiert, seit 1887 aber dann beim IR 46 in Szegedin / Südungarn als Oberstleutnant in der Funktion als Bataillonskommandant und Interims-Regimentskommandant. 1888 und

⁸² J. Ch. Allmayer-Beck, 1980, S.155.

1889 führte das Regiment Übungen durch; in dieser Zeit wurde Wilhelm einmal mit seinem 3. Bataillon in Békés-Csaba zur Abwendung einer drohenden Überschwemmung eingesetzt⁸³. 1890 erfolgte die Versetzung nach Wien und 1891 dieselbe als Oberst a.h. in den Ruhestand.

Auch Alois Weg bei der staatlichen Eisenbahn führte ihn in verschiedene Reichsteile, die allerdings nur ausschnittsweise bekannt sind: Nach seiner Ausbildungszeit in Krakau, 1852 mit 200 fl. adjutum⁸⁴ befindet er sich 1856 in Bochnia⁸⁵, 1864 als Stationsvorstand von Nyiregyhíza nach Kézvág / Ungarn versetzt⁸⁶, ebendort 1865 als Ingenieur-Assistent 2. Klasse und Stationsvorstand, 1871 in Budweis / Böhmen und vermutlich auch eine Zeitlang in Laibach / Slowenien⁸⁷.

Robert war zunächst als Gemeiner ins Feldjägerbataillon Nr. 12 eingetreten (1841), wechselte dann 1846 zum Infanterie-Regiment Nr. 15 und nahm mit diesen an den Oktoberereignissen der Revolution 1848 in Wien und dem anschließenden Ungarnfeldzug bis 1849 teil. Danach war er mit seinem Regiment zunächst in Pest stationiert (1850/51), dann in Kaschau (1852-1854). Anlässlich des Krimkrieges kam das IR 15 nach Galizien und lag 1854 und 1855 in und um Zaleszczyki, 1855 bis 1859 dann wieder in Kaschau. Am italienischen Feldzug nahm das Regiment – ohne Gefechtsbeteiligung – teil und Robert gehörte als Hauptmann 1. Klasse zur 7. Feldkompanie, wohl unter der Brigade Maroicic. Von den Reduzierungen aufgrund der großen Kriegskosten wurde auch Robert betroffen, 1859 bis 1861 wurde er in den „supernumerären“, also überzähligen Stand versetzt. 1861 wieder in den „effectiven“ Stand versetzt, kam er nach Pest, von wo aus er am 8.7.1862 desertierte. Ob hier mehr politische Gründe – wie Stanislas Reychan andeutet⁸⁸ – oder berufliche wegen der materiellen Unsicherheit in der Armee dafür ausschlaggebend war, ist nicht zu erkennen. Jedenfalls soll er beim päpstlichen Heer in Rom gedient haben und zuletzt als Stationsvorstand bei der Eisenbahn in Bologna gewesen sein⁸⁹.

⁸³ Die Übungen sehr ausführlich in: Gustav Ritter Amon von Treuenfest, Geschichte des k.u.k. Infanterie-Regiments Nr.46 Feldzeugmeister Geza Freiherr Fejeváry de Komlós-Keresztes, Wien 1809, S.520-521; die Aktion in Békés-Csaba am 22.3. bis 26.3.1888 ebd., S.519.

⁸⁴ Als „technischer eleve“ lt. Verordnungsblatt für die Verwaltungszweige des österreichischen Handelsministeriums, Jg. 1852, Bd.I, Wien 1852 – Beilage vom 11.3.1852, p.5.

⁸⁵ Als „Alois Wandruschka aus Lemberg in Galizien, k.k. Ingenieur-Assistent der östl. Staatseisenbahn in Bochnia“, nach: Carl Jelinek, Das ständisch-polytechnische Institut zu Prag. Programm zur fünfzigjährigen Erinnerungsfeier an die Eröffnung des Instituts 10.11.1856, Prag 1856, p.331.

⁸⁶ Centralblatt für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, 1864.

⁸⁷ 1864 und 1871 nach den Geburtsorten zweier Kinder, Laibach nach einem Foto dort mit seinem Bruder.

⁸⁸ Brief vom 10.1.1979: „Die Zustände ärgerten manche junge Offiziere, die die Armee verließen; Robert ging nach Italien“.

⁸⁹ Stanislas Reychan, Galicijanie, in: Materiały do Biografii, Genealogii i Heraldyki polskiej, hg. von Symon Konarski, Buenos-Ayres, Paris 1974. S.7. Stimmt diese Angabe, dann wäre er evtl. im Kontakt mit seinem Cousin Wilhelm geblieben, der seit 1873 ja enge verwandtschaftliche Beziehungen nach Bologna hatte.

e) Sozialer Aufstieg durch Heirat

Neben dem beruflichen Weg dokumentiert insbesondere das Heiratsverhalten österreichischer adeliger Beamte und Offiziere die Tendenz zur Konsolidierung als sozialer Gruppe. Alois und Wilhelm folgten hier dem Beispiel ihres Onkels Joseph. Im Falle von Alois sind wir nur bruchstückhaft unterrichtet, kennen wir doch seine erste Frau und Mutter seiner vier Kinder⁹⁰ gar nicht. In zweiter Ehe hat er etwa Mitte 1883 Hildegard Freiin von Schönfeld – geboren um 1862 in Graz – geheiratet. Sie starb schon 24-jährig am 17.2.1886 an einer Hirnhautentzündung⁹¹. Diese Heirat dürfte aufgrund der Nobilitierung seines Bruders Wilhelm (12.1883/1.1884 – s.u.) und der entsprechenden gesellschaftlichen Verbindungen zustande gekommen sein: denn ihr Vater war vermutlich jener Feldzeugmeister Anton Freiherr v.Schönfeld (1827-1898) und sicherlich mit Wilhelm durch den militärischen Dienst bekannt; v.Schönfeld hatte 3 Kinder, die alle vor ihm gestorben sind, der Sohn 1883 an einer unheilbaren Krankheit⁹². Die Todesursache des kleinen Alois von 1884 („Zellgewebsentzündung“) deutet daraufhin, daß Hildegard tatsächlich eines dieser offensichtlich erblich belasteten Kinder des FZM war.

Im Falle des Offiziers sind wir durch ausführliche Regelwerke über Heiratsangelegenheiten informiert. Zunächst durfte etwa ein Viertel der Offiziere bei der Infanterie überhaupt nicht heiraten. Möglich wurde dies nur, wenn das Heirats-Kautions-Nebeneinkommen gesichert war. Und schließlich mußte die Braut von unbescholtenem Ruf und eine dem Stande des Ehwesbers entsprechende soziale Bildung und angemessene Abkunft aufweisen. Besonders durch die Heiratskaution wurde eine finanzielle Barriere errichtet. Darunter wird die Anlage eines bestimmten Kapitals in Form von Staatspapieren, Grundentlastungsobligationen, Hypothekenbriefen etc. verstanden. Von den Zinsen – eben dem Heirats-Kautions-Nebeneinkommen – sollte sich „ein Nebeneinkommen zur Verbesserung der standesmäßigen Subsistenz der Eheleute während der Ehe und im Falle des Ablebens der Ehegatten auch zum standesmäßigen Unterhalt der Witwe“ ergeben⁹³. Die Gruppe der Fähnriche bis Hauptmänner mußten 400 fl., die der Majore bis zu den Obersten 600 fl. Nebeneinkommen nachweisen und Offiziere unter 30 Jahre mußten das doppelte

⁹⁰ Diese Kinder folgten im beruflichen Sinne dem Muster der Zweiten Gesellschaft, jedoch nicht im Heiratsverhalten. Nur Karl (Bahnbeamter) war bürgerlich verheiratet, Wilhelm war Offizier und war wie sein Bruder Victor (Chefingenieur der Elektrizitätsgesellschaft Felix Singer in Berlin) ledig, weil beide früh gestorben sind. Die Tochter Adele war zur Volksschullehrerin ausgebildet, lebte beim Vater und blieb ebenfalls ledig – offensichtlich um den Vater zu versorgen.

⁹¹ Und zwar in Wien I, Freyung 1. Sie wurde am Zentralfriedhof begraben, zusammen mit dem Söhnchen Alois, gestorben am 31.3.1884, nur 14 Tage alt (StadtA Wien, Totenbeschauprotokoll für 1884 Zahl 806218, Band 381; für 1886: Zahl 802132, Band 393).

⁹² Hinweis auf den Sohn in ADB 54 (1908), S.154-156, ausf. In ÖBL 11 (1995), S.70: Richard Friedrich v.S., *13.11.1856 Mailand, +7.2.1883 München).

⁹³ Julius Gerö, Verfahren in Heiratsangelegenheiten der Officiere und Beamten des k.u.k. Heeres, der k.u.k. Kriegsmarine, der k.u.k. Landwehr und der k.u.k. Gendarmerie, 2. Aufl. Budapest 1904, S.5 und S.30.

sicherstellen. Bei einer 5 % tigen Verzinsung ergab sich für einen Hauptmann 2. Klasse bei gefordertem Nebeneinkommen von 600 fl. i.J. 1861 ein Kautionskapital von 12000 fl.; dies steht zu seinem Gehalt von 700 fl, im Verhältnis 17 : 1.⁹⁴ So wurde die Heirat von Wilhelm im Alter von 40 Jahren am 21.6.1873 in Wien, Ritter-Ordens-Pfarrkirche zur Hl. Elisabeth mit der 17-jährigen Maria Buzi Edle von Amorini (Anhang I, Dok. 28) nur möglich, weil sie Offizierstochter, von Adel und vermögend war. Die finanziellen Anforderungen wurden gelöst, indem ihre Eltern sich am 12.3.1873 einverstanden erklärt hatten, die Heiratskaution von 12000 fl. aus dem Vermögen der Tochter zu leisten (Anhang I, Dok 26). Bei einer Stichprobe von 1338 Offizieren im Jahr 1870 ergab sich ein ähnliches Bild: 9 haben die Heiratskaution selbst hinterlegt, 74 mußten sich auf die Familie der Braut verlassen und 50 erhielten Dispens, um ohne Hinterlegung der Kautionskaution heiraten zu können.⁹⁵

Ihre Mutter versprach zusätzlich noch eine jährlich Zuzahlung von 600 fl. aus ihrem eigenem Vermögen (Anhang I, Dok 27). Ihr unbescholtener Ruf wurde durch ein „Sittenzeugnis“ (Anhang I, Dok. 25) am 28.2.1873 bestätigt.

Die neuen verwandtschaftlichen Verbindungen und die wirtschaftlichen Verbesserungen brachten eine Statusverbesserung für die Familie Wilhelms sowie einen neuen Schwerpunkt der Familie: neben die galizischen Verwandten traten nun die italienischen Verwandten der Ehefrau; diese Beziehung nach Italien sollte bei den Nachfahren, insbesondere Adam eine wichtige Rolle spielen⁹⁶. Das Heiratsverhalten Wilhelms und seines Bruders zeigt zusammen mit dem ihres Onkels Joseph die Tendenz zur Endogamie.

⁹⁴ Gerwin Müller, Heiratsvorschriften und Heiratsverhalten im altösterreichischen Offizierkorps, Diss. phil, Wien, 1980, S.56, 81, 91-97. Zum Thema vgl. Michael Mitterauer, Zur Frage des Heiratsverhaltens im österreichischen Adel, in: Heinrich Fichtenau und Erich Zöllner, Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs, Wien 1974, S.176 f.

⁹⁵ Deak, S.142

⁹⁶ Vgl. N. Wandruszka, Adam Wandruszka und Italien – eine andere Spurensuche.

3) Eintritt in die „Zweite Gesellschaft“ (Militäradel)

a) Die Nobilitierung von 1883

Aufgrund seines beruflichen Werdeganges, der wirtschaftlichen Situation sowie seiner Heirat war Wilhelm seit 1873 ein Anwärter auf die Nobilitierung, die die Zugehörigkeit zur Zweiten Gesellschaft abschloß. Eine besondere Begebenheit vor dem Feinde konnte er nachweisen (Anhang I, Dok. 34), so daß er mit Ablauf der 30-jährigen Dienstzeit am 23. und 24.11.1883 den Antrag auf Erhebung in den Adelstand stellen konnte (Anhang I, Dok. 33) Am 19.12.1883 erfolgte die wohlwollende Bestätigung seitens des Reichskriegsministeriums (Anhang I, Dok. 35) und am 21.1.1884 wurde die Urkunde mit dem Ehrenwort Edler von, dem Prädikat Wanstetten, dem Wappen und Wappenbeschreibung ausgefertigt, gezeichnet vom Ministerrat Ottocar Weingartner Edler von Münzberg und Ministerpräsident Graf Eduard Taaffe⁹⁷ (Anhang I, Dok. 36). Das Prädikat durfte zwar mit keinem existierenden Ortsnamen übereinstimmen⁹⁸, bezog sich aber – ebenso wie die Alternativvorschläge „von der Wandsteile“ und „von Wandhorn“ auf jene Lokalität⁹⁹ („steile Wand“) während der Schlacht von Custoza, auf die sich Wilhelm in seinem Adelsansuchen bezog (Anhang I, Dok.).

Damit gehörte Wilhelm zur größten Gruppe innerhalb der neu Nobilitierten, nämlich zu den Erwerbern des einfachen Adels. Von den 12408 registrierten Standeserhöhungen der Jahre 1701 bis 1918 entfallen 7514 auf den einfachen Adel, 3053 auf den Ritterstand und 1563 auf den Freiherrenstand. Exklusiv blieben der Grafenstand mit 240 Erhebungen und der Fürstenstand mit nur 38. Die 12130 Verleihungen der drei unteren Adelsränge verteilten sich auf folgende Berufsgruppen: 3463 Beamte (33,4 %), 5133 Offiziere (49,5 %), 1242 Industrielle und Bankiers (12 %) sowie 520 Künstler und Wissenschaftler. Das Militär bzw. die Offiziere stellten die Hälfte dieser Gruppe¹⁰⁰. Sie erwarben in der Hauptsache – nämlich 77 % von ihnen – den einfachen Adel. Die Zahlen für 1804 bis 1918 ergeben ein ähnliches Bild, lassen das Militär jedoch noch stärker hervortreten¹⁰¹. Insofern gehörte Wilhelm vom Adelsgrad wie vom Beruf zu den häufigsten und typischen Fällen.

⁹⁷ Original im Besitz von Adam Wandruszka bzw. seiner Familie.

⁹⁸ Adels Lexikon S.643.

⁹⁹ Durch diesen verbreiteten Brauch unter den Offizieren waren doch viele Prädikate nach Orten oder Lokalitäten von den Feldzügen und Schlachten nachgebildet worden.

¹⁰⁰ H. Jäger-Sunstenau, Statistik der Nobilitierungen in Österreich 1701-1918, in: Österreichisches Familienarchiv 1 (1963), S.14, 7-8.

¹⁰¹ A. Wandruszka, Die „zweite Gesellschaft“ der Donaumonarchie, in: Adel in Österreich, Wien 1971, S.63 und Heinz Dopsch, Der österreichische Adel, in: Österreichs Sozialstrukturen in historischer Sicht (Schriften des Instituts für Österreichkunde, 36), hg. v. Erich Zöllner, Wien 1980, S.37.

b) Mitglieder der „Zweiten Gesellschaft“

Seit ca. 1818 zum nobilitationsnahen Bürgertum gehörend, hatte die Familie seit 1853, tatsächlich aber seit 1873 die Anwartschaft auf den Eintritt in die Zweite Gesellschaft, der 1883/84 durch die Nobilitierung auch tatsächlich erfolgte. Die Neugeadelten waren und blieben Angehörige der bürgerlichen Leistungsgesellschaft. Der beruflichen Leistung verdankten sie den sozialen Aufstieg und endlich auch den Erwerb des Adels. Als neue Gesellschaftsschicht ist diese Gruppe anzusprechen, weil die Kinder die beruflich-gesellschaftliche Position der Väter überwiegend halten konnten¹⁰². Für Wilhelm treffen die Kriterien dieser Gruppe auch in den statistischen Durchschnittswerten zu: er war gemischtnationaler Herkunft, bürgerlicher Abstammung und bei der Nobilitierung 50 Jahre alt (Durchschnitt beim Militärradel: 52 Jahre), bei seiner Heirat war er etwas älter als der Durchschnitt. Seine Ehefrau stammte aus dem Neuadel resp. einfachem, z.T. älterem Adel. Sie gehörte somit zur der Gruppe von über 90 % der Ehefrauen, mit denen sich (nobilitierte) Offiziere verbanden. Er hatte 3 Kinder (Durchschnitt: 3,5) und war beim ersten Kind 41 Jahre alt (Durchschnitt: 38,2).

4) Von Lemberg nach Wien

Mit dem Wechsel vom Dienst innerhalb einer Landesregierung zum Staatsdienst begann für die dritte Generation auch die Lockerung der Bindung nach Galizien; Robert hatte den Kontakt zur Heimat und Staat durch seine Desertion völlig verloren, während Wilhelm zeitweise wieder in Galizien stationiert war: seit 1870 in Wien in Garnison, kam er 1874 bzw. 1877/78 in Lemberg zur Infanterie-Equitation und 1879/1880 in Brzezany. Von seinen in Wien geborenen Söhnen - Alois Alfons Hugo Maria 14.3.1874 (Anhang I, Dok. 30), August 27.6.1876 und Franz 10.11.1877 - sind zwei früh in Galizien gestorben: August am 26.8.1877 in Lemberg und Franz am 20.10.1879 in Brzezany¹⁰³. Hier wurde am 20.2.1881 die Tochter Wilhelmina Aloisia Maria (Anhang I, Dok. 31), genannt Vilma geboren. Am 20.1.1882 folgte schließlich noch in Wien das letzte Kind Hugo Karl Maria (Anhang I, Dok. 32).

¹⁰² Zu diesem Ergebnis kommt Karl Megner, *Zisleithanische Adels- und Ritterstandserwerber 1868 bis 1884*, Hausarbeit am IföG, Wien 1974, aufgrund der Untersuchung von 68 nobilitierten Offizieren und dem Lebensweg ihrer Kinder.

¹⁰³ Die Daten der beiden früh verstorbenen Söhne nach: *Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser („Brünner Taschenbuch“)*, Jahrgang 16 (1891), S. 611-612.

Die beiden Brüder Alois und Wilhelm orientierten sich zur Reichshauptstadt, Willhem nahm erstmals 1870, dann seit seiner Pensionierung 1891 endgültig Wohnung in Wien¹⁰⁴, während Alois durch seine berufliche Karriere hierher kam, 1876 als Inspektor der Franz-Joseph Bahn in Wien, 1881 bis 1884 zusätzlich als Bahnabteilungsvorstand und seit 1885 in derselben Funktion bei der k.k. Generaldirektion der Staatsbahnen¹⁰⁵. Die Brüder haben offensichtlich ganz konkret zusammengelebt, nämlich 1892 bis 1897 unter derselben Adresse.

5) Zurück nach Lemberg, die Eltern Adams (1874-1915)

Wo im einzelnen Alois, der Vater Adams, seine Kindheit verbrachte ist nicht bekannt. Geboren 1874 in Wien, scheint die Familie aber dort keinen festen Wohnsitz gehabt zu haben. Mit dem Besuch der Infanterie-Equitation des Vaters 1877/78 in Lemberg dürfte die Familie nach Lemberg gewechselt sein, da hier ein Bruder von Alois am 26.8.1877 gestorben ist. Auch nach Brzezany, wo der Vater 1879/80 hin versetzt worden war, scheint die Familie gefolgt zu sein, denn hier stirbt das andere Söhnchen 1879 und die Tochter wird hier 1881 geboren. Wien scheint aber weiterhin öfter Aufenthalt zumindest der Mutter gewesen zu sein, denn vier Kinder wurden hier 1874, 1876, 1877 und 1882 geboren. Sind somit für das erste Lebensjahrzehnt von Alois Wien, Lemberg und Brzezany als Wohnorte zu vermuten, sind wir für seine Schulzeit genauer unterrichtet. Die Militärunterrealschule absolvierte er mit genügendem Erfolg in Eisenstadt, anschließend die Infanterie-Kadettenschule in Wien mit gutem Erfolg. 1886 zeigt ein Foto den 12-jährigen (Kadetten ?) in Wien. Entsprechend geben die Militärakten Wien und Eisenstadt als „Heimat“ an. Nach der Konfirmation (4.6.1892) und der Teilnahme an einem Lehrkurs der Armee-Schießschule in Bruck a.d.Leitha (1892) wurde er am 18.8.1893 zum IR 99 eingereiht, dem Regiment, welchem sein Vater 1883 bis 1887 angehört hatte. Stationiert war er mit diesem Regiment in Znaim / Klosterbruck von 1893 bis 21.9.1907 - mit einer Unterbrechung in Wien (Januar/Mai 1904) -, und ab 1907 in Wien. Durch Garnisonierung, Märsche und Manöver waren ihm Znaim und Umgebung gut bekannt¹⁰⁶.

¹⁰⁴ 1892-1894 Wien XVIII Währing, Kirchengasse 1, 1895 ebd. und Kutschkergasse 1; 1896-1897 Wien XVIII Währing, Kutschkergasse 1; 1899-1908 Wien VII, Lerchenfelderstraße 25 und zuletzt 1907 und 1908 Wien IX, Währingerstraße 63, 2. Stock, Tür 15. Er starb am 19.3.1908 in Wien IX im Offiziersspital.

¹⁰⁵ Er wohnte 1876 Porzellangasse 11; 1877-1881 Wien IX, Grünen Thorgasse 2; 1882 Wien IX, Nußdorferstraße 20; 1883-1886 Wien I, Freyung 1; 1887-1888 Währing Hauptstraße 30; 1889 Löwelstraße 18; 1890-1895 Wien XVIII / Währing, Kirchengasse 1 und 1895-1908 Wien XVIII, Kutschkergasse 1. Hier starb er am 11.4.1908.

¹⁰⁶ Durch Manöver die Route Znaim – Trebitsch (1894) sowie die Gegend zwischen Znaim, Rochowan und Daleschitz (1895), die Gegend zwischen Znaim, Gaya, Ungarisch Hradisch und Bisatritz a.H. (1897), des weiteren die Gegend zwischen Hardegg, Weitersfeld und Horn (1899), die Gegend von Jarmeritz und Trebitsch

Die erste private Reise ist durch zwei Photographien für 1895 belegt, und zwar nach Bologna, also offensichtlich zur dortigen Verwandtschaft. Die Militärakten bemerken eine vermehrte Reisetätigkeit, erstmals 1896 einen Aufenthalt in West-Ungarn, dann 1897 Reisen durch Teile von Tirol, Bayern, Ober- und Mittelitalien. Wir dürfen hier wieder einen Aufenthalt in Bologna bei der Verwandtschaft annehmen. Diese Reisen wurden ihm durch die finanzielle Unterstützung seiner Großmutter in Bologna sowie seine Unabhängigkeit als lediger Offizier ermöglicht. 1900 erfolgte eine Reise durch Frankreich, England, Belgien, Holland, die Schweiz, Baden, Elsaß-Lothringen und Württemberg, 1901 eine Reise durch Serbien, Rumänien, Bulgarien, die Türkei und Kleinasien, 1902 durch Südfrankreich, Monaco, Italien und Sizilien, 1903 durch Dänemark, Schweden und Norwegen, 1904 durch Nordamerika und Britisch-Kanada, 1906 durch Rußland und Russisch-Polen, 1907 durch Griechenland, Kleinasien, Syrien, Palästina, Ägypten, Zypern, Kreta, und Rhodos, 1908 durch Spanien, Portugal, Marokko, Algier und Tunis. Unter dem Titel „Mein Feld ist die Welt“ hat er im Znaimer Tagblatt Berichte über diese Reisen geschrieben¹⁰⁷.

Mit der Hochzeit wurde er seßhafter: am 19.2.1909 kündigt er seiner Schwester euphorisch seine Hochzeit für den 18. April an (Anhang I, Dok. 42), die dann aber schon am 27. März in der Rossauerkasernkapelle in Wien IX stattfand¹⁰⁸. Die 24-jährige Braut Maria Antonia Viktoria Rosalia Hermine Steindl von Plessenet, gerufen „Ninetta“, entsprach auch perfekt der gesellschaftlichen Stellung Alois' als Offizier und Mitglied der Zweiten Gesellschaft, welcher Ninetta selbst angehörte, allerdings einem höheren Rang (Ritter). Die Freude Alois' über seine Liebe auf den ersten Blick und die passenden gesellschaftlichen Umstände sind seinem Brief deutlich anzumerken¹⁰⁹. Das Paar war 1910 und 1911 mit eigener Wohnung in Wien IX/1 Liechtensteinerstraße 39 gemeldet, wo das erste Kind, die Tochter Alberta am 30.1.1910 geboren wurde. Schon am 10.11.1910 erfolgte aber die Transferierung nach Znaim; die Familie folgte, so daß der Sohn Mario hier am 9.8.1911 zur

(1900), Nordwest-Niederösterreich und Teile von Südböhmen (1905), die Route Znaim – Brünn – Prerau – Troppau – Teschen (1906), die Route Znaim – Schaffan – Langan (1907) und dann die Umgebung von Lemberg (1913) durch Garnisonierung. Einige Angaben lassen sich durch das Znaimer Tagblatt konkretisieren, z.B. Ankündigung von Manövern von verschiedenen Bataillonen und dem IR 99 (Znaimer Tagblatt Nr.143, Nr.165, Nr.172, Nr.181) und schließlichen Abmarsch derselben am 17.8. nach Eggenburg und Horn, und von da zu den Kaisermanövern in Südböhmen, (Nr. 190). Am 1.9. rückte das IR 99 vom nö. Manövertrain ein (Nr.201 vom 3.9.1904).

¹⁰⁷ Mündl. Mittlg. von Adam W.; die teilweise Durchsicht dieser Zeitung hat dies noch nicht bestätigen können.

¹⁰⁸ Sein Heiratsalter lag also 5 Jahre unter dem seines Vaters (Durchschnitt bei Megner: 3 Jahre). Da er schon als Oberleutnant heiratete, mußte er eine Heiratskaution von 50000 Kronen erbringen. Seine Gage von 3400 Kronen ab 1915 entspricht also fast 15 Jahresgehältern dieses Jahres. Er verfügte aber anders wie sein Vater über bessere finanzielle Ressourcen (wohl von Seiten der Großmutter). Trauzeugen waren übrigens Oberst Rudolf Pfeffer und der k.k. Truchseß und Oberfinanzrat Hans von Lakenbacher, ein Verwandter von Ninettes Großmutter Steindl, geb. v. Lakenbacher und 1911 auch Taufpate von Mario.

¹⁰⁹ Man erkennt hier das „liberale“ Modell der Partnerwahl im Sinne Gestrichs: freie Wahl innerhalb derselben Schicht, neben großer Bedeutung von „kulturellem Kapital“ (Bourdieu) und Konzept der „vernünftigen“ Liebe (Gestrich, S.498 und 502).

Welt kam (Anhang I, Dok. 43). Schon am 1.11.1911 bis zum 30.4.1912 erfolgte die Einteilung Alois' als Kommandant der 13. Feldkompanie nach Wien, am 1.5.1912 schließlich die Transferierung zum IR 30 nach Lemberg – übrigens mit der Auflage bis zum 1.5.1915 die Regimentssprachen Polnisch und Ruthenisch zu erlernen. Hier zog die Familie in jenes Haus am Rande der Stadt, Kadecka 28, in welchem Adam am 6.8.1914 geboren wurde. In diese Lemberger Jahre fällt die Episode, als Alois zur Gendarmerieassistenten nach Radziechow an die russische Grenze eingeteilt worden war (15.3. bis 15.4. 1913). Gegen den Widerspruch der militärischen Vorgesetzten hatte seine Frau ihn auf 14 Tage dort besucht (vgl. Anhang IV.). Während die Familie mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges im August 1914 nach Wien und dann Hungerburg bei Innsbruck auswich, ist Alois am Tage der Geburt von Adam mit seinem Regiment an die galizische Front abgegangen.

Vom 6.8.1914 bis zum 20.4.1915 wurde er abwechselnd als Kompanie- und Bataillonskommandant in den wechselvollen Gefechten und Schlachten von Lemberg bis Gorlice, dann in den Positionskämpfen nördlich von Gorlice verwendet. Es folgte die Teilnahme an der Maioffensive von Dunajec über Rzeszow und Lublin bis Brest-Litowsk. Aus dem Belohnungsantrag für das Militärverdienstkreuz geht hervor, daß er am 7.9.1914 das Gefecht zwischen W.H. Jaryma und der Stadt Janow mitgemacht hat; dazu wird über ihn mitgeteilt: „Mutiges und tapferes Vorrücken bei Erstürmung einer Schanze mit eigenen und fremden Truppen, wodurch er der Mannschaft ein vorzügliches Beispiel gab. Bekundete auch schon im Gefecht bei Chalupki am 30.8.1914 unerschrockenes und tapferes Verhalten“. Daraufhin wurde ihm am 21.11.1914 das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen. Gleich zu Beginn des Krieges, am 26.8.1914 war Alois' Schwager, der Oberleutnant Johann Gustav Veith und Ehemann seiner Schwester Vilma, in der Schlacht bei Krasne, Bezirk Lemberg gefallen.

Vom 20.4.1915 bis 31.5.1916 war Alois eingesetzt als ständiger Bataillonskommandant unter den Vorgesetzten Oberst-Brigadier de Brunfaut und Oberst von Philippovich. Auch in dieser Phase erhielt er eine weitere Belobigung am 13.5.1915 in Trzebós: „Hat in allen und täglichen Gefechten vom Beginn der Vorrückung vom 2.5. bis 12.5. sein Bataillon tadellos geführt und durch sein persönliches mutiges Verhalten seine erst seit 9.4. I.J. im Felde stehenden Soldaten ein mustergültiges Beispiel gegeben. Insbesondere zeichnete er sich aber in der Nacht vom 9. auf den 10.5. dadurch aus, er auf einer exponierten Höhe bei Brzeziny 2 feindliche Angriffe abwies, am 10.5. aber rechtzeitig zum Strum ansetzte und sehr zahlreiche Gefangene machte“. Es folgte daraufhin der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration am 26.6.1915.

Im August/September dieses Jahres erfolgte die Verlegung seines Regimentes unter Oberst Philippovich als Verstärkung auf den südlichen Kriegsschauplatz zum XVI. Korps. In

der Zeit, in welcher seine Frau noch einmal die alte Wohnung in Lemberg aufsuchte, verließ auch er endgültig die Region seiner Heimat, die feindlicher Boden geworden war¹¹⁰.

III. Höhere Verwaltungsbeamte in Lemberg: Zunger von Hohensiegen und Czetsch von Lindenwald

Die Verehelichung des Joseph Wandruszka mit Anna Zunger von Hohensiegen war - im sozialen Sinne - der erste Schritt, um in die „Zweite Gesellschaft“ aufzusteigen. Die Zunger und die mit ihnen verschwägerten de Czetsch bieten die Möglichkeit weiterer Beispiele für die Entstehung einer neuen sozialen Schicht durch zugewanderte Beamte im neuen Kronland Galizien. Die sozialen und beruflichen Strukturen sind ähnlich, aber im einzelnen bzw. individuellen Verlauf von unterschiedlicher Nuancen, die die konkreten Bedingungen der neu entstehenden Beamtenschicht gut beleuchten.

1) Die Zunger von Hohensiegen

a) Von der Steiermark nach Galizien

Die Zunger gehören zu den deutschsprachigen und aus der Steiermark zugewanderten Beamten Galiziens. Peter Friedrich Zunger trat 1749 in die erledigte Expeditors- und Taxatorsstelle bei der Innerösterreichischen Regierung in Graz ein¹¹¹. 1764 wurde er – mittlerweile zum Sekretär aufgestiegen – Stempelamtsadministrator bei der dortigen Regierung¹¹². Er hatte „nach etwelche 50 Jahre, die er theils in Militaire und Civil Diensten, und zwar zuerst bei dem 2. Virtembergischen Dragoner Regimente, und endlich in ununterbrochener Reihe von 42 Jahren bei der Regierung in Gratz als Secretaire und Ober Administrator des Siegel Gefalles in ganz Inner osterreich“ zugebracht¹¹³. Er starb zwar als „ehrentvoller Greis“, aber mittellos, „was bei einer Familienlast von erzeugten 24 ehelichen

¹¹⁰ Zum weiteren Verlauf der militärischen Laufbahn vgl. ausf. N.Wandruszka, Ahnenliste Marietta Wandruszka Edle von Wanstetten geborene Buzi di Amorini (1855-1930), ms 1986, pp.28-34, zu seinem Tod durch Gas Brigitte Mazohl und Karin Schneider, „Welch glückhafte Begegnung ...“ Adam Wandruszka und Italien, in: Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient 33 (2007), pp.179-197, hier p.182.

¹¹¹ Steiermärkisches Landesarchiv Graz, Ru K 1749-II-4.

¹¹² Steiermärkisches Landesarchiv, Ru K 1764-X-193.

¹¹³ Allg. VerwaltungsArchiv Wien: Nobilitationskonzept Ludwig Zunger.

Kindern sehr natürlich war¹¹⁴. Seine Frau war eine geborene Miller, Nachkommin des Daniel Miller, der 4 Jahre in der Reichshofkanzleiregistratur unter Kaiserin Eleonora (Gemahlin Leopolds I.) zugebracht hatte, dann in den Kriegsunruhen mit der Einquartierung der k.k. Truppen in den Jahren 1641 bis 1649 verwendet worden war und schließlich „bei unserer Landtschafft in Österreich unter der Enns als ein Restanten Commissarius gedient hat“¹¹⁵.

b) Die ersten Vertreter in Galizien

Drei Söhne des vorgenannten Peter gehören zu den ersten Beamten in Galizien. Der kinderlose Ludwig Franz Zunger diente seit 1768/69 als Registratur-Adjunkt in Graz. Im Oktober 1770 übernahm er die supernumeräre Konzipistenstelle, die ihm in Ansehung der langjährigen Verdienste seines Vaters mit 150 fl. Pension jährlich überlassen wurde¹¹⁶; „er wechselte 1773 als Konzipist nach Galizien „zu einer Zeit gleich nach der Revindication, wo die Geschäfte des ganzen Landes unter wenige vertheilt, und also die Kräfte eines jeden Einzelnen mit mehrerer und ungewöhnlicher Anstrengung betrieben wurden“¹¹⁷; somit gehörte er zu den 14 Konzipisten, die neben den 11 Sekretären und 14 Räten die Geschäfte des Gouverneurs besorgten. Bis 1796 Gubernialsekretär, wurde er 1797 wirklicher Gubernialrat. Als solcher erscheint er in den Tagebüchern des Grafen von Zinzendorf und die Herausgeber geben seine Lebenszeit mit „ca. 1748-1817“ an und die seiner namentlich unbekanntem Frau mit „ca. 1762 – Lemberg 1800“¹¹⁸.

Sein Bruder Karl wurde am 27.4.1786 als Accessist in der ostgalizischen Gubernialregistratur angestellt, und wechselte am 8.8.1791 als Kanzlist ins Fiskalkollegium unter Präsident Georg von Oechsner und wurde am 25.10.1796 als Fiskaladjunkt geführt¹¹⁹. 1789 bis 1791 war er wohnhaft in der Haliczergasse, seit 1797 in der Haliczergasse Nr.466, 1799 ebendort Nr.281 und von 1800 bis 1803 in der Stadt Nr.232¹²⁰. 1805 ist er wohnhaft in der Stadt Nr.54, 1807 und 1808 in der Stadt Nr. 148¹²¹ und wird 1812 nicht mehr aufgeführt.

¹¹⁴ Nobilitationskonzept Ludwig Zunger.

¹¹⁵ Nobilitationskonzept Ludwig Zunger, fol. 21-26 (= eine Abschrift der Wappenverleihung an Daniel Miller, Kopie vom 23.7.1792 in Lemberg).

¹¹⁶ Steiermärkisches Landesarchiv Graz, Ru K Sach 1770-X-85.

¹¹⁷ Nobilitierungskonzept Ludwig Zunger, fol. 11.

¹¹⁸ Grete Klingenstein und Eva Faber, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, Die Tagebücher des Gouverneurs Karl Graf von Zinzendorf 1776-1782, 2009, p.662 zu p.531.

¹¹⁹ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol.1; in den Schematismen von 1792.1794 scheint er nicht auf.

¹²⁰ Schematismus Galizien 1789, S.39; 1790, S.34; 1791, S.43; 1796, S.221 (als Kanzlist); 1797, S.218; 1798, S.196; 1799, S.232; 1800, S.251; 1801, S.251; 1802, S.253; 1803, S.263.

¹²¹ Schematismus Galizien 1805, S.272; 1807, S.294; 1808, S.316.

Der jüngste Bruder Ignaz Zunger begann als Ingrossist der Provinzial- und Kameralbuchhaltere, wohnhaft in der Haliczergasse Nr.428 (1786), dann 1790 bis 1796 als Raitoffizier (d.i. der Rechnungsoffizier) in Lemberg, 1793 wohnhaft Stadt Nr.46, 1794 Stadt Nr.48. 1797 wechselt er in derselben Funktion bis 1805 zur k.k. Provinzial-Staatbuchhaltung nach Krakau, welches 1795 in der zweiten polnischen Teilung zu Galizien gekommen war. Erst 1820 bis 1824 findet er sich wieder als Rechnungsrat der k.k. Kammeral- und Hauptbuchhaltung in Lemberg, wohnhaft 1820/23 Josephstadt Nr.77 und 1824 Am Peter Nr.563. 1845 bis 1853 firmiert er schließlich als Vize-Hofbuchhalter, wohnhaft 182. in der Stadt Nr.944, 1827 in der Kärnthnerstraße Nr.944.

Neben Anna hatte Karl noch eine zweite Tochter Antonia, geboren 1798 in Lemberg, gestorben vor 1829 und verheiratet seit 1817 mit Karol Czetsch von Lindenwald (die Aussteuer zu dieser Ehe vgl. Anhang II, Dok. 2).

c) Nobilitierung und „Zweite Gesellschaft“

Die Nobilitierungsansuchen der Brüder Ludwig Franz und Karl Zunger (vgl. Anhang II, Dok. 1) bieten in beispielhafter Weise die Gelegenheit, die Eintrittsbedingungen in die „Zweite Gesellschaft“ zu studieren. Am 20.7.1792 suchte Ludwig um den Adel an und gibt dafür folgendes Motiv an: „ ... bitte, mich in einem Lande, wo ich mich beinahe 20 volle Jahre befinde und in welches ich mich ... zu einer Zeit begab, da es noch wenige wagten ihr Schicksal dahin zu versetzen, wo man übrigens besonders auf den Adel siehet, und wo selber [derselbe] bei vielen Gelegenheiten als unumgänglich notwendig angesehen wird, um sein weiteres Fortkommen gemäß der jedem rechtschaffenen Mann obliegenden Pflicht zu befördern“¹²². Erst nach 8 Jahren des Bemühens erhielt er am 25.2.1800 den einfachen galizischen Adel mit dem Prädikat von Hohensiegen und einem Wappen, welches dem des Vorfahren Miller mit geringen Veränderungen gleicht¹²³.

Karl suchte am 6.3.1797 für sich und seinen Bruder Ignaz um den Adel an, was zunächst abgelehnt wurde mit der Begründung, daß zur Erhebung in den Adel ein Vermögen von wenigstens 25.000 fl oder ausgezeichnete Verdienste in einer höheren Diensteskategorie vorzuweisen seien¹²⁴, Da er ein solches Vermögen nicht nachweisen konnte, verweist er auf seine Verdienste, als da sind: 14jährige Dienstzeit; 3 Jahre lang im Amt eines Kammerprokurators Adjunkten „und mir durch die mühsamsten Ausarbeitungen auch in dieser höheren Diensteskategorie neuerliche Verdienst erworben habe worunter ich

¹²² Nobilitierungskonzept Ludwig Zunger, fol. 14-15.

¹²³ Text der Verleihung vgl. auch bei [Michal Fiala, Tomáš Krejčík, Národní muzeum v Praze](#), 2001, p.294.

¹²⁴ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol.11; der Vermögensnachweis laut Vorschrift vom 18.2.1788.

besonders das von mir ... in möglichster Zeitkürze erschöpfend bearbeitete höchst verworren und bedenkliche Kommissionsgeschäfte des Lubaczower Glaashüttenpächters Hopfenbrädl rechnen zu dürfen glaube¹²⁵. Darauf wurde ihm mitgeteilt, daß das Gesuch erst dann vorgelegt werde, wenn die ganze Taxe entrichtet worden sei (17.7.1799), um deren Erlassung er zunächst gebeten hatte. Nachdem er seine Gründe für das Adelsgesuch nochmals ausführlich dargelegt hatte, und er sich am 25.9.1799 zur Entrichtung der systemmäßigen Taxe bereit erklärt hatte¹²⁶, wurde sein Gesuch gegen Erlag der ganzen Taxe genehmigt¹²⁷. Nach achtjährigem Bemühen erhielt er am 26.9.1805 denselben Adel mit demselben Wappen wie sein Bruder Ludwig Franz, alledings nur für sich und nicht für den jüngsten Bruder Ignaz.

Der Staat forderte vom Adelserwerber ein entsprechendes Vermögen und ausgezeichnete Verdienste in einer höheren Dienstkatgorie, während der Adelserwerber neben seinen Verdiensten auch das gesellschaftliche Fortkommen seiner Kinder im Auge hatte. Karl erwähnt explizit auch den Statusnachteil für seine Frau Antonia¹²⁸, Tochter des niederösterreichischen Ritterstandsverordneten und k.k. Truchseß Franz von Mayerberg, vermutlich identisch mit Fanz Joseph von Mayerberg, Ritterstandsverordneter und Sohn des Johann Ferdinand von Mayerberg¹²⁹ und der Maria Antonia von Engelshofen. Antonia wäre also die Schwester des Franz von Mayerberg, dem unter Nachsicht der seiner Familie auf die vorgeschriebenen 100 Jahre noch fehlenden 16 Jahre am 18.3.1805 der Übertritt in die alten niederösterreichischen Ritterstandsgeschlechter bewilligt wurde

¹²⁵ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol. 21. Die Glashütte des Glasmeisters Hans Wendel Hafenbrädl in Seewiesen bei Eisenstein/Böhmen war um 1790 in eine wirtschaftliche Krise geraten und 1793 derart verschuldet, daß Hafenbrädl sie auflöste und nach Galizien auswanderte, wo er in Rozinecka bei Lubaczow eine neue Kristall-Glashütte errichtete. 1797 wurde in Radautz/Bukowina bekannt, daß auch diese Glashütte Hafenbrädls Bankrott gegangen war, woraufhin zwei Privatunternehmer aus Radautz die Glasmacher und Holzfäller aus Lubaczow erfolgreich abwarben und eine Glashütte in Putna / Karlsberg in der Bukowina aufbauten (Willi Kosiul, Die Bukowina und ihre Buchenlanddeutschen, Bd.1, Oberding 2011, pp.348-349). Zunger war also in der Zeit 1793/97 mit den Geschäften dieser Glashütte befaßt.

¹²⁶ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol. 17-18

¹²⁷ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol. 14.

¹²⁸ Ihren Vornamen entnehme ich der Geburtsurkunde von Robert Wandruszka, wo 1821 als Patin Antonia Zunger von Hohensiegen erscheint, die nur mit seiner Großmutter identisch sein kann.

¹²⁹ Johann Ferdinand erscheint mit seinen Brüdern Joseph Ignatius, Karolus Borromäus und Philippus Ferdinandus 1719 mit ihrem Vater Philipp Oswald Marinitsch von Mayeritschhofen (1708-1719, + 1740), der am 19.3.1700 den erblichen Ritterstand mit von Mayerberg erhalten hatte. Er war Sohn des Kaspar Balthasar und Enkel des Blasius Marinitsch (1638), der 1596 ein adeligen Wappen erhalten hatte (Siebmacher IV/4 Niederösterreichischer Adel, Nürnberg 1909, S.292-293 und Karl Friedrich von Frank, Standeserhebungen III, 1970, S.195).

2) Die Czech von Lindenwald

a) Herkunft

Aus Name und Stellung des ersten Vertreters der Familie, Jan de Czetsch lassen sich einige Rückschlüsse ziehen. In den galizischen Schematismen ab 1798 wird er als „de Czetsch“ geführt, was als Adel aufgefaßt werden kann. Auch seine berufliche Position sowie sein Ansuchen um Erhebung in den Ritterstand impliziert einen niederen erbländischen Adel, da leitende Beamte nur aus dem Adel kommen durften (vgl. oben).

Eine erste Hypothese lautet, daß sein Name auf die Familie von Tschetz / Tschötsch aus dem Stammhaus Tschetz bei Brixen in Tirol verweisen soll. Diese Familie ist aber schon 1592 ausgestorben mit Johann Friedrich von Tschetz¹³⁰. Sein Vater Johann Abundus (+ 1565) war Beamter unter Ferdinand I in Tirol¹³¹ und führt auf seinem Wappen ein Kleinod, das einen schwarzen Flügel und eine gelbe Krone zeigt. Da das Wappen der Czetsch von Lindenwald im Kleinod zwei Helme zeigt¹³², über denen je ein Flügel aus einer Krone wächst, könnten die genannten Indizien für einen Zusammenhang der beiden Familien sprechen¹³³.

Der Hinweis auf einen Tschötsch, Gouverneur von Hermannstadt in Siebenbürgen nach Aussage von Hermann Czetsch v.Lindenwald liefert eine geographisch plausiblere Herkunftsthese, finden wir doch dort (um das Jahr 1475) „mit eindreiviertel Mark (sind) besteuert: *Johannes Czetsch* und Hans Hutter, beide aus ratsherrlichen Familien“¹³⁴; *Seraphin Czetsch de Cibino* (Cibinium = Hermannstadt) ist an der Universität Wien immatrikuliert¹³⁵; am 3.3.1458 bestätigen in Kronstadt *Emericus de Czetsch* und Petrus de Hunyad, Familiaren der Kammergrafen Nikolaus Pogan und Christophorus Italicus, den Martinszins für 1457 in der Höhe von 125 Mark Feinsilber von Richter und Rat von Kronstadt

¹³⁰ Zur Genealogie dieser Familie von 1417 bis 1592 vgl. Franz Adam Graf Brandis, Des Tirolischen Adlers immergrünes Ehrenkränzel, Bozen 1678, II. Teil, S.97 Nr.213 und Burgklechner, Tyroler Adler, Hs im DOZA (Briefl. Abschrift von Oberst Walther Slameczka, Wien 12.4.1937)

¹³¹ Hansjörg Rizzolli, Behörden- und Verwaltungsorganisation unter Ferdinand I 1540-1564, Diss. Innsbruck 1975, S.79-81 sowie Manfred Schmid, Behörden- und Verwaltungsorganisation unter Erzherzog Ferdinand II 1564-1585, Diss. Innsbruck 1971, S.117.

¹³² Siebmachers allgemeines Wappenbuch, Bd. IV, 14 Der Adel von Galizien, Lodomerien und der Bukowina, Nürnberg 1905, S.122, Tafel 147.

¹³³ Eine direkte Abkunft der de Czetsch von Johann Abundus bzw. seinem Vater ist nicht möglich, da die Nachfahren seiner Enkelin Dorothea - * 24.4.1586, verheiratet mit Andreas Fueger von Friedberg und Cronburg – die Brüder Ferdinand Carl und Johann Carl Anton, Grafen Fueger von Hirschberg, am 14.4.1704 die Wappenvereinigung „mit dem ausgestorbenen Geschlecht Tschötsch“ erhalten.

¹³⁴ Gustav Gündisch, Die Oberschicht Hermannstadts im Mittelalter, in: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 4 (1981), S.3-29, hier S.19, ebenso: G. Gündisch, Aus Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen, 1987, S.197.

¹³⁵ Matrikel der Universität Wien Bd.2, Teil 1 (1451-1518), 1959, p.257.

und dem Burzenland erhalten zu haben¹³⁶. Und noch im 18. Jh. finden sich Czetsch in Kronstadt / Siebenbürgen¹³⁷ - diese Herkunft erscheint mir wesentlich plausibler angesichts der geographischen Nähe von Siebenbürgen zur Bukowina.

b) Die ersten Vertreter in der Bukowina und Galizien

Die Familie erscheint mit Johann de Czetsch, geboren um 1750/60 vielleicht in Hermannstadt oder Kronstadt / Siebenbürgen, worauf auch sein Dienst vom 1.1.1783 bis zum 12.11.1788 in der Funktion als Oberleutnant-Auditor im k.k. 2. Walachisch-Siebenbürgischen Grenz-Infanterie-Regiment hinweist – als Auditor gehörte er zum militärischen Justizpersonal und müsste ein Jurastudium hinter sich haben. Als Oberleutnant-Auditor nahm er 1788 beim Prinz Coburgischen Corps am Türkenfeldzug Teil (vgl. Anhang II, Dok. 3). Vom 12.11.1788 wurde er als Distrikts-Auditor im eroberten türkischen Distrikt der Chotymer Raye mit einem jährlichen Gehalt von 800 fl befördert, zugleich mit der Ernennung zum Regiments-Auditor mit Verleihung des Hauptmanncharakters durch den Hofkriegsrat. Er diente von 1788 bis zur Übergabe dieses Bezirks an die Türkei am 1.3.1793 in der Festung Chotym / Chocim. Nach Übergabe und Reduzierung des Chotymer Distriktgerichtes wurde er vom 1.3. bis 22.9.1793 zurückgestellt, dann an diesem Tag zur einstweiligen Dienstleistung als Beisitzer beim Bukowiner Strafgericht bis zu einer anderweitigen angemessenen Anstellung herangezogen – jedoch unter Beibehaltung seines ganzen vorigen Gehalts von 800 fl. Nach der Beförderung zum Fiskal-Adjunkten beim Stanislawower Landrecht (8.2.1794) betrug sein Gehalt 1000 fl.¹³⁸ Bestätigt wird die Funktion als Fiskaladjunkt und Untertansadvokat beim k.k. Landrecht in Stanislawow für 1794 und 1796¹³⁹. Am 3.2.1797 erfolgte die Beförderung zum k.k. Rat beim Landrecht in Tarnow, in welcher Funktion er bis 1805 belegt ist¹⁴⁰. Am 8.11.1799 erfolgte die Ernennung zum Kanzleidirektor. Bei seinem

¹³⁶ *Nos Emericus de Czetsch et Petrus de Hwnyad, familiares nobilium virorum Nicolai Pagan de Torda ac Cristofori Ytalici de Florencia, camerarum regalium camerarii, tenore praesentium significamus quibus expedit universis, quod a providis et honestis viris iudicibus, villicis, senioribus et iuratis civitatis Brassouiensis et terrae Barcensis iuxta literatoria mandata spectabilis et magnifici domini Michaelis Zylagy de Horogczech, regni Hungariae gubernatoris, eis loquentia et per nos eis praesentata de censu festi sancti Martini confessoris proxime elapsi phisco regio de ipsorum medio provenire debente, centum et viginti quinque marcas fini argenti ponderis incliti regis Belae nomine dominorum nostrorum recepimus et cum effectu tulimus de eisdem, eosdem iudices quittos reddimus et expeditos praesentium literarum nostrarum fide et testimonio mediante. Datis feria sexta proxima ante dominicam qua canitur Oculi mei, anno domini millesimo CCCC^o quinquagesimo octavo.* (Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen, Bd.VI, nr.3107).

¹³⁷ Johann Gottlieb Csetz, seine Tochter Catharina Czetsch (Zetsch) *1766, sowie Dorothea und sein Sohn Johannes Czetsch (*1750), in: Wolfgang Sand, Kronstadt, das Musikleben einer multiethnische Stadt ..., 2004, S.37, 38, 90, 91. Könnte dieser Johannes mit dem Johann de Czetsch (s.u.) identisch sein ?

¹³⁸ Nobilitierungsakte Johann Czetsch, 26.8.1805 Ritter von Lindenwald.

¹³⁹ Schematismus Galizien 1794, S.207 und 1796, S.213.

¹⁴⁰ Schematismen Galizien 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1805, z.T. fälschlich als Stanislaus Czetsch.

Adelsansuchen vom 9.10.1804 firmiert er als k.k. Landrat und „nunmehriger Präsident des nun zu errichtenden Bukowiner Landrechts“. Diese Behörde, als deren Präsident er also schon im voraus ausersehen war, wurde 1804 in Czernowitz neu errichtet¹⁴¹ und er bekleidete dieses Amt bis 1815, zusätzlich seit 1807 die Präsidentenstelle des Kriminalgerichts in Czernowitz. 1816 und 1817 ist er Vize-Präsident der k.k. Landrechte in Lemberg, wohnhaft in der Universitätsgasse 79.

Zunächst hatte nur ein Landrecht oder „Forum Nobilium“ in Galizien existiert, das für die rechtlichen Belange des Adels zuständig war. Nach heftiger Kritik des galizischen Adels wurden neben dem Landrecht in Lemberg 1787 noch zwei weitere in Tarnow und eben jenem Stanislawow errichtet, zu deren Gerichtsbarkeit jeweils mehrere Kreise gehörten¹⁴².

Aus seiner Ehe, geschlossen am 10.9.1791 in Chocim / Chotym mit Elizabeta Giangiani¹⁴³ ging ein einziger Sohn hervor, Karl Boromeus Ignatius, geboren am 6.9.1793 in demselben Chocim. Dieser beginnt seine Beamtenlaufbahn 1812 und 1813 als Konzepts-Praktikant beim Einreichungsprotokoll in Lemberg, wohnhaft unter derselben Adresse wie Joseph Wandruszka (Stadt Nr. 291), dann 1815 als Kreiskonzepts-Praktikant beim Lemberger Kreisamt und 1817 als Gubernial-Konzipist des Landesguberniums in Lemberg, jetzt wohnhaft auf dem Holzmarkt 324. Die Stationen auf dem Land waren für ihn das Amt des 3. Kreiskommissärs im Kreis Brzezany (1817-1823), dann 1824 und 1825 – unter Johann Home (s.o.) – als 2. Kreiskommissär im Kreisamt Zolkiew, dann 1826 und 1827 als 1. Kreiskommissär ebendort. 1828 bis 1831 fungiert er als Gubernialsekretär beim Landesgubernium, wohnhaft in der Diskasterialgasse Nr.64. 1832 bis 1846 ist er Kreishauptmann im Kreisamt Przemysl, gleichzeitig als Gubernialrat auch Direktor des Przemysler Gymnasiums und Beisitzer der Armen-Instituts-Kommission in Przemysl. 1847 inzwischen Ritter des österreichischen Leopoldordens, nahm er die Stelle des Kreishauptmannes in Tarnow ein und leitete dort gleichzeitig als Direktor die philosophische Lehranstalt sowie auch das Gymnasium. Im Rahmen der Erstellung einer Landessicherheitswache übernahm er 1847 als Oberleutnant des Graf Mazzuchelli 10. Infanterie-Regiments die Funktion eines Abteilungskommandanten im Wadowicer Kreis. Im Jahre 1849 und 1850 rückte er zu einem von zwei Hofräten unter dem Gouverneur Graf Agenor Goluchowski¹⁴⁴ auf und versah als letztes Amt seiner Laufbahn 1851 bis 1853 die

¹⁴¹ Winiwarter, 1826, S.100.

¹⁴² Glassl, 1975, S.85; die Aufgaben des Landrechts erläutert bei Winiwarter, 1826, S.100-101: zur Realgerichtsbarkeit der Landrechte gehörten alle landtäflichen Güter, zur Personaljurisdiktion alle Adeligen und Grundbesitzer, die Untertanen aller Konfessionen, alle Ritterordensträger, die galizischen Stände in corpore, die freien Städte, Stifte und Klöster, dazu noch einige Rechtssachen wie Untertanenstreitigkeiten und Untersuchungen über Gültigkeit und Auflösung der Ehe.

¹⁴³ Nach familiärer Überlieferung aus der Levante stammend (frdl. Mittlg. Dr. Hermann Czetsch-Lindenwald), also evtl. aus einem der hier weitverzweigten ursprgl. italienischstämmigen Handelshäusern.

¹⁴⁴ Vgl. Juda Dym, Die Verwaltung Galiziens unter Goluchowski von 1848-1860, Diss. phil. Wien 1921.

Präsidentenstelle der Grundentlastungs-Ministerialkommission für den Regierungsbezirk Lemberg.

b) Nobilitierung und „Zweite Gesellschaft“

Als Mitglied des erbländischen Adels und hoher Beamter gehörte Jan de Czetsch der galizischen Verwaltungselite der Anfangszeit an. Entsprechend beantragt er am 9.10.1804 die Erhebung in den Ritterstand, welcher ihm am 26.8.1805 mit dem Prädikat „von Lindenwald“ gewährt wurde. Die Legitimierung beim galizischen landständischen Kollegium erfolgte am 16.8.1808. Anders als bei den Zunger wird an der reibungslosen Standeserhöhung innerhalb eines Jahres sein höherer gesellschaftlicher und beruflicher Rang (designierter Präsident des Bukowiner Landrechts) deutlich. Trotz dieser Voraussetzungen hatte er in seinem Ansuchen seinen anfänglichen Dienst beim Militär hervorgehoben (Anhang II, Dok. 3). Entsprechend heiratete Karl Boromeus Ignatius, nämlich in erster Ehe um 1817 Antonia Zunger von Hohensiegen und in zweiter Ehe am 19.6.1829 Juliana, Tochter des Joseph Münzer, Major im IR Colloredo, seit 1.9.1820 Adelstand mit „Edler von Marienborn“. Aus dieser zweiten Ehe ging die österreichische Linie hervor¹⁴⁵.

Aus der ersten Ehe ging die polnische Linie hervor, die – entsprechend dem Modell der Zweiten Gesellschaft – in der folgenden Generation einen Beamten und einen Offizier stellte, nämlich Karl Boromeus, geboren 11.3.1818 in Brzezany, dessen militärische Laufbahn über den Wechsel zu den aufständischen Ungarn (1848) schließlich nach Argentinien führte, wo er 14.9.1902 starb. Sein Bruder Ignaz Hermann (geb. 1819) durchlief von 1840 bis 1857 in Lemberg die beamtische Laufbahn¹⁴⁶, scheint diese dann aber abgebrochen zu haben und durch die Heirat mit einer reichen Erbin 1851¹⁴⁷ sich der Verwaltung des Grundbesitzes gewidmet zu haben. Den Besitzkomplex um Biezanow nahe Krakau erbte der ältere Sohn Karl Richard (1853-1910), den um Kozy der jüngere Hermann Artur Johann (1854-1904), Reichstagsabgeordneter und 1898 in den Freiherrenstand erhoben¹⁴⁸. Sein Erbe war der jüngere Sohn Marian (geb. um 1887), verheiratet mit seiner

¹⁴⁵ Mit den Söhnen Ludwig (1831-1898, dessen Kinder: Helene 1863-1935 oo Theobald v.Seyffertitz, Otto 1867-1922 und Richard 1867-1906), Heinrich (* 1834) und Adolph.

¹⁴⁶ Schematismus Galizien; zur seiner politisch konservativen Haltung vgl. jetzt Brian Porter-Szucs, Faith and Fatherland: Catholicism, Modernity and Poland, 2011, S.125 sowie Karl Kraus, Die Fackel, vol.12, 1976 (reprint Kösel-Vlg), p.243.

¹⁴⁷ Berta Amalia, Tochter des Karl Homburg und der Augusta Mayer.

¹⁴⁸ Hermann verfaßte „Ein Beitrag zur Frage der Besteuerung des Branntweins“, Diss. Leipzig 1876; gedruckt: Wien 1876; vgl. seinen Diskussionsbeitrag zur Maischraum-Pauschalierungssteuer, in: Julius Wolf, Die Branntweinsteuer: ihre Stellung im Steuersystem und in der Volkswirtschaft : ihre Geschichte, Entwicklung und gegenwärtige Gestalt in den einzelnen Ländern und ihre Erhebungsformen : mit einem die Branntweinsteuerreform in Oesterreich-Ungarn behandelnden Abschnitt, 1884, p.524. Zum Besitz in Kozy vgl. Radoslaw Trus, Beskid Maly, przewodnik ... 2008, p.277. Im Oktober 1896, wurde dem Gutsbesitzer Hermann

Cousine Berta Maria Aurelia (* 15.8.1891 Biezanow, + 9.6.1985 Krakau). Hier in Kozy hat Stanislas Reychan sein Selbstbildnis gemalt, hier verbrachte sein gleichnamiger Sohn bis 1914 jeden Sommer seine Ferien. Und hier kamen schließlich nach der Evakuierung von Lemberg einige Familien auf ihrer Flucht zusammen, so Aurelia geborene Fricke de Sövenyhaza (1868-1945) und Witwe des Karl Richard Czetsch mit ihren 7 Töchtern, Aurelias Schwester Helena Krzeczunowicz¹⁴⁹ mit 5 Kindern und die Reychans: Stanislas mit Mutter Kornelia Reychan-Wandruszka und Ewa Szczerbinska (seit ihrem 15. Lebensjahr in deren Haushalt) waren aus Lemberg über Debica hierher gekommen, der junge Stanislas wurde aus Berlin dazu geholt. Aurelia reiste weiter zu Verwandten, während die Krzeczunowicz mit den Reychans nach Wien zogen¹⁵⁰.

IV. Von Sandomierz nach Lemberg: die Künstlerfamilie Reychan

Die Familie Reychan ist keine typische Familie der Zweiten Gesellschaft nach den bisher entwickelten Kriterien. Jedoch erfüllt sie zum einen einige dieser Kriterien, zum anderen bildet sie ein verwandtschaftliches Bindeglied zwischen den Wandruszka, Zunger und Czetsch. Es handelt sich um eine Künstlerfamilie, die sich mit Josef 1798 in Lemberg Nr. 322 in der Pfarrei Maria Schnee niederläßt. Während die 5 Künstler dieser Familie biographisch gut bearbeitet sind, soll hier die soziale Entwicklung der Familie verfolgt werden.

Nachweisbarer erster Vorfahre ist Thomas Raychan, Stadtrat in Sandomierz und seine Frau Agnes Oberska, deren Haus 1817 Gegenstand einer Eingabe ihres Enkels Xaver ist (Anhang II, Dok. 5). Dieser Xaver wurde 1778 in Dubiczka, Przemysler Herrschaft und Kreis geboren und diente von 1803 bis 1812 als Ingenieur und Korporal im Baron Levenehr 4. Dragoner Regiment¹⁵¹ (Anhang III, Dok. 4). Hierbei wird er als „Xaver Edler von Reichan“ tituliert, das entspricht in der k.k Nomenklatur dem niedersten Adelsrang. Dies könnte – vergleichbar dem Fall der Edlen von Miller, verehelichte Zunger – auf eine frühere

Ritter von *Czecz von Lindenwald* in Kozy im Vereine mit dem k. und k. Major a. D. und Gutsbesitzer Stanislas Klucki in Kozy die Konzession zum Baue und Betriebe einer schmalspurigen Kleinbahn erteilt (Sammlung von Normalien und Konstitutivurkunden auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens, 1904, p.332) – Hermanns Frau Wilhelmina Klucki ist die Tochter von Stanislaw Klucki u.d. Malvina Homburg (Tochter des Karl Homburg, s.o.). Zu seiner politischen Einstellung vgl. Harald Binder, Galizien in Wien: Parteien, Wahlen, Fraktionen und Abgeordnete im Übergang zur Massenpolitik, 2005, ad indicem.

¹⁴⁹ D.i. „Ilona Fricke“ oo Walerian Krzeczunowicz (1869-1946), Sohn des Kornel *Krzeczunowicz* * Lemberg, 2. 2. 1818; † ebenda, 21. 1. 1881. (zu diesem vgl. ÖBL, Bd.4, 1968, S.307 -308). Walerians Neffe Kornel (1894-1988) war ein bekannter polnischer Politiker.

¹⁵⁰ S. Reychan *Playing with Dolls*, S.19, 21, 23.

¹⁵¹ Mit diesem Regiment befand er sich in folgenden Friedensgarnisonen: Brzezany (1803-1805), Pecsvar (1806), Neusatz (1808), Maria Theresiopel (1810-1813). 1805 war das Regiment auf dem Feldzug in Italien, aber ohne Verwendung, 1809 dann im 5. Korps der Armee in Deutschland, wo es bei Abensberg und Kloster-Rohr gefochten hat, im Verlauf des Feldzuges aber nicht mehr in Aktion. Es verrichtete Vorpostendienste am linken Donauufer von Grafenwörth aufwärts.

Wappenverleihung ohne explizite Nobilitierung hinweisen. Tatsächlich hat ein Johann Rajchan sive Rajcsan aus Trentschin (Westslowakei) am 2.4.1649 zu Wien einen Adels- und Wappenbrief für sich, seine Frau Justine Simsialka und seine Kinder Nikolaus, Johann, Elias, Barbara und Elisabeth erhalten, verkündet i.J. 1660 in Trentschin¹⁵². 1748 sind dort noch Namensträger nachzuweisen¹⁵³, ebenso 1803 in Sztrecsno (Strecno an der Waag)¹⁵⁴. Jedenfalls zeigt der adelsähnliche Status des Xaver eine entsprechende Selbsteinschätzung, die etwa dem Rang der Familie im niederen polnischen Adel (*szlachta*)¹⁵⁵ entsprechen könnte. Tatsächlich hat ein Zweig des Adelsgeschlechts Gyursanszky den Namen Rajcsan geführt. Geographisch wie vom sozialen Rang ist also eine Identität der Familien aus Trentschin und Sandomierz möglich, dagegen Hypothesen der Herkunft aus Sachsen, Holland oder Italien nicht ernstzunehmen¹⁵⁶.

Am 5.7.1817 findet sich Xaver als *iustitarius*¹⁵⁷ und zwar in Jureczkowa nahe Dobromil im Bezirk Sanok¹⁵⁸, als welcher er dem Magistrat von Sandomierz eine Eingabe bzgl. des Besitzes (Haus) seiner Großeltern Thomas Raychan und Agnes, geborenen Oberska unterbreitet (Anhang III, Dok. 5). Er möchte wissen, welcher der Raychans (Josef oder Martin) das Haus für welchen Preis verkauft hat. Als seinen Vater bezeichnet er den verstorbenen Leon, als väterlichen Onkel jenen Martin, wohnhaft in Sandomierz, von dem er sich genauere Auskünfte erhofft. Josef dürfte der bekannte Maler in Lemberg sein, gestorben am 20.5.1817. Möglicherweise ist also dessen Tod ein Motiv für die Eingabe Xavers kurz darauf. Josefs Vater, der Maler Matthias war 1794 städtischer Volksvertreter in Sandomierz und hat hier – neben einigen anderen Wandmalereien in Kirchen Kleinpolens seit 1761 (Kloster Lyssa Gora) – auch im Dom von Sandomierz gemalt¹⁵⁹. Seine Zuordnung nach Sandomierz, des Nennung seines Sohnes Josef in der Eingabe von 1817 machen es wahrscheinlich, daß er neben Leon und Martin als ein weiterer Sohn des Thomas anzusehen ist.

¹⁵² J. Siebmachers Großes Wappenbuch, Bd. 33: Die Wappen des Adels von Ungarn, Neustadt/A., 1982, S.530, Wappen Tafel 382.

¹⁵³ 1748 erscheinen in Trentschin: Emerich Rajcsan zu Kis-Divinka; Stefan Rajcsan zu Lietava-Lucska, Daniel Rajcsan zu Zolna und Nikolaus Rajcsan zu Trentschin.

¹⁵⁴ Josef sen., Josef jun. Und Johann Rajcsan sind 1803 auf Strecno angesessen (Siebmacher) ca. 30 km vor der polnischen Grenze entfernt.

¹⁵⁵ Zum polnischen Adel und Wappen vgl. Werner Zurek h Szur, Der polnische Adel und Kleinadel. Kleiner geschichtlicher Abriß des polnischen Adelswesens 1000-1935, Kap. IX. Die Wappen und Wappenführung des polnischen Adels.

¹⁵⁶ A. Ryszkiewicz, s.v. Jozef Reichan in PSB 31/1 (1988), S.4-5 bzgl. der sächsischen These. Zu Holland und Italien vgl. Marian Wojciak, Muzeum Slaskie we Wroclawiu: Alojzy Reichan 1807-1860, Katalog Wystawy, Wroclaw 1960, S.140.

¹⁵⁷ D.i. ein Beamter, der die Bauern in rechtlichen Fragen bzgl. Besitz beraten hat.

¹⁵⁸ Jureczkowa an der heutigen polnisch-ukrainischen Grenze gehört zu Polen und liegt 16 km südöstlich der ukrainischen Stadt Dobromil und einige Kilometer nördlich der polnischen Stadt Ustrzyki Dolne.

¹⁵⁹ Thieme-Becker. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der antike bis zur Gegenwart, hg. v. H. Vollmer 28 (1934), S.99.

Joseph, geboren um 1762/63¹⁶⁰ in Warschau oder Zamosc, erscheint 1791 in Celnik unweit von Warschau, dann 1794 in polnischen Kriegsdiensten gegen die Russische Belagerung Warschaus¹⁶¹, dann am Hofe des Generals der podolischen Truppen, Fürst Adam Czartoryski in Pulawy¹⁶² und seit 1798 in Lemberg. Zwei Briefe Josephs von 1803 geben nähere Auskünfte über die Familie (Anhang III, Dok. 1 und 2). Am 23.2.1803 schreibt er aus Lemberg an seine Mutter, daß er aus der Umgebung Krakaus zurück sei und beklagt den Tod seiner geliebten Tochter und des Sohnes Johann, so daß nur noch der Sohn Florian lebe. Er verweist auf die Krankheit seiner Frau („but my wife / the niece [brother's daughter]¹⁶³ / of Mother is ill“). Dieser Zusatz würde bedeuten, daß seine vermutlich erste Frau „B.“, seine echte Cousine mütterlicherseits gewesen wäre. Joseph verzichtet auf sein Erbteil, d.h. den 4. Teil des für 4000 Zlotys verkauften Hauses zur Unterstützung seiner Mutter. Da dieser Brief in die Akten des Magistrats von Sandomierz übernommen wurde, läßt sich folgendes erschließen:

- a) Es handelt sich um jenes in Sandomierz verkaufte Haus, dessen Verkäufer und Verkaufspreis Xaver 1817 genauer wissen will.
- b) Joseph war – wie Xaver vermutet bzw. nachfragt – einer der Verkäufer des Hauses.
- c) Von den 4 Erben des Hauses sind Martin und Josef bekannt. Leon müßte der dritte sein, aber sein Sohn Xaver scheint nicht in den Genuß dieser Erbschaft gekommen zu sein.
- d) Die Mutter Josephs dürfte noch in Sandomierz leben, evtl. in jenem Haus. Denkbar ist, daß sie ein Wohnrecht auf Lebenszeit dort hatte.

Mit eigenen Zusätzen an die Mutter grüßen eine „B. Reychanowa“¹⁶⁴ und an die Großmutter jener bereits erwähnte Florian. Ein weiterer Brief aus Lemberg von Joseph ohne Datum an

¹⁶⁰ Woher dieses geschätzte Geburtsjahr kommt, ist mir nicht bekannt. Nimmt man die Angabe bei Nagler, Neues Allgemeines Künstler-Lexikon, Bd. 14 Wien 1924, s.v. Reichan Josef ernst („starb dieser 1817 zu Lemberg, beinahe 50 Jahre“), so ergäbe sich eine Geburtsjahr von 1767/68. Da sich das Todesjahr eindeutig aus den Briefen (Anhang III, Dok. 6) bestätigt, dürfte die Altersangabe bei Nagler ebenso glaubwürdig sein.

¹⁶¹ So die Lexika (v.Wurzbach, Thieme-Becker). Es handelt sich hierbei um den berühmten Kosciusko-Aufstand.

¹⁶² Also genau in den Jahren, als Fürst Adam Kazimierz Czartoryski (1734-1823) bzw. seine Frau Izabella Fleming (1746-1835) den zerstörten Palast in Pulawy erneuerte (1796) und den Tempel der Sibylle vom Architekten Aigner ausführen ließ (1797). Es wäre also zu prüfen, ob Reichan an diesen Baumaßnahmen bzw. der Ausschmückung der Bauten bestellungsweiser gewesen ist.

¹⁶³ Zur Unterscheidung im Polnischen von Vaterbruder (stryi) und Mutterbruder (wuj) bis ins 19. Jh. vgl. Michael Mitterauer, Mittelalter, in: Geschichte der Familie, hg. v. Andreas Gestrich, Jens-Uwe Krause und Michael Mitterauer, Stuttgart 2003 (Kröner Taschenausgabe 376), S.172.

¹⁶⁴ Zur Einordnung dieser Frau „B.“ bieten sich zwei Möglichkeiten an, a) sie ist die erste Ehefrau Josephs und Mutter von Florian. Dann muß sie kurz nach 1803 gestorben sein, und die zweite Ehe mit Maria Garbaczynska um 1805 geschlossen worden sein. Denn Maria spricht 1822 von einem lebenden Sohn und einer Tochter, d.i. Alois, * 1807, dessen Mutter sie nachweisbar ist (Dok. Nr.3) da „B.“ 1803 offensichtlich im selben Haushalt mit Joseph und Florian lebt, könnte sie eine Schwester des Joseph sein, dann unverheiratet. Möglichkeit a) erscheint stringenter, da sonst 1803 bei den Grüßen an die Mutter/Großmutter die Ehefrau Josephs aus nicht erfindlichem Grund fehlen würde. „B.“ wird von S. Reychan jun. als „Barbara“ wiedergegeben.

seinen Bruder (Anhang III, Dok. 2) berichtet von eben jenem Verzicht am Erbteil zugunsten der Mutter; und da er auch wieder von der Krankheit seiner Frau spricht, ist anzunehmen, daß der Brief aus denselben Tagen wie der erste stammen dürfte. Joseph will nach dem Tod der Mutter sein Erbteil an ihn, den Bruder geben. Denkbar wäre also, daß die 4 Erbteile auf Martin, dessen Witwe sowie die zwei Kinder des Matthias verteilt worden wären. Dann wäre tatsächlich Leon bzw. seine Erben aus nicht bekannten Gründen nicht bedacht worden¹⁶⁵.

Ein weiterer Brief vom 9.9.1822 (Anhang III, Dok. 6) gibt Auskunft über die seither stattgehabte Entwicklung der Familie. Josephs Frau Maria schreibt an ihre Nichte, Tochter von Josephs 1803 genannten Bruder, daß sie sich wiederverheiraten mußte. Sie bestätigt das Todesjahr ihres Mannes („vor 6 Jahren“, d.h. 1817¹⁶⁶), beklagt den Tod der Tochter Emilia (1813), auch Florian dürfte nicht mehr leben¹⁶⁷. Sie spricht nur noch von einer Tochter und einem Sohn (d.i. Alois). Von der Schwester der Nichte mit Namen Wenicay weiß sie, daß sie nach Zloczow zog, als KassiererIn arbeitete und eine Tochter hatte, um deren Verbleib sie sich erkundigen will. Da Maria die Nichte und „Herrn Skorupski“ grüßt, wäre denkbar, daß dies der Ehemann der Nichte ist. Dieser Name erschien auch 1817 bei der Eingabe von Xaver als Zeuge.

Der 1822 erstmals genannte Sohn Alois lebte und wirkte in Lemberg¹⁶⁸ und hat die Familie fortgesetzt. Aus seiner ersten Ehe mit Ludoika Lipinska¹⁶⁹ gingen drei Kinder hervor: Ludwig Kajetan (geboren 27.7.1841 in Lemberg), wurde 1859 beim IR Benedek Nr. 28 als Kadett eingereiht¹⁷⁰, war 1860 Leutnant und quittierte 1865 den Dienst. Der zweite Sohn Kazimir (geboren 1849) befand sich 1860 beim Stiefvater Vincenz Czacki (Anhang III, Dok. 7), war aber kränklich und starb sehr jung. Die Tochter Maria Regina (geboren 1845) sollte 1860 im Konvikt der Lemberger Sakramentiner untergebracht werden, war dann aber 1868 bereits verheiratet und zwar mit dem Bildhauer Tadeusz Baracz (1829-1905). Aus der zweiten Ehe mit Cornelia Wandruszka ging der einzige Sohn Stanislaw Jozef hervor, geboren am 17.9.1858 in Lemberg, den wir als Patenonkel von Adam Wandruszka

¹⁶⁵ Leon hatte sich ein Gut im Südosten gekauft (S. Reychan, *Playing with Dolls*, S.10), d.i. evtl. Dubiczka, wo 1778 sein Sohn geboren wurde.

¹⁶⁶ Damit ist das bis in die neueste Literatur mitgeschleppte Todesjahr 1822 (neben 1817) – z.B. Dmitrij Szelest, *Lwowska Galeria Obrazów, malarstwo polskie*, Warszawa 1990 - hinfällig und die Angabe Naglers bestätigt sich.

¹⁶⁷ Denn er wird nicht erwähnt. Florian Reichan wurde am 4.2.1808 als gebürtig aus Celnik unweit Warschau in die Malklasse der Akademie der bildenden Künste in Wien eingeschrieben (Akademie Wien: Prothocoll 5, fol. 33).

¹⁶⁸ Vgl. A. Ryszkiewicz s.v. Rejchan (Reichan) Aloizy, in: *Polski Slownik Biograficzny* 33/1 (1988), S.43-45 ; ausführlichste künstlerische Würdigung vgl. Wocijak.

¹⁶⁹ Tochter des Geigenvirtuosen Karl Lipinski (1790-1861) und Schwester des Dr. Gustav Lipinski, 1860 Grundherr in Urlow und Hrabuzna (Dok. Nr.)

¹⁷⁰ Am 26.1.1859 gegen eine Eintrittstaxe beim Ergänzungsbezirkskommando des k.k. IR 30 Graf Nugent im Kassajournale per Jänner 1859 in Empfang erschienen als Kadet zu Lemberg für das IR 28. Als Lieutenant (26.4.1864) quittierte er am 17.12.1865 den Dienst (Österreichisches Staatsarchiv-Kriegsarchiv: Grundbuchs- und Persons-Beschreibung, S.83).

kennengelernt hatten. Nach dem Tod des Alois im Jahr 1860 kam es zu Nachlaßverhandlungen über sein Haus (Anhang III, Dok. 7) und schließlich 1869 zum Verkauf desselben (Anhang III, Dok. 8).

V. Von Südmähren nach Lemberg: Die Familie Homme

Kehren wir noch einmal zur ersten Generation der Wandruszka nach der Einwanderung in Galizien zurück: ihre genaue Herkunft in Mähren ließ sich nicht feststellen, Südmähren scheint die engere Heimat zu sein – die Verbindung in die alte Heimat spielte eine Rolle, denn 1828 hatte Alois Wandruszka eine Frau geheiratet, die ebenfalls aus Südmähren stammte. Diese Ehe verdeutlicht die Konsolidierung der neu entstehenden Beamten-schicht: denn Alois' Ehefrau – Apollonia Homme – war die Schwester des Bürgermeisters von Lemberg. Dieser Zusammenhang wurde getreulich in der mündlichen Familienüberlieferung tradiert. Und es hat sich ein „pompöses“ Gemälde im Goldrahmen von Apollonia erhalten¹⁷¹, das den Status der Familie dokumentiert. Die Verfügbarkeit der Matriken von Feldsberg / Valtice in Südmähren über Internet macht es nun möglich, diese tradierten Zusammenhänge genauer zu untersuchen¹⁷²: Apollonia wurde am 19.2.1801 in Feldsberg / Valtice als letztes Kind des Schneidermeisters Liborius Homme, Hausbesitzer in „Stadt 8“ geboren und am 20.2. getauft; es wird noch vermerkt, dass sie am 8.10.1803 erfolgreich geimpft wurde. Ihre Mutter war Apollonia Betsch (Petsch / Pötsch), Tochter eines Johann Betsch, welche am 19.2.1816 56-jährig in Feldsberg gestorben ist; ihr Vater Liborius starb am 22.11.1821 ebendort im Alter von 77 Jahren. Apollonia war offensichtlich eine Nachzüglerin, denn das Ehepaar hatte von 1782 bis 1796 bereits 9 Kinder und war somit 1801 im vorgerückten Alter: der Vater 57 Jahre, die Mutter 41 Jahre ! Der älteste unter ihren 4 Söhnen war Johann Anton Homme, geboren 11.2.1782 in Feldsberg, den wir nun mit dem späteren Lemberger Bürgermeister identifizieren können¹⁷³. Offensichtlich haben die Eltern für ihre Söhne die Beamtenlaufbahn angestrebt, denn zwei sind in Mähren als solche zu finden: Anton Johannes Homme (* 14.6.1783) ist jener Anton Homme, der 1805 und 1806 als Amtskanzlist in Königsfeld / Krávoló Pole (ein Stadtbezirk von Brünn) arbeitet, während Franz Georg Homme (* 9.9.1784) als Franz Home 1807-1814 als Amtsschreiber in Lechwiz / Lechovice

¹⁷¹ Das entsprechende Pendant ihres Ehemannes Alois ist nicht erhalten, jedoch existieren von beiden Personen eine Art Vorläufer von Photographien (mit nicht fixiertem Film hinter Glas).

¹⁷² Matriken von Feldsberg: Archiv Brünn, Sign. 3484 (digitalisiert: acta publica@mza.cz).

¹⁷³ Taufpaten hierbei waren Johann Georg Walaschek v.Walberg mit der Frau Antonia Walaschekin Oberamtmanin, beide auch 1784 Paten, er als Major; er war 7.12.1758 als Rittmeister Joh. Georg Walaschek für sich und seinen Neffen Theobald mit von Walberg geadelt worden (August v.Doerr, Der Adel der böhmischen Kronländer, Prag 1900, p.243, nr.210); Theobald Wallaschek v.Walberg, *1750 Feldsberg, +1834 Wien; 1775 Verfasser einer Genealogie des Hauses v.Liechtenstein und Nikolsburg (vgl. J.J.H. Czikann, F.Gräffer, Oesterreichische National-Encyklopädie, oder Alphabetische Darlegung der ... 1837, S.12).

(zwischen Znaim und Brünn) firmiert, als Franz Homme 1819 Kastner in Ziaroschiz / Žarošice (zwischen Feldsberg und Brünn), desgleichen 1822 in Brzesowitz lebt¹⁷⁴. Der Älteste, Johann, beginnt seine Laufbahn nicht in Mähren, sondern in Galizien – wie diese Verbindung nach Lemberg zustande kam, ist nicht bekannt¹⁷⁵. Johann beginnt 1807 als Auskultant (Gerichtsreferendar)¹⁷⁶ beim Magistrat der Stadt Lemberg (wohnhaft Stadt Nr. 301), 1808 Konzepts-Praktikant beim Magistrat (wohnhaft 1. Stadtviertel), 1812 Sekretär des Magistrats (wohnhaft Stadt Nr. 78), 1813 und 1815 Rat des Magistrats (wohnhaft Stadt Nr. 279) und 1816 Vertreter im politischen Senat (wohnhaft Stadt Nr. 234). Ab 1817 3. Kreiskommissär des Samborer Kreisamtes, dann von 1821 bis 1823 2. Kreiskommissär des Zloczower Kreises, 1824 bis 1825 1. Kreiskommissär des Zolkiewer Kreisamtes, versah er schließlich von 1826 bis 1841¹⁷⁷ als k.k. Rat und Präses der mit dem Magistrat vereinigten Wechsel- und Merkantilgeschäfts das Amt des Bürgermeisters von Lemberg (wohnhaft 1826 im 2. Stadtviertel Nr. 7, 1828 Stadt Nr. 28). Daneben war er 1827, 1828, 1830, 1834 bis 1836 und 1840 Deputierter der Hauptstadt auf dem Landtag. 17.4.1841 finden wir ihn zusammen mit seiner Frau Therese als Mitglieder des Vereins der am 1.10.1840 eröffneten Kleinkinder-Bewahranstalt in Lemberg Haus Nr. 505 4/4¹⁷⁸; einmal wir er und der Stadtrat Franz Frank im Zusammenhang mit Versprechungen Graf Skarbeks genannt¹⁷⁹. Als sein Vater 1821 in der alten Heimat starb, dürfte Johann als Ältester die Sorge zumindest für seine jüngste Schwester Apollonia übernommen haben – vielleicht hat dieser Vorgang schon nach dem Tod der Mutter 1816 stattgefunden. Apollonia (evtl. noch weitere Schwestern) hat also ca. 1816/21 bis 1828 im Haushalt des Bruders in Lemberg gelebt. Durch den Bau des Rathausturmes seit 1828 unter Mitwirkung von Alois Wandruszka konnten sich dieser und Apollonia kennenlernen und sie heirateten noch im selben Jahr. Wilhelm Joseph Georg Wandruszka wurde als ihr drittes und jüngstes Kind am 5.5.1833 in Lemberg, Hausnummer 22 ¼ geboren und am 12.5. in S. Andreas getauft¹⁸⁰. Taufpaten waren dabei Joseph Slawikowsky und seine Frau Elisabetha. Sie sind in nicht genau bekannter Weise Verwandte der Mutter, da der Arzt Anton Slawikowsky 1830 „um Nachsicht des Verwandtschaft-Hindernisses mit dem Lemberger Bürgermeister Home zum Behufe der Erlangung der

¹⁷⁴ Wohl auch identisch mit Franz Homme, 1817 als fürstl. Leibkutscher in Feldsberg verzeichnet (Tod seines 11 Monate alten Töchterchens Maria am 24.10.1817).

¹⁷⁵ Vielleicht hat sein Taufpate bzw. dessen Neffe (s.o.) hierbei eine Rolle gespielt. Jedenfalls hatte Theobald die gesellschaftlichen Verbindungen.

¹⁷⁶ Hat also evtl. vorher Jus studiert; vgl. ähnlich Karl v.Krauß i.J. 1810 (ÖBL, 1968, S.230)

¹⁷⁷ Nach Isabel Röskau-Rydel, Kultur an der Peripherie des Habsburger Reiches. Die Geschichte des Bildungswesens und der kulturellen Einrichtungen von 1772-1848, 1993, S.347: 1825-1842.

¹⁷⁸ Röskau-Rydel, 1993, S.225

¹⁷⁹ Jerzy Got, Das österreichische Theater in Lemberg im 18 und 19. Jh, 1997, S.350: „Diese „Erklärung“ ist ein sonderbares Dokument, das nicht nur von Graf *Skarbek*, sondern auch, ebenso wie der Vertrag, vom Bürgermeister *Johann Homme* und - „akzeptierend“ - vom Stadtanwalt Franz Frank unterzeichnet wurde.“

¹⁸⁰ Vgl. Anhang I, nr.13; zur Schwester Leontine ebd., nr.17.

dortigen zweyten Stadtphysikatsstelle“ ansuchte¹⁸¹. 1848 wurde er im Testament des Alois Wandruszka erwähnt (vgl. Anhang I, nr. 17). Die Angaben über die Wandruszka, Homme und Slawikowsky von 1830 und 1833 geben die genauen Verwandtschaftsverhältnisse nicht ganz preis. Homme und Alois Wandruszka waren Schwäger, Anton Slawikowsky könnte ein Schwager Hommes sein (also eine der Homme-Schwestern zur Frau gehabt haben¹⁸²), Joseph Slawikowsky dürfte ein Bruder Antons sein und ein jüngerer Johann Slawikowsky (1854, 1855¹⁸³) entweder ein Sohn von Alois oder Joseph. Diese Familie stammte aus Böhmen¹⁸⁴ und belegt erneut den landsmannschaftlichen Zusammenhalt der „Neuankömmlinge“ in der neuen Heimat Galizien.

Die Spuren der Homme und Betsch lassen sich in Valtice nicht weiter verfolgen. Da in den Matriken weder die Heirat (ca. 1821), noch die Taufen von Liborius Homme (ca. 1744) und Apollonia Betsch (ca. 1760) noch sonstige Namensvertreter der Homme und Betsch finden lassen, müssen Liborius und seine Frau woanders herkommen und nach ihrer Heirat

¹⁸¹ Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Staatsratsprotokolle Nr.1503 vom 19.3.1830. Anton (* 29.1.1796 Lemberg, + 10.6.1870 Krzeszowice, Bez. Chrzanów) war 1820 Physikus der barmherzigen Schwestern und in Lemberg praktizierender Arzt, dazu 1821 und 1822 medicin. Assistent im Lemberger Allgemeinen Krankenhaus, wo er auch wohnte. 1826-1850 lehrte er an der Universität Lemberg als Augenarzt außerordentlich über Augenkrankheiten; daneben versah er 1829 und 1830 die Stelle des 2. Stadtphysikus, war 1843-1851 und 1853-1854 Landesaugenarzt, erwarb 1844 die Herrschaft Tymbark. 1851-1854 lehrte er als ordentlicher Professor Augenheilkunde und wurde 1855 an die Jagiellonsche Universität Krakau berufen, wo er bis 1857 wirkte (Schematismus Galizien 1820-1857). 5.6.1822 erhielt Doctor *Anton Slawikowsky* die Bewilligung, außerordentliche Vorlesungen über die Augenheilkunde an der Universität zu Lemberg, mit Beobachtung der in dieser Hinsicht bestehenden Vorschriften, zu geben (Medicinische Jahrbücher des k.k. österreichischen Staates, Bd.I, 1822, S.163); vor 1820 hat er in Wien praktiziert und ist 1819 mit einer Abhandlung über „Die Würmer im Menschen“, Wien 1819 hervorgetreten (Medicinisches Schriftstellerlexicon der jetzt lebenden Ärzte, Wundärzte ..., p.150). Biographie nach ÖBL 1815-1950, Bd. 12 (Lfg. 58, 2005), S. 355f: „A.S. stud. Med. an der Univ. Wien, wo er Kurse über Augenheilkde. bei G. J. Beer und G. Procháska (beide s. d.) besuchte. 1819 Mag. der Augenheilkde. und Dr. med., ging S. zurück nach Lemberg, wo er 1820–25 als unbesoldeter Physikus im Spital der Barmherzigen Schwestern, als Ass. und später Sekundararzt an der med. Klinik, als Physikus im Taubstummen-Inst., als Arzt im Erziehungshaus und als 2. Stadtphysikus tätig war. Darüber hinaus wirkte S. 1821–51 als Ordinarius der Augenabt. im Israelit. Spital, ab 1821 auch als suppl. und 1822–51 als ao. Prof. für Augenheilkde. an der med.-chirurg. Lehranstalt in Lemberg. Während der Choleraepidemie 1831 Kreisphysikus von Lemberg, war S. 1834–51 als Augenarzt v. a. an der internist. Abt. des Lemberger Krankenhauses und zugleich 1838–51 als Arzt der Lemberger Blindenanstalt tätig, deren Errichtung und Ausgestaltung bes. seinen Bemühungen zu verdanken ist. 1840 prov., 1841–51 Landesaugenarzt von Galizien, war S. 1840–51 auch Primar der Augenabt. des AKH Lemberg. I. d. F. fungierte er bis 1869 als o. Prof. an der neu systemisierten Lehrkanzel für Augenheilkde. der Univ. Krakau (1867/68 Dekan), ehe er 1866 eine eigene Augenklinik erhielt. Auf sein Bestreben hin war die Augenheilkde. ab 1852 obligates Prüfungsfach bei den med. Rigorosen. In seinem wiss. Werk behandelte er neben der Augenheilkde. v. a. internist. Themen. Für seine Verdienste mehrfach ausgez., war S. u. a. 1831 und 1848 Mitgl. von San. komm., Mitgl. der Ges. der Ärzte in Krakau sowie k. M. der Ges. der Ärzte in Wien und Warschau; Werk: *De vermibus in corpore humano obviis*, med. Diss. Wien, 1819 (auch dt.); *Rady przy zbliżaniu się cholery*, 1848; *Badania okulistyczne*, 1853; *Poglądu porównawczego na rozwój początkowy zaćmy (katarakty), ślepoty czarnej (amaurosis) i zieleniaka (glaucoma)*, 1862; Beitr. in *Med. Jbb. des k. k. österr. Staates, Przegląd lekarski*; etc.“

¹⁸² z.B. Anna Homme, * 22.4.1796 Feldsberg; eine andere Möglichkeit wäre die, daß die Frau Hommes, jene Therese eine geborene Slawikowsky und Schwester des Augenarztes sein könnte.

¹⁸³ Als Aushilfsgerichtsdiener bei der Landtafel-Registratur des k.k. Lemberger Landrechts (Schematismus für Mähren und Schlesien, 1854, p.254). Franz Slawikowski ist 1831/32 Krosnoer Landesdechant und Pfarrer in Hutowa, sowie Volksschulendistriktaufseher.

¹⁸⁴ Johann Slavikovsky, Gutsbesitzer aus Böhmen wurde 1594 geadelt (Adalbert Ritter Kral von Dobra Voda, *Der Adel Böhmens, Mährens und Schlesiens*, Prag 1904, p.245).

ca. 1781 in Feldsberg zugewandert sein. Sicherlich ein naher Verwandter des Liborius ist Johann Homme (1791 bis 1821 als Finanzbeamter in Südmähren nachgewiesen¹⁸⁵), während der Familienname Petsch, Pötsch in Oberbaumgarten / Horni Perna, Niederbaumgarten / Dolni Perna sowie Ruttenschlag im Kreis Neubistritz nachweisbar ist, ebenso wie in Arholz (OT von Neubistritz). Des weiteren gibt es in Kornitz / Chornice konkret einen Johann Petsch (*6.5.1729 Kornitz als Sohn des Ortsrichters Wenzel Petsch u.d. Susanna Hanisch)¹⁸⁶, der mit dem Vater der Apollonia, jenem „Johann de domo Betsch“ identisch sein könnte. Jedenfalls stammen die Homme und Betsch / Petsch aus bescheidenen Verhältnissen und haben ihren sozialen Aufstieg als Beamte gleichzeitig in Mähren und Galizien vollzogen.

VI. Zusammenfassung

Die Beschreibung der „Zweiten Gesellschaft“ in Galizien am Beispiel einiger Lemberger Familien hatte das Ziel, über die Konstatierung der Schichtzugehörigkeit hinaus die Kriterien für diese Zugehörigkeit herauszuarbeiten. Von staatlicher Seite konkretisierte sich das Interesse an einer verfügbaren, treuen und funktionierenden Beamten-schicht durch Belohnung in Form von Beförderungen oder sozialem Aufstieg in die Adels-hierarchie durch Nobilitierung. Hierzu wurden Standards gesetzt und immer genauer ausformuliert. Es mußten Dienstzeiten vorgewiesen werden, eine Karriere mit erreichter höherer Charge und dazu auch besondere Taten. Sozial angemessener Stand und guter Ruf der Ehefrauen spielte eine wichtige Rolle und mußte nachgewiesen werden, insbesondere beim Militär. Wer eine unangemessene Liebesheirat einging, fiel aus dem System heraus¹⁸⁷. Eine dem Stand und der Versorgung der Ehefrau angemessene finanzielle Rücklage war zu erbringen, die je höher war, je jünger der Aspirant war. Daraus ergab sich ein hohes Heiratsalter für Offiziere und großer Altersunterschied zwischen den Ehepartnern¹⁸⁸. Die Forderungen bzgl. der Ehefrau sind als zentraler Mechanismus der Schichtenbildung erkennbar: denn die finanziellen Sicherheiten für sie (das Heiratskautions-Nebeneinkommen) waren nicht über den Sold (die Gage) des Offiziers zu erreichen, sondern nur indem eine Frau gewählt wurde, die ein entsprechendes Vermögen einbrachte, also in der Regel von höherem Stand war.

¹⁸⁵ 1791-1801 als Kommissär, wohnhaft u.a. Mährisch-Weißkirchen und Großmeseritsch; 1805-1821 Kassaoffizier der Generalsteueramtskasse bzw. des k.k. Cameral- und Militärzahlamtes (Schematismus Mähren und Schlesien 1791-1821); ein Silverius Homme ist 1801 Lehrer in Freudenthal, 1802 in Weißwasser, 1803 in Nikolsburg.

¹⁸⁶ OFB 1 Nikolsburg: Gebietsfamilienbuch Nikolsburg (Mikulov): Kornitz/Cornice / Ostböhmen.

¹⁸⁷ Z.B. ein Mitglied der Familie Metzger (später v.Metzger – vgl. Wandruszka, 1982).

¹⁸⁸ Das hohe Heiratsalter ist in der Familie Wandruszka über mehrere Generationen wahrnehmbar: Joseph ca. 31 Jahre (Ehefrau ca. 19/21 Jahre); Alois 38 (Ehefrau 27); Wilhelm 40 (Ehefrau noch 17), Alois 35 (Ehefrau 24); Hugo 36 (Ehefrau 24).

Zusammen mit Neolokalität und hohem Ledigenanteil bzw. einer langen Jugendphase bilden das Heiratsverhalten und Heiratsalter Komponenten der „Zweiten Gesellschaft“ der Donaumonarchie, die dem „European Marriage Pattern“ entsprechen¹⁸⁹.

Die über mehrere Generation bestätigte Endogamie wird also ergänzt durch die Tendenz, die Regel der Ebenbürtigkeit zugunsten einer etwas besseren Partie zu durchbrechen, so daß in unserem Falle eine Aufwärtsmobilität über die Männer wahrnehmbar wird. Dieses Mobilitätsmuster ist im deutschen Adel bekannt, während der größere Teil des europäischen Adels die Aufwärtsmobilität über die Töchter praktiziert hat¹⁹⁰. Die Gründe im deutschen Adel (standesspezifische Fixierung der Mitgift) und in der Zweiten Gesellschaft der Donaumonarchie (Heiratskautions-Nebeneinkommen) sind ökonomisch und von ähnlicher Art. Jedoch regelte bei der Zweiten Gesellschaft der Staat die Mitgift, ihre Höhe - abhängig vom beruflichen Rang - und ihre Verwendung.

Den institutionell-staatlichen Mechanismen stehen eine Reihe innerfamiliärer Strukturen gegenüber, die die Schichtenbildungsmechanismen komplettieren. Etwa die Tendenz, den Kindern entsprechende Schulbildung zuteil werden zu lassen und sie ebenfalls in den Staatsdienst zu schicken. Daraus ergeben sich über mehrere Generationen Traditionsbildungen, die innerhalb der Familie bewußt gepflegt wurden. Am Beispiel der beamtischen Tradition Miller / Zunger oder der militärischen Tradition der von Hoyer / de Buzj / Wandruszka wurde die erhebliche Dauer solcher „Stränge“ sichtbar. Sie ließen sich erkennen an effektiven Zitaten solcher Vorfahren oder auch an den Wappen, auf die bei der eigenen Standeserhöhung zurückgegriffen wurde (Miller 1649 - Zunger 1805; von Hoyer 1784 – Wandruszka 1883, Garzarolli von Thurnlackh 1666 - de Buzj 1874). Eine weitere Möglichkeit dazu sind auch die Trauzeugen und Taufpaten¹⁹¹.

Selbst in der Familie Rejchan scheint ein solcher Traditionsstrang (Wappen 1649/1660 – Ehrenwort „Edler von“ 1812) zu existieren, auch wenn er genealogisch nicht lückenlos bestätigt werden konnte. Zur Bildung solcher intergenerationeller Stränge sind wieder die Ehefrauen von großer Bedeutung. Auf sie und ihre Vorfahren wird explizit verwiesen, wenn ihr Status höher war (z.B. Miller; von Hoyer, Garzarolli von Thurnlackh). Wie das Beispiel der Ehefrau Karl Zungers, jener Antonia von Mayerberg bestätigt, ist mit

¹⁸⁹ Andreas Gestrich, Neuzeit, in: Geschichte der Familie, hg. v. Andreas Gestrich, Jens-Uwe Krause, Michael Mitterauer, Stuttgart 2003 (Kröners TB 376), S.408-463, hier S.455 zum Adel.

¹⁹⁰ Gestrich, Neuzeit, S.462-463.

¹⁹¹ Bei den Kindern von Wilhelm Wandruszka wird auf die italienischen Verwandten zurückgegriffen: Alois Patin 1874 war die Großmutter Louise von Buzj, Hugos Pate 1882 sein Onkel Karl Buzi von Amorini und Vilmas Patin 1880 ihre Urgoßtante Luigia Bolognini-Amorini, verheiratete Contessa Ranuzzi (1805-1895), die schon bei ihrer Mutter (1855), sowie der Großmutter (1834) als Taufpatin fungiert hatte. Louise de Buzj und ihre Tante Luigia Ranuzzi stellen die konkreten, lebenden Bindeglieder nach Bologna dar: den Familien Salina-Bolognini-Amorini und Ranuzzi. Vgl. Manuela Martini, Fedeli alla Terra. Scelte economiche e attività pubbliche di una famiglia nobile bolognese nell'Ottocento, Bologna 1999 und Romolo Dodì, Note biografiche e Tavole genealogiche della famiglia Ranuzzi, in: Ranuzzi. Storia Genealogie e Iconografia (Le Famiglie Sentorie di Bologna, 2), hg. v. Giuliano Malvezzi Campeggi, Bologna 2000, S.75-268, hier S.141.

einem direkten Druck von dieser Frau bzw. ihrer Herkunftsfamilie zu rechnen, nämlich in Form der Statusminderung eines Ehemannes, der „nobilisationsnah“ ist, aber diese Nobilitierung evtl. nicht erreicht. Die Statusminderung würde dann eben auch die Kinder dieser Frau betreffen. Daher das langjährige Engagement (8 Jahre) des Karl Zunger um Standeserhöhung. Vom jüngeren Bruder Ignaz, für den er anfänglich mitgesprochen hatte, ist späterhin nicht mehr die Rede. Er scheint sich „ausgeklinkt“ zu haben. Seine Karriere war gut genug, Familie und damit Druck von der Seite der Ehefrau scheint er nicht gehabt zu haben. Im Falle der Wandruszka ist eine explizite derartige Aussage nicht bekannt, jedoch „erlitt“ die Ehefrau Wilhelms 1873 eine Statusminderung, die bis 1883 währte. Es war jedoch 1873 sehr wahrscheinlich, daß ihr Ehemann die Kriterien zur Standeserhöhung erreichen würde, fehlten doch nur noch 10 Jahre bis zur Dienstzeitlänge von 30 Jahren, die den systemischen Adel ermöglichten. Hingegen hat Joseph Wandruszka trotz entsprechender Ehe diesen Prestigezugewinn nicht erlangt. Vermutlich war seine Dienstcharge zu niedrig.

Aus diesen Betrachtungen ergab sich ein genauere Beschreibungsvorschlag dessen, was Karl Megner als „nobilisationsnahes Bürgertum“ bezeichnet hat. Zum einen betrifft dies Bürgerliche, die mit einem Nobilitierten indirekt verwandt sind (z.B. bürgerliche Schwiegersöhne von Nobilitierten) oder direkt verwandt sind (z.B. Brüder, Neffen etc.) , zum anderen Bürgerliche, die ab einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Karriere damit rechnen konnten, in absehbarer Zeit die Nobilitierung zu erlangen. Hier werden die prozeßhaften Bildungsmechanismen der „Zweiten Gesellschaft“ erkennbar. Sie stecken das Feld für eine Untersuchung von „nobilisationsnahe Bürgertum“ ab, das durch quantifizierende Untersuchungen als Teil der „Zweiten Gesellschaft“ zu bestimmen wäre.

ANHANG I: Dokumente der Familie Wandruszka

- 1) Russischer Passierschein für den österreichischen Versorgungskommissar Waidner
29.7.1809

No. 1796 / Bilet / Ob-javitel sego Avstrijskoj komisar nacho / djašcejsja uprodovol'stvija vojsk 9j Divizii / Vajdner sleduet dlja ob-ezda raznych Selenij / koemu ego sijatel'stvo Gospodin General lejtnant / nant i kavaler knjaz' italijskij Graf Suvo / rov Ryminskij prikazat' izvolil v pro / ezd po oznacennym selenijam cinit' Svo / bodnyi propusk ot nižepisannogo cisla / po pervyi den' buduščago Avgusta – vo uvere / nie cego dan sej s priloženiem pečati / iz dežurstva 9j divizii Mestecko Velicki / Ijulja 24 Dnja 1809 Goda / Oberauditor Metlin / Sej bilet 18j devizii v gavangar / dnom dežurstve vmestecke / Bochne [jarlen porutcik Zarov ?] ijulja 29go dnja 1809 goda / N....

Übersetzung:

Der Vorzeiger dieses [Billets], der österreichische Kommissar bei der Versorgung der Truppen der 9. Division Waidner muß zur Bereisung verschiedener Dörfer; seine Durchlaucht Herr Generalleutnant, Ritter und Fürst Italiskj Graf Suworow-Ryminski¹⁹² geruhte anzuordnen, ihm bei der Reise in die ... Dörfer freien Zugang zu gewähren, beginnend vom unten angegebenen Datum bis zu ersten des kommenden August. Zur Beteuerung dieses ist dieses [Billet] unter Beifügung des Siegels des Diensthabenden der 9. Division im Ort Velicki den 24.7.1809 gegeben worden Oberauditor Metlin Dieses Billet 18. Division ... Dienste im Ort Bochnja vorgezeigt 29.7.1809

- 2) Russische Beschwerde 3.8.1809

Komandira 9j Divizii General-lejtenanta Knjazja Italijskogo Grafa Suvorova Ryminskogo. Nachodjascemusja u prodovol'stvija vojsk 9j Divizii Sostorony Avstrijskoj Gospodinu Kommissaru Vejmeru. Glavnokommandujuscij armieju Gospodin General-ot-infanterii i Kavaler Knjaz' Golicyn po zalobe Sela Kosocicy Pomescika Jordana Mezdu procim mne predpisal strozajse issledovat', cto bydtoby bez vsakoj proporcii dajuttsja ot vas apalety na polucenie ot nego dlja vojsk raznyeh produktov i pri dostavlenii onych berutsja den'gi; po povodu semu imeet vy s poluceniju sego dat' mne svedenie po kakomu povodu naznacaete vy bez vsjakoj proporcii s imenija ego proviant, furaz i drugie pripasy ravno est' li kaznoe polucali ot nego den'gi to kakim obrazom v raschod postupali daby ja mog o vsem tom Glavnokommandujuscemu armieju donesti

No 1900 Avgusta 3go dnja 1809go goda
Golicyn M.

Übersetzung:

(Befehl des) Kommandeurs der 9. Division, des General-Leutnant Fürsten Italiski Graf Suworow-Ryminski. An Herrn Kommissar Weimer von der österreichischen Seite bei der Versorgung der Truppen der 9. Division. Der Armeeeoberkommandierende Herr und General der Infanterie, Ritter, Fürst Golicyn, hat ... hand einer Beschwerde des Dorfes Kosocicy des Gutsherrn Jordan allerstrengstens vorgeschrieben zu untersuchen, daß von Ihnen angeblich ohne jegliche Proportion ... für den Erhalt verschiedener Produkte von Ihnen für die Truppe angegeben werden, und daaß bei der Ab... Gelder genommen werden, an diesen ... haben – Sie nach Empfang dieses (Befehls) ... Auskunft darüber zu geben, aus welchem Anlaß die

¹⁹² A.A. Graf Suworow-Ryminski (1729-1811) befehligte seit 1809 eine Division der Donauarmee und hatte vorher unter Dimitri Golizyn (1771-1844) in Lublin gestanden.

ohne jegliche Proportion von seinem Gut Proviant, Fourage und andere Vorräte fest..., ebenfalls ob ... erhielten von ihm Gelder (und) auf welche Weise sie ausgegeben wurden, damit ich über alles dem Oberkommandierenden der Armee berichten kann

3.8.1809 Golicyn M.

3) Instruktion zur Grenzdemarkationskommission vom 21.3.1810 (Auszug)

Entwurf einer Instruktion für die delegierten Gränzdemarkationskommissionen zur Beschreibung und Bezeichnung der neuen Gränze zwischen Galizien und Rußland:

§ 1 Auf österreichischer Seite werden 3 Grenzdemarkationskommissionen aufgestellt.

§ 2 Die erste untersteht dem Major von Glebeck; diese bearbeitete die Berichtigung der Grenzstrecke, die zwischen Gotowa im Zloczower Kreis und Kobyla im Tarnopoler Kreis nahe der alten russischen Grenze begann und sich bis Malovodi auf der neuen österreichischen Seite und bis Rakowiec und Sosnow auf der neuen russischen Grenze im Brzezaner Kreise erstreckt. Die zweite Kommission untersteht dem Major des Generalquartiermeisterstabes von Neumann, der auch das gesamte Unternehmen von österreichischer Seite leitete. Sie begann ihre Operationen im Brzezaner Kreis, wo die neue Grenze zwischen Bialokrinica und Sokolow mit Chatki verlief und sich bis Hubin bzw. Beremiani im Zaleszczyker Kreis fortsetzt. Die dritte Gruppe hatte bei Beremiani zu beginnen, dort wo die Strippa in den Dnjestr mündet und setzte sich längs diesem Fluß, der die neue Grenze bildete, durch diesen Zaleszczyker Kreis und die Bukowina bis Onuth fort. Geleitet wurde die Arbeit hier vom Hauptmann von Renner¹⁹³.

§ 3 Jeder dieser Kommissionen wird ein Zivilbeamter als Con-Commissarius beigegeben: der ersten der Kriegskommissar von Duchet, der zweiten der Vizekreishauptmann von Baroni und der dritten der Gubernialsekretär von Nikolay.

§ 4 Der am 19.3. geschlossene Abtretungs- und Abgrenzungstraktat zwischen Österreich und Rußland wird den drei Kommissionen mitgeteilt.

§ 5 Die hauptsächlich Beschäftigung der delegierten militärischen Kommissärs hat in der Aufnahme des Terrains, welches die Grenze bildet, der Aufpflanzung der Grenzsäulen und in der genauen Beschreibung des Grenzzuges zu bestehen.

§ 6 Die Grenzkarten und –beschreibung von 1797 bzgl. Westgalizien zwischen Österreich und Preußen wird zum Nachahmen empfohlen.

§ 7 Die Kommissare von ziviler Seite haben teils selbst, teils durch die Kreisbeamten, welche die jeweilige Kommission in ihrem Kreis begleiten werden, dafür zu sorgen, daß der Kreisingenieur mit der erforderlichen Sektion der Kreiskarte die Grenze nach ihren Angaben begehren werde.

§ 9-12 soviel russische wie österreichische Grenzsäulen werden aufgepflanzt, und zwar unmittelbar gegenüber stehend (§11/12) in einem Abstand von 5 Klafter, wobei nach Wiener Klafter und Zoll gerechnet wird (5 militärische Schritte = 2 Wiener Klafter) (§ 9).

§ 17 Mit Nr. 1 der Säulen wird begonnen hart an der alten ... russischen Grenze in Gotow, Zloczower Kreises, mit der österreichischen Säule, und der russischen auf dem Territorium von Kobyla, Tarnopoler Kreises.

§ 28 Die erste Kommission wird zu Gotowa, die zweite zu Bialokrinica, die dritte zu Beremiani sich versammeln, und alle drei werden am 2. April mit dem Geschäft den Anfang machen.

4) Zeugnis für Joseph Wandruschka, Lemberg 21.5.1810

¹⁹³ Vermutlich Emanuel v. Renner, genannt von J.B. Schels, Militärisch-politische Geschichte der Länder des österreichischen Kaiserstaates, 3 (1820), S.VII als Verfasser von Karten Österreichs zur römischen Zeit, des weiteren eines Grundrisses von Karlsbad 1819.

Zeugnis / Dem Cadeten Wandruschka der ehemaligen mährischen Landwehre, welcher nach Erprobung seiner Fähigkeiten von dem hohen gallizischen General / Comando beim Demarcationsgeschäfte der Landesabgrenzung mit Rußland an / gestellt worden, wird auf dessen Ansuchen der Wahrheit zur Steuer bezeuget, / daß sich derselbe bey dieser Demarcation mit angestrenghem Eifer verwen / dete, und durch die ganze Dauer dieses Geschäfts vom 23ten März bis 20ten / May l.J. die ihm bey der Aufstellung der Grenzsäulen, topographischen / Aufnahme und Auszeichnung der Grenzkarte übertragenen Arbeiten sehr / wissenschaftlich, genau und unverdrossen zu besorgen angelegen ließ, so / zwar, daß ich nicht entstehen kann, demselben das im vollen Maaße ver / diente Lob seiner Verwendung und eingezogenen Moralität zu seinem / weiteren verdienten Fortkommen anmit zu ertheilen. / Lemberg am 21ten May 1810: / Seiner oesterreichischen kaiserlichen zu Hun / garn und Böhme königlichen apostolischen / Majestät wirklicher Obristwachtmei / ster des Generalquartiermeister Staabes, / Directeur der Landesabgrenzung gegen Rußland / Neumann

Unterstreichungen gemäß Original.

5) Zeugnis für Joseph Wandruschka, Lemberg 6.9.1811

Dem Herrn Joseph Wandruschka, welcher bei diesem königl. Stadt / bauamte als wirklicher Strassenkommissär; mit Dekret vom 29ten / März 1811 Zahl 5257; angestellt ist, wird auf dessen Ansuchen / der Wahrheit gemäß bezeuget, daß sich derselbe bei diesem / Amte mit angestrenghem Eifer verwendet, und sowohl die nöthigen / Kenntnisse in der Mathematik, Baukunst, Geometrie, Aufnehmen / und Nivelieren, dann Verfassung der nöthigen Vorausmaaßen / und Kostenüberschläge in Zeichen Aller Art Situations- / und Bau Plänen als auch deren mathematischen Berechnungen / wohl bewandert seye, und sich daher durch seine praktische und / theoretische Bau- und Ingenieurs Kenntnisse, ausgezeichneten / Fleiß in Erledigung der erhaltenen Aufträge, Deutlichkeit / in schriftlichen Aufsetzen, und untadelhaften moralischen Charakter / die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten sich vollkommen erworben habe. / Vom königl. Stadtbauamte / Lemberg am 6ten September 1811 Anton ... Stadt / Bauinspector / Egidius Baumann / Stadtbau ...

6) Taufschein Robert Wandruszka, Abschrift Sambor vom 1.9.1824

Geboren am 16ten October 1821, getauft am 23ten October 1821 aus dem Wasser – die Taufe {...] nachgetragen am 28ten April 1823 in der Samborer Pfarre {...] unter HausNr. 41. Getauft von K{...] Mierzwinski-Drohobyczer Robert Carl Hermann ehelicher Sohn – kathol. Religion (des) Herrn Joseph Wandruska k.k. Kreis-Ingenieur und der Anna gebohrne Zunger. Pathen: Liber Baro Franz Weveld k.k. Tabaks-Verleger mit Frau Antonia Zunger von Hohensiegen.

Daß gegenwärtiger Taufschein aus den Kirchen-Matrikeln richtig und getreu ausgezogen sey, wird mit Beidrückung des Kirchensiegels hiermit bestätigt
Sambor den 1ten September 1824
Joannes Kostocki, Praepositus Curat [...] Decanus Samboriensis

7) Zeugnis Joseph Vandruschka, Sambor 6.7.1825

6. Juli 1825 / Vom Samborer / k.k. Kreisamte / Nr. 8558 / An / den k.k. Herrn / Kreis Ingenieur / v. Vandruschka / ex offic. In / loco / (Vorderseite)

Nr.8558 / An / den Herrn Kreis Ingemieur v. Vandruschka / Durch das Ableben des Kreis Ingenieurs / Winkler zu Zloczow ist eine Kreis Inge / nieurs Stelle der 1ten Klasse mit dem / Gehalt jährlicher 1000 [.]r in Erledigung ge / kommen. Dieser Gehalt ist dem Dienstrang /

nach Ihnen als in diese Abtheilung eintret / tenden Kreis Ingenieur mit dem hohen Guber / nial Decrete ... 11ten Juny 1825 Zahl 33136 / verliehen; und vom 1ten April d.J. als dem / Erledigungstag bey der hierortigen k. / Kreiskasse gegen Einstellung der bisherigen / Bezugs flüßig gemacht werden. / Wovon sie verständigt werden / Sambor den 9ten July 1825 / ::: /

8) Geburtsurkunde Cornelia Wandruszka vom 21.10.1827 in Sambor

Geburt von Cornelia Anna Antonia Maria Wandruszka am 13.9.1827 in Sambor und getauft ebd. Am 3.10.1827 unter Haus Nr. 48 als Tochter des Joseph Wandruszka, k.k. Samborer Kreisingenieur und der Anna geborene Zunger von Hohensiegen. Paten: Carl Czetsch Ritter von Lindenwald, k.k. Gubernialsecretaire und Cornelia Baronesse von den Trenck¹⁹⁴. Ausgestellt am 21.10.1827 in Sambor.

9) Belobigung wegen Bericht zur Regulierung des Dnjestr, Lemberg 16.5.1828

Abschrift 26950 Samborer k. Kreisamt [Stempel] k.k. Cont.Stempel den 13. Feb. 1847 Lemberg Der am 15. April I.J. Z[ahl] 5244 über die Korrekzion des Dniester Flußes erstattete Bericht ist so umständlich, und gibt über den Gegenstand der Frage so umfaßendse und interessante Aufklärungen, daß man sich angenehm veranlaßt sieht, hierüber dem k. Kreisamte die hierortige Zufriedenheit zu bezeugen. Lemberg 16. Mai 1828 Hohe Cronenfels ... 1. Juni 1828 7663/XIII 568 Zur wissenschaft und den H[errn] Kr[ei]s Ingen[ieur], als Verfaßer des Berichtes Eltmayer

10) Heiratsurkunde Alois Wandruszka, Lemberg 24.6.1828

Respublica Polonia / Diocesis: Leopoliensis Palatinatus: Leopoliensi / Parochia: Basilicae Metrop[olitanae] Districtus: Leopoliensi / Nr. 448/38 / Testimonium Copulationis. / Ex parte officii parochialis rit. Lat. Ecclesiae sub. Tit. Assumpt. B. M. V.¹⁹⁵ notum testam que fit, / in libris matricialibus copulationum hujus Ecclesiae destinatis pro urbe / Tom. XI. Pag.67 reperiri sequentia: / 1828 VI 24, Sponsus: Aloysius Wandruszka officialis f[iliu]s Georgii et Catharina natae Slama natus Leopoli / catholicus, 38 annorum, coelebs, [locus habitationis et numerus domus] Leopoli Nr.26 / Sponsa: Apollonia Homme nata in Feldsberg in Moravia, Liborii et Apolloniae de domo Betsch filia catholica, 27 anorum, coelebs, Leopoli / Testes: N.N. et Franciscus Frank / Sacerdos benedicens: R. D. Joannes Hofmayr Praep. E.M. / Quas testimoniales manu propria subscribo sigilloque ecclesiastico corroboro / Leopoli, die 4. Juli A.D. 1938 / ... / (Stempel) Sigill.Vicar. Ecclesiae Metrop. Leopoli. R. L.

11) Vereinigte Hofkanzley vom 2.7.1829 uiber Ankauf eines Hauses zu Lemberg zum Behuf des Rathausbaues.

Resolution: Ich bewillige, daß das in Frage stehende Haus N. c. 8 von der Stadt Lemberg um den Preis von 6000 fl zum Behuf des Rathausbaues angekauft werde.

(Wien, Staatsrats-Protokolle 1829, nr. 3804)

12) Vereinte Hofkanzley vom 4. März 1830 uiber das Gesuch des Medicinae Doctor Slawikowsky um Nachsicht des Verwandtschafts-Hindernißes mit dem Lemberger Bürgermeister Home zum Behufe der Erlangung der dortigen zweyten Stadtphysikatsstelle. Resolution Wien 23. April 1830. Ich genehmige des Antrag der minderen Stimmen des Guberniums. Franz m.p.

¹⁹⁴ Vermutlich die Ehefrau von Joseph Freiherr von der Trenck (1766-1835), 1810 k.k. Oberst im IR 60 in Lemberg, 1824 als Generalmajor Brigadier in Mantua, 1828 Brigadier in Sambor, + als k.k. Feldmarschall-Leutnant, Sohn des Friedrich Wilhelm v.d.Trenck (1726-1794).

¹⁹⁵ Also die Lateinische Kathedrale Mariae Himmelfahrt.

(Wien, Staatsrats-Protokolle 1830, Nr. 1502)

13) Geburtsurkunde Wilhelm Wandruszka, Lemberg St. Andreas 5.5.1833

Testimonium Baptismi / Infrascriptus testor in Libris Natorum aequae aetatis Baptistorum Ecclesia Parochialis ad S. Andream Apostolum Leopoli sequentia reperiri: Anno Salutis Millesimo Octingentesimo trigesimo tertio (1833) die quinta mensis May (sub Nr. 22 $\frac{1}{4}$) natus et die duodecim mensis ejusdem per P. Simon Mikulski Coop. Baptisatus est puer (trinomis) Wilhelmus Josephus Georgius – Aloisii Wandruszka Directionis aedilis Officialis et Apollonia Home – parentum catholicorum et legitimorum legitimus filius. Levavere vero de hocce sacra fonte Joseph Slawikowski civis Leopoli. et Elisabeth Slawikowska uxor patrini. Hac omnia ob majorem fidem propria manu subscribo et sigillo Ecclesiae Parochialis roboro Leopoli die 127e Aprilis 1848 Leo Godurowski, Custos Con ... Bernard. Administrator ad S. Andream

14) Kuhpockenimpfungs-Zeugnis, Lemberg 26.9.1833

Wilhelm Wandruszka alt 5 Monathe gebürtig von Lemberg aus Nro. 562 ist vom Unterzeichneten im Jahr 1833 den 26. Sept. mit Kuhpockenstoff geimpft worden, und hat die ächten Kuhpocken ordentlich überstanden Lemberg, den 4. October 1833 [...] 1. Stadtwundarzt Nro. 68

15) Todesanzeige Emilie Wandruschka, Lemberg 16.8.1836

Emilie Wandruschka verschied am 16. August I.J. im 17ten Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sakramenten, nach einem langen schmerzlichen Leiden, an den Folgen eines Zehrfiebers. Der Leichnam wird Donnerstag den 18ten August I.J. um 5 Uhr Nachmittags zur Erde bestattet werden; wozu die tiefgebeugten Eltern, Joseph Wandruschka, Lemberger k.k. Kreis-Ingenieur und dessen Gattin, Anna geborne Zunger von Hohensiegen alle Freunde und Bekannte der Entschlummerten geziemend einladen Lemberg, den 17ten August 1836 (gedruckt bei J. Schnayder)

16) Schulzeugnis von Robert Wandruszka am k.k. Gymnasium zu Lemberg von 1837

In der IV. Grammatices Classe (es gab 2 Humanitatis Classe und 4 Grammatices Classe) des Juventus Caesaro-regii academici Gymnasii Leopoliensis wird unter 83 Schülkern aufgeführt:

Wandruszka Robertus Galic. Samboriens., repet.: E Moribus: Cl.1; E doctr. Religionis: Cl.1; E latinae ling. Stud: Cl. Em.; E Geographia et Hist.: Cl. Em.; Ex Arithmetica: Cl. Em.¹⁹⁶

17) Testament Alois Wandruszka, Bochnia 6.1.1848

Im Nahmen Gottes des Vaters des Sohnes und des h. Geistes Amen. Sollte es dem Allmächtigen gefallen, mich unvermuthet aus dieser Welt zu sich zu berufen, so ertheile ich hiemit meinen hinterlassenen drei verwaißten Kindern nemlich Alois, Wilhelm und Leontine meinen väterlichen Segen und stelle sie unter den Schutz des Allerhöchsten mit der folgenden letztwilligen Anordnung:

- 1) die von mir und meiner verstorbenen geliebten Gattin Apollonia Home hinterlassenen redlich erworbenen Ersparniß besteht
 - a) laut Lemberger Sparkassenbüchel Z 493 x 1845 auf mich Alois Wandruszka lautend in 950 fl CM

¹⁹⁶ Juventus Caesaro-regii academici Gymnasii Leopoliensis, e moribus et progressu in literis, censa, exeunte anno scholastico MDCCCXXXVII, Leopolo, S.9

- b) laut Lemberger Sparkassenbüchel Z 7985/845 auf meinen ältesten Sohn Alois lautend 100 fl CM
- c) laut Lemberger Sparkassenbüchel Z 13565/845 10 fl CM
- d) laut Lemberger Sparkassenbüchel Z 8407/845 auf meinen Sohn Wilhelm lautend 100 fl CM
- e) laut Lemberger Sparkassenbüchel Z 8833/845 auf meine Tochter Leontine lautend 100 fl CM
- f) Laut Interims Schein der allgem. Versorgungs Anstalt für meinen Sohn Alois Nr. 46318 a 30 fl CM
- g) Zwei Stücke galizischen Pfandbriefe a 100 fl CM – 200 fl CM und ein Sparkasse büchel in Lemberg pr. 38 fl 30 x, welche letztere bey der Lemberger Magistrats-Depositens-Kasse erliegen.
- h) Vorstehende Sparkasse büchel befinden sich in meiner Chatulle mit Ausnahme der zu g) bezeichneten zwei Pfandbriefe und ein Sparkassebüchel, außer diesen sind daselbst
- i) Fünfzehn Stück Holländer an Pathengeaschewnken für meine Kinder im Werthe von 67 fl 30 x
- k) Herr Dr. Medicin und Landes Augenarzt Anton Slawikowski schuldet an Interessen für das bereits rückeretzte Capital 70 fl CM
- l) .. baarem befinden sich in meiner Chatulle 115 fl CM
- m) Zur Disposition auf unvorhergesehene Fälle 30 fl

Summa 1811 fl CM sage ein tausend acht hundert elf Gulden CM

2.) ferner sind vorhanden in meinem Comodkasten:

- n) ein großer silberner Vorleglöffel
- o) ein großer silberner Zuspeislöffel
- p) sechs Stück Eßlöffel
- q) achtzehn Kaffelöffel
- r) ein Schmettenlöffel
- s) ein Theelöffel
- t) ein silberner Trinkbecher
- u) eine silberne Sackuhr

zusammen dreißig Stück Silberzeug und zwölf Stück goldfene Ringe von mir und meiner verstorbenen Gattin

3.) Sämtliche Moebels bestehend 1 Comodkasten, 1 Kanape und 6 gepolsterte Sessel, 6 Stück escherne Sessel, 1 Bettstätte von Nußholz, 1 großer Wandspiegel, 1 Toilettenspiegel, 1 St..ckuhr, 2 große Öhlgemählde und 4 kleine in Goldrahmen, 1 Läuferkasten von Eschenholz, 1 Fußteppich, 1 gedeckte Britschka, 1 kleine und eine große Chatulle mit Spiegeln, 3 rd. Tische, 3 Bettstätten rd Sämtliches Meubels im beiläufigen Werthe pr. 250 fl CM

4.) An Kleidungsstücken ein Pelzmantel, 1 Burnus, ein Frak, 2 Röcke, 3 Beinkleider, einige Westen, 12 Hemden, 6 Gathin, 1 alter Tuchmantel, ein alter Rock zusammen 50 fl CM

5.) An Büchern technischen Inhalts Ge[w]r[a]ths Bauanleitung aus 2 Bänden samt Kupfertaffeln und sonst noch einige

6.) Bettzeug und 3 Matratzen, 1 {Unter]bett samt 8 Kopfpolstern, 5 Leintücher, 6 Tischtücher, 12 Servietten. Mithin dürften mit Ausschluß des ad 2) bezeichneten Silberzeugs, welches ich

meiner Tochter Leontine schenke die ad 1), 3), 4) und 5) bezeichneten Gegenstände nach Veräußerung der zu 3), 4) und 5) einen Geldbetrag von 2061 fl CM nachweisen und die für die Zeit entfallenden Zinsen.

Hievon schenke ich meinem Sohn Alois Libor Wandruszka 500 fl., meinem Sohn Wilhelm Wandr. 700 fl. und meiner Tochter Leontine Wandr. 961 fl. CM nebst dem ad 2) bezeichneten 30 Stk. Silberzeug¹⁹⁷. Die Begräbnisauslagen, welche höchstens 560 fl CM betragen, werden von dem Lemberger Institut der thätigen Nächstenliebe bey den ehrw. P.P. Dominicanern, deren Mitglied ich bin, bestritten. Als Vormund und Executor dieses Testaments ersuche und bitte ich, den k.k. Kreiskassier v. Hallauer¹⁹⁸ und den h[...]

Herrn Magistrats Protokollisten v. Stoialowski¹⁹⁹ als meine innigsten Freunde und Gönner, welche mir die letzte Bitte nicht versagen und die Mühwaltung übernehmen wollen, wenigstens insolange für meine Kinder sorgen, als dieselben nach Lemberg gesendet, die Sachen veräußert und das Ganze von meinem geliebten Bruder Josef Wandruszka k.k. Kreisingenieur in Lemberg, zur weiteren Versorgung geleitet werden, wofür sie der Allerhöchste noch lange am Leben und zur Würde ihrer Angehörigen mit Gesundheit lohnen wolle. Somit habe ich nach Pflicht und Recht noch voller Besinnung für die meinigen, die ich vom Grund meines Herzens geliebt, nach Möglichkeit gesorgt, der Allmächtige wolle sich unser Aller erbarmen und lassen uns nicht zu Grunde gehen. Amen

Bochnia den 6 Jänner 1848

Alois Wandruszka, k.k. Kreis Ingenieur

18) Gymnasialzeugnis für Wilhelm Wandruszka, Bochnia 31.7.1850

Nro. 138 / Gymnasial-Zeugniß / Wandruszka Wilhelm aus Lemberg in Galiz., Schüler der fünften Klasse am kais. Königl. Staats Gymnasium zu Bochnia erhält hiedurch über das zweite Semester des Schuljahres 1850 ein Zeugniß der ersten Klasse Loc. Nr. Zwanzigeins.

Sittliches Betragen: musterhaft und anhänglich

Aufmerksamkeit: nur in der Mathematik gespannt

Fleiß: nur in der Mathematik lobenswert

Leistungen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen

Religion: kaum genügend

Latein: unter der Mittelmäßigkeit, geringste Reife

Griechisch: schwach

Deutsch: sehr bedeutende Gewandtheit, erfreuliche Reinheit

Polnisch: kaum genügend

Geschichte und Geographie: mittelmäßig

Mathematik: genügende Kenntniß, Urtheilsschärfe und Geandtheit

¹⁹⁷ Leontine * 11.4.1835 Lemberg, + 28.4.1921 Wiener Neustadt in der Herzog-Leopold-Str.17 (86 J.) # 30.4. Wiener Neustadt, städt. Friedhof; oo Christian Schwarz, Volksschullehrer bzw. Oberlehrer in Schottwien (+1877; 1865 Mitglied des Vereins für Landeskunde in Niederösterreich, erwähnt 1872 und 1874). Leontine wohnt als Oberlehrerswitwe 1901/02 in Wiener Neustadt, Zehnergasse 12, 1908 ebd. 1m Theatergebäude. Ein Sohn ist bekannt, Christian Schwarz, *1876 Schottwien, +12.2.1895 Schottwien an „Nierenentartung“ (19 J.), lediger Maschinenbauschüler, wohnhaft Regergasse 3, # im Grab der Mutter.

¹⁹⁸ Das ist Johann Hallauer, 1853 Kreiskassier im Gefälls-Hauptamt IV. Classe in Bochnia; 19.4.1861 als Kreis-Kommissär und 1. Oberbeamter der Sammlungscassa in Bochnia versetzt in den Ruhestand und ausgezeichnet mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone.

¹⁹⁹ Wohl die Familie des Stanislaw Stojalowski (1845-1906), Advokat in Tarnow 1904, Abgeordneter im Reichstag 1901 ff; vgl. Anna Staudacher, Der Bauernagitator Stanislaw Stojalowski. Priester, Journalist und Abgeordneter zum österreichischen Reichsrat, ein biographischer Versuch, in: Römische historische Mitteilungen, 1982.

Freye Gegenstände:
Ruthenisch: genügend
Gesang: außer der Stimme alles löblich

Äußere Form der schriftlichen Arbeiten: reinlich
Zahl der versäumten Lehrstunden: sieben

Bochnia 31ten Juli 1850

Keidonk, Director; Wilhelm Schmidt, Lehrer der lat. klass, Lit.; Johann Holynski, Lehrer der griech. Klass. Lit.; [...] Joseph Sarnecki, Lehrer der Geschichte und Geographie; A. Nowicky, Lehrer der poln. Sprache und Lit.; Laurenz Kzandschuff; Lehrer der deutschen Sprache und Mathematik; Blazy K[...]

19) Gymnasialzeugnis für Wilhelm Wandruszka. Tarnow 30.7.1851

Wandruszka Wilhelm aus Lemberg in Galizien, zahlend, Schüler der sechsten Klasse am k.k. vollständigen Gymnasium zu Tarnow erhält hiedurch über das zweite Semester des Schuljahres 1851 ein Zeugniß der ersten Klasse, L.N. 19 unter 24 (Nro. 471 Gymnasial-Zeugniß)

Sittliches Betragen: tadellos
Aufmerksamkeit: anhaltend
Fleiß: anhaltend

Leistungen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen

Religionslehre: genaue Kenntniß der Zusammenstellung der Beweise

Latein: Übersetzt mit Hilfe ziemlich genügend, drückt sich im Latein ziemlich richtig, doch nur oberflächlich aus

Griechisch: kennt die geöhnlichsten Formen, hat mangelhaften Vokabelvorrath, daher die Uibersetzung auch nach häuslicher Vorbereitung nur mit vieler Nachhilfe möglich

Deutsch: faßt den Sinn des Gelesenen bei einiger Nachhilfe ziemlich leicht auf, der Ausdruck ist klar doch nicht immer sprachrichtig, Vortrag nicht ganz entsprechend

Polnisch: besitzt eine mäßige Kenntniß der Literaturerscheinungen, drückt sich im mündlichen Vortrage etwas schwerfällig, im schriftl. Aufsätze nicht immer logisch aus

Geschichte und Geographie: genügende im pragmatischen Zusammenhange der Begebenheiten sichere Kenntniß der Geschichte

Mathematik: bedarf wohl bei schwierigen Parthien – zumal in Stereometrie – einer nachsichtigen Leitung, ist jedoch sonst mit dem Lehrstoffe hinlänglich vertraut, im praktischen Rechnen ziemlich geübt

Naturwissenschaften: im praktischen Theile der Botanik gut bewandert, in der Krystallographie und Oryktognosie²⁰⁰ hinlänglich geübt (Herb. ordentl. ca. 130 Sp.)²⁰¹

Äußere Form der schriftlichen Arbeiten: sehr ordentlich
Zahl der versäumten Stunden: eine

Tarnow, den 30ten Juli 1851

Handschuh, k.k. pr. Director; Dr. Sklemenhiewich, k.k. Prof. F. Math. Und N.;
Klassenvorstand; [...] M. Uniszewski, supp. Prof. F.d. [...]

²⁰⁰ Das ist die alte beschreibende Mineralogie und Gesteinskunde.

²⁰¹ Es handelt sich also offensichtlich um ein Herbarium mit 130 Arten (species).

20) Gymnasialzeugnis für Wilhelm Wandruszka, Dominikaner-Obergymnasium Lemberg
4.3.1852

Nro. 491

Gymnasial-Zeugniß

Wandruszka Wilhelm Lemberg rk., zahlend. Schüler der siebenten Klasse am Dominikaner-Obergymnasium zu Lemberg erhält hiedurch über das erste Semester des Schuljahres 1852 ein Zeugniß der ersten Klasse L(okations).N(ummer). 28 unter 41.

Sittliches Betragen: gut

Aufmerksamkeit: hinlänglich

Fleiß: mäßig

Leistungen in den einzelnen Unterrichts-Gegenständen

Religionslehre: befriedigende Kenntniß der kathol. Sittenlehre

Latein: übersetzt mit Hilfe genügend, schriftl. Arbeit ziemlich genügend

Griechisch: Übersetzung und Grammatik mittelmäßig

Deutsch: Litteratur genügend, Vortrag und Aufsatz recht gut

Ruthenisch²⁰²: hat einige grammatikalische Kenntniße, ist in der Sprache Anfänger, Aufsatz fehlt

Geschichte und Geographie: mittelmäßige Kenntniß, es mangelt an völliger Besttendigkeit

Mathematik: in der Auflösung der Rechnungen, Stereometrie, Anwendung der Algebra auf Geometrie genügende Kenntniße

Naturwissenschaften: befriedigende Kenntniß des Gegenstandes

Äußere Form der schriftlichen Arbeiten: ordentlich

Zahl der versäumten Lehrstunden: zwölf, gerechtfertigt

Lemberg, den 4ten März 1852

Dr. I. A. Tachau, Director; Dr. A. [N]owotny, k.k. Professor, Klassenvorstand; Dr. Lud. Jurzowski; Dr. Albin Steblecki; K[...]

21) Gymnasialzeugnis für Wilhelm Wandruszka, Dominikaner-Obergymnasium 29.7.1852

Nro. 924

Gymnasial-Zeugniß

Wandruszka Wilhelm Lemberg rk., zahlend. Schüler der siebenten Klasse am Dominikaner-Obergymnasium zu Lemberg erhält hiedurch über das zweite Semester des Schuljahres 1852 ein Zeugniß der ersten Klasse L.N. 21

Sittliches Betragen: tadellos

Aufmerksamkeit: befriedigend

Fleiß: befriedigend

²⁰² Im Vordruck steht hier „Polnisch“ – handschriftlich in „Ruthenische“ umgeändert.

Leistungen in den einzelnen Unterrichts-Gegenständen

Religion: Hinreichende, hie und da etwas ungenaues Verständnis, kräftiger Vortrag
Latein: uibersetzt mit Hilfe genügend, schriftliche Arbeit ziemlich sprachrichtig
Griechisch: in der Uibersetzung und in der Grammatik mittelmäßig
Deutsch: Litteratur genügend und bestimmt, Vortrag verständig, Aufsatz sprachrichtig
Ruthenisch: liest geläufig, uibersetzt genau, drückt sich bei einigen grammatischen Kenntnißen, sowol mündlich als schriftlich mühevoll aus
Geschichte und Geographie: Kenntißund das Verständniß sind genügend, der Vortrag klar
Mathematik: Auffassung der algebraischen und geometrischen Lehrsätze ziemlich klar. Beweisführung unsicher, Anwendung wenig gewandt
Naturwissenschaften: Erklärung undf Begründung der Naturgesetze aus dem theoretischen Teil der Statik hinlänglich, Kenntiß der Maschinenlehre genau

Äußere Form der schriftlichen Arbeiten: ordentlich
Zahl der versäumten Lehrstunden: achtzehn, elf gerechtfertigt

Lemberg, den 29ten Juli 1852

Dr. Lud. Jurkowski, stellv. Director; Dr. A. [N]owotny, k.k. Professor, Klassenvorstand;
Dzivziniewicz

22) Gymnasialzeugnis für Wilhelm Wandruszka, k.k. zweites Ober-Gymnasium Lemberg
30.11.1852

Duplicat Nr. 114
Gymnasial-Zeugniß

Wandruszka Wilhelm aus Lemberg in Galizien gebürtig. Schüler der siebenten Klasse am k.k. zweiten Ober-Gymnasium zu Lemberg erhält hiedurch über das zweite Semester des Schuljahres 1852 ein Zeugniß der ersten Klasse Lokationsnummer 21 uter 49

... {gleicher Text wie im Dokument Nr. 19} ...

Lemberg, den 30ten November 1852

Dr. I.A. Tachau, Director; Dr. Albin Steblecki, Klassenvorstand; Dr. A. [N]owotny, k.k. Prof.;
Georg Dzivziniewicz; I. K[....]

23) Frequentationszeugnis für Wilhelm Wandruszka, k.k. zweites Ober-Gymnasium Lemberg
6.12.1852

N.116
Frequentationszeugniß

Daß Wandruszka Wilhelm Schüler der achten Klasse am k.k. zweiten Obergymnasium in Lemberg seit dem Beginn des Schuljahres bis zum 20. Oktober die Schule fleißig besucht und sich stets den Schulgesetzen gemäß betragen, wird hiermit bestätigt.

Lemberg am 6 December 1852

Vid. Dr. Tachau, Director; Dr. A. Nowotny, k.k. Prof. Klassenvorstand

24) Versetzung Joseph Wandruschka, Lemberg 23.12.1855

Von der Lemberger k.k. Kreisbehörde
Nro. 17316

An der Herrn k.k. Kreisingenieur Wandruschka hier

Nr. 17316 An den H k. Kreis Ingenieur Wandruschka. Die hohe Statthalterin hat mit dem Erlaße v. 30. November 1855 Z. 43315 befunden, Sie von der Dienstleistung der Lemberger k.k. Kreisbehörde zur Dienstleistung bei der k.k. Prov. Baudirektion, nun den Ingenieur Karl Roth von der k.k. Baudirektion zur hierortigen Kreisbehörde zu übersetzen. Hievon werden Sie mit dem Beisatze in Kenntniß gesetzt, daß Sie nach gepflogener Uibergabe der Amtsgeschäfte und der sonstigen amtlichen Requisiten saglich bei der k.k. Provinzial-Baudirektion einzurücken haben werden.

Lemberg den 23 Dezember 1855

25) Bestätigung von der Hand Joseph Wandruszkas, Lemberg 31.12.1855 (Rückseite von Nr. 21)

26. Dez. 1855

108

In Befolgung des Auftrags vom 23. Dez. Lf. Z. 17316. Habe ich die nach - [Einschub] der von H Eugen Roth – erfolgten Uibergabe der Amtsgeschäfte und aller in meiner Verwahrung gewesenen Requisiten Bücher Karten (laut beifolgendem Verzeichniß) ~~anzuzeigen~~ ~~H Ingenieur Roth~~ daß ich meinen Dienstesaustritt, und den gleichzeitigen Eintritt bei der k k Landes Baudirektion anzuzeigen

Lemberg 31. Dez 1855

Anmerkung: Durchstreichungen so im Original

26) Ruhestand und goldenes Verdienstkreuz für Joseph Wandruschka, Lemberg 16.4.1863

k.k. Statthaltereipraesidium Lemberg Nr. 3745

An den k.k. Ingenieur I. Klasse Herrn Josef Wandruschka

Seine k.k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. April 1863 Ihnen, bei Ihrem Uibertritte in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung Ihrer vieljährigen trteuen und eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht. Wovon Euer Wohlgeboren in Folge hohen Staats-Ministerial-Erlaßes vom 13. D.M. Z: 2904II/ St. M. unter Rückschluß der Beilagen Ihres Einschreitens vom 12. December 1860 wegen Verleihung einer Ober-Ingenieurstelle dann unter Anschluß der dießfälligen Decoration und der Statuten zur angenehmen Wissenschaft verständigt werden.

Lemberg am 16. April 1863
Mensdorff (?)

27) Sittenzeugnis, ausgestellt Pfarre Rossau/Wien am 28.2.1873

„... bezeugt hiermit, daß (sie) ... hinsichtlich ihrer Moralität und Religiosität sich stets des besten ehrenvollen Rufes erfreut habe, worüber ihr nach Pflicht und Gewissen behufs Ihrer Verehelichung dieses Zeugnis ausgestellt wird“.

Original urspr. bei Grete Delic in Zagreb.

28) Erklärung betreffs der Heiratskaution vom 12.3.1873

Erklärung

Mittels nachher ich August Buzi Edler von Amorini k.k. Hauptmann in der Armee zu der von Herrn k.k. Hauptmann Wilhelm Wandruszka des F.M.L. Graf Gondrecourt 55. Linien-Infanterie Regiments beabsichtigten Verehelichung mit meiner minderjährigen Tochter Maria Buzi Edle von Amorini meine volle Zustimmung ertheile und einverstanden bin, daß die Heirats-Caution per 12000 fl aus dem Vermögen meiner Tochter geleistet werde, sowie auch ich, Aloisia Buzi Edle von Amorini k.k. Hauptmannsgattin als Mutter der Braut mich bereit erkläre, meiner obbenannten Tochter auf den Fall ihrer Verehelichung mit Hauptmann Wilhelm Wandruszka eine Einkommenszubeuße jährlicher 600 fl oet.W. aus Eigenen zu verabreichen

„Wien am 12. März 1873

August Buzj Edler von Amorini k.k. Hauptmann
Louise v. Buzj

29) Widmungsurkund betreffs der Heiratskaution vom 29.5.1873

Widmungsurkund

Nachdem laut des Erlasses des hohen k.k. Reichskriegsministeriums vom 18. März 1873, Abth.1, Nr.1749, dem Herrn Wilhelm Wandruszka, Hauptmann des k.k. Linieninfanterieregimentes Graf Gondrecourt Nr.55, die Bewilligung zur Verehelichung mit mir Marie Buzi Edlen von Amorini gegen Leistung der Heiratscaution per 120000 fl. ö.W. ertheilt wurde, so widme ich die folgenden mir eigenthümlich gehörigen sämmtlich den 1. Juli 1868 ausgestellten und mit 15 Coupons, deren erster den 1. Juli 1873 zahlbar sein wird, und einem Talon versehenen Verschreibungen der k.k. mit 5 % in Silber verzinlichen einheitlichen Staatsschuld: Nr.2018, 283607, 386777, 426868, 431494, 450446, 450786, 488859, 498140, 498310, 520234 und 529139, je pr 1000 fl ö.W., zusammen per 12000 fl ö.W., dergestalt zu der Heiratscaution des Herrn Wilhelm Wandruszka, daß die davon jährlich entfallenden 5 % Zinsen pr 600 fl ö.W. während der Dauer meiner Ehe mit dem Herrn Wilhelm Wandruszka zur besseren gemeinschaftlichen Subsistenz und in dem Falle des früheren Ablebens des Herrn Wilhelm Wandruszkas zu meinem Witwenunterhalte bestimmt sein sollen. Indem ich gleichzeitig erkläre, daß von mir weder mit dem Herrn Wilhelm Wandruszka, noch mit sonst irgend Jemandem ein mit der gesetzlichen Widmung des Heiratscautionskapitals pr 12000 fl ö.W., respective mit der angesprochenen Bestimmung der von dem Heiratscautionscapitale pr 12000 fl ö.W. jährlich entfallenden 5 % Zinsen pr 600 fl ö.W., in einem Widerspruche stehendes Übereinkommen geschlossen wurde oder geschlossen werden soll, verpflichte ich mich, mit der Heiratscaution des Herrn

Wilhelm Wandruszka, in solange sie nicht von den Vinculum befreit sein wird, ohne Bewilligung des hohen k.k. Reichskriegsministeriums weder selbst eine wie immer geartete oder was immer für einen Namen habenden Veränderung vorzunehmen, noch durch soinst irgend Jemanden eine solche Veränderung vornehmen zu lassen.

Da die Braut des Herrn Wilhelm Wandruszka, Marie Buzi Edle von Amorini minderjährig ist, so erkläre ich August Buzj Edler von Amorini als Vater und gesetzlicher Vertreter derselben übrigens nur mit Vorbehalt der curatelsbehördlichen Genehmigung, daß ich mit dem Inhalte der gegenwärtigen Widmungsurkund in Allem und Jedem vollkommen einverstanden bin und gegen die Fertigung derselben durch meine Tochter Marie Buzj Edle von Amorini nichts einzuwenden habe.

Wien den 29. Mai 1873

Marie Buzj Edle von Amorini

August Buzj Edler von Amorini, k.k. Hauptmann beim Obersten Militär Justiz Senate als Vater

Louise v. Buzj als Mutter

Wladimir Zuchajewicz, k.k. Oberlieutnant als Zeuge

Léonce Graf von Oldofredi k.k.Kämmerer und Hauptmann als Zeuge

... es folgt die Bestätigung der Echtheit der Unterschriften durch den Hauptmann und Brigade Auditor Eugen von Kopetzky beim k.k. Brigade-Gericht Nr.2 in Wien am 31.5.1873, die Genehmigung des städtischen Bezirksgerichts der inneren Stadt Wien als Curatelsbehörde vom 6.6.1873 sowie eine Bemerkung zu den Verschreibungen der mit 5 % in Silber verzinslichen Staatsschuld vom 28.9.1875 durch den Beamten Puchinger.

30) Heiratsurkunde vom 21.6.1873

31) Heiratsanzeige vom 21.6.1873

32) Taufschein zum 14.3.1874, ausgestellt am 12.5.1886

33) Taufschein zum 20.2.1881, ausgestellt am 11.7.1896 Lemberg

34) Taufschein zum 20.1.1882, ausgestellt 3.2.1902 Wien

35) Antrag zur Erhebung in den Adelstand am 23.11.1883

[...] Euere Majestät ! Nach zurückgelegter ununterbrochenen 30 jähriger militärischen Dienstleistung, wage ich die allerunterthänigste Bitte vorzubringen – euere Majestät wollen geruhen, mir den erblichen, österreichischen Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Wanstetten“, „Wandhorn“, „von der Wandsteile“ zu verleihen. Zu diesem Behufe erlaube ich mir nachstehende Beilagen allerunterthänigst beizuschließen und zwar:

a,) Wappenentwurf

- b.) Beschreibung des Wappens
- c.) Ein Pro memoria (= Dok. 34)
- d.) Vier Wohlverhaltens-Zeugnisse
- e.) den Strafextrakt, und
- f.) die eigenhändige Erklärung über die Entrichtung der Ausfertigungs-Gebühren sowie der Ehrenworts- und Prädikats-Taxe

[...], Klosterbruck 23.11.1883

- 36) Pro Memoria Wilhelm Wandruszka, geboren in Lemberg am 5. Mai 1833 [...] Habe das Obergymnasium in Lemberg im Jahre 1852 mit gutem Erfolge absolviert, um mich sodann als Regiments-Kadet zum 5. Infanterie Regimente freiwillig assentiren zu lassen. Mit diesem Regimente machte ich als Grenadier-Lieutenant den Aufmarsch an der russischen Grenze im Jahre 1854 in Galizien und den Feldzug in Italien im Jahre 1859 mit. Vom Jahre 1860 bis 1870 diente ich beim Infanterie-Regimente Nro. 65 und nahm mit selben an dem Feldzug 1866 in Italien Antheil. 1870 qua talis als Hauptmann zum 55. Infanterie-Regiment übersetzt, garnisonierte ich in Wien, wo ich mit dem Ritterkreuz des Italienischen St. Maurizius und Lazarus-Ordenskreuz ausgezeichnet wurde. Im Jahre 1881 wurde ich zum k.k. Major befördert und zum 44. Infanterie Regimente transferiert, von wo ich im Jahre 1882 mit dem 5. Bataillon zur Errichtung des 99. Infanterie Regiments abkommandiert wurde. Besondere Thaten, welche als Aufnahme in das Diplom für mich wünschenswerth wären, habe ich nicht aufzuweisen – es wäre denn folgende von mir freiwillig durchgeführte Strapaze: nach der Schlacht bei Custozza am 24.6.1866 gegen 9 h abends, während die Mannschaft schon im Lager sich befand, hielt ich Umschau auf dem Schlachtfelde. Ungefähr 600 Schritte von meinem Lagerplatz entfernt fand ich den damaligen Regimentsdajutanten des 65. Rgts. Lieutenant Ferdinand Schneider durchgeschossener Brust, schwer verwundet, bewußtlos in der Nähe einer steilen Wand liegen. Ich holte sofort einen Unterarztmeinen Offiziersdiener und noch 2 Infantristen meiner Kompagnie – und transportierte nach eingeholter Bewilligung meines Bataillons-Kommandanten Major Baron Reisinger²⁰³ diesen schwer verwundeten Kameraden persönlich vom Cypressenhügel bis nach Somma, einer Distanz von beiläufig 2 Stunden und das Aufnahmsspital. Da diese Transportierung, der schweren Verwundung halber, durch die ganze Nacht dauerte, und wegen der Nähe des Feindes sowie der großen Ermüdung der beihabenden Leute sehr beschwerlich war – so glaube ich durch diese meine geleistete Hilfe eine gute That gemacht zu haben, besonders bei dem Umstande, als der damalige Lieutenant Schneider am Leben erhalten und vollkommen hergestellt wurde. Bezeugen konnten dies alle Kameraden, und speziell der nunmehrige FML Lauber und der nunmehrige Oberst Freiherr Anton Walther-Burg.

37) Bestätigung des Adelsgesuches, 19.12.1883

38) Adelserhebung vom 21.1.1884

39) Empfangsbestätigung vom 13.4.1884

40) Konfirmation Alois vom 4.6.1892

²⁰³ Gustav Baron Reisinger übernahm im April 1866 das Kommando des 1. Bataillons (J. Kankowski, S.23). folglich dürfte Wilhelm mit seiner Kompanie zu diesem Bataillon gehört haben.

41) Poesiealbum Wilhelmine vom 5.1.1893

42) Totenschein 21.3.1908

43) Todesanzeige 19.3.1908

44) Brief Alois an seine Schwester Vilma: Adams Eltern haben sich kennengelernt, 19.2.1909.

Hoch der Geburtstag ! Ein Wesen gefunden, das Deine Augen hat süßes Schwesterl, kannst Dir denken da selbe auch an sonsten in Vielem mich an Dich erinnerte, sehen, verlieben, verloben – war eins und am 18. April ist Hochzeit. Sie heißt Ninette ist die Tochter einer Finanzratwitwe mit Nmen Nelida von Steindl-Plessenet geborenen Aliotti aus Triest. – Kannst Dir denken die Überraschung als ich heute früh Mama die Mitteilung machte. – Gestern beschloß ich würdig mein Junggesellentum bei Merkl (großes Souper) die höchsten Eccellenzen waren die ersten Gratulanten. Heut um 4 h wird meine Braut der Mama vorgeführt. – Ehebewilligung geht schon ab. – Was Bubschu ist halt doch ein ganz besonderer Kerl ! – Viel Freude macht mit die allgemeine innige Teilnahme – Gestern ½ 6 n.m. verloben wir uns – 6 h waren wir schon bei Jour bei Paula Joly²⁰⁴, woselbst ich meine Braut kennenlernte und stellten uns dort zur allgemeinen Überraschung vor. Dann ging das Telephon nach allen Richtungen – und als ich Abend ½ 9 zu Merkl kam – wurde ich schon mit einem Jubel empfangen. Meine süße Schwiegermama besitzt unter anderem die Spezialitätentrafik am Kohlmarkt – dies zu Eurer Beruhigung – ich selbst erfuhr dies alles erst nach der Verlobung um ja nicht voreingenommen zu sein. Meine Braut ist Dir ähnlich sehr vernünftig erzogen und besitzt als Haupttugend viel Herz und Gemüt, außerdem spricht sie vollkommen Italienisch, Französisch und Englisch und ist eine bekannte Malerin. – 24 Jahre alt katholisch und über die ersten Jugendnarreteien erhaben. – Dies in Eile, da ich von allen Seiten bestürmt werde. Tausend innige Küsse an Dich und Hans Euer glücklicher Bubschu.

45) Geburts- und Taufschein Mario zum 9.8.1911, ausgestellt am 28.9.1911 in Znaim

46) Brief von Sylwester Kruczkowski an Ninetta von Wandruszka, Lemberg 3.7.1915

Hochgeboren Frau Maria Antonia von Wandruszka Hauptmannsgattin in Hungerburg bei Innsbruck, Villa Schwetzler (Tirol)

Lemberg am 3. Juli 1915. Gnädige Frau ! Am 2.7. I.J. war bei mir Herr Redacteur Junker Correspondent der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ und hat mir die Adresse der gnädigen Frau zurückgelassen. Ich teile mit, daß alle freien aber meublierten Wohnungen in unserem Hause wurden am Ende des Monats März I.J. durch den Vorstand („pryslaw“) des 9. polizeilichen Stadtviertels, Oberstlieutnant Gosuczynskij und dessen Stellvertreter Rittmeister

²⁰⁴ Paula, verheiratet mit Gregor Joly war eine Cousine von Ninetta (Lebenserinnerungen Ninetta W.). Die genauen Zusammenhänge wie folgt: Gregor Joly (1877-1918), Ehemann von Paula v.Bruck (*27.3.1881), die als Tochter des Hans v.Bruck (1841-1915) eine Nichte von Otto v.Bruck (1832-1897) war, dem Ehemann von Hermine Steindl v.Plessenet (+1884) – Ninettas Tante. Zu den einzelnen Mitgliedern der Familie v.Bruck vgl. Heinrich Friedjung, Geschichte in Gesprächen 1898-1919, Bd.II, Wien 1997, hg.v. Franz Adlgasser und Margret Friedrich, ad indicem p.470.

Sokolow revidirt, versiegelt und drei Tage später den russischen Offizieren des 3. Lemberger-Reconvalescenten-Kommandos ("Kadettenschule") übergeben. Alle meine an den Gouverneur und eigentlich dessen Sekretair Hofrat („szlacky sowielnik“) Gusarski, an den Vorstand der Stadt Lemberg („gradonaczalnyk goroda Lwowa“) Obersten Skallon, an den Generalquartiermeister Obersten Konstantinow gerichteten mündlichen und schriftlichen Bitten und Klagen waren fruchtlos.

Die Wohnung der gnädigen Frau wurde durch den Vorstand des 3. Lemberger-Reconvalescenten-Kommandos, Oberstlieutnant Iwanow (Regiment Nr. 51 Simferopol), der nur vier-letzten Tage vor der Evacuation dort wohnte und durch dessen Adjutanten Reserve-Oberlieutnant („zapasnyi podpornezyk“) Ternowskij (Advokat ? aus Kiew), der seit Anfang d.h. seit Ende März bis zu der Evacuation dort wohnte, und der Verwalter des ganzen Hauses war, geplündert. Es fehlen fast alle Schuhe, zwei Waagen, Kleider, Wäsche und was noch, das weiss ich nicht genau, weil Ternowskij hat mit sich fast alle Schlüssel sowohl von der Wohnung als auch von Kredenzen, Schranken usw. mitgenommen. Der Keller und der Boden wurden auch polizeilich revidirt aber nicht geplündert.

Der Bursch, russischer Soldat aus dem 57. Regiment, Armener Berchczy aus Baku, welcher beim Ternowskij ein Koch war, hat meiner Frau ausdrücklich gesagt: „Ternowskij lo welikij zlodij“ d.h. Ternowskij ist ein grosser Dieb.

Die Wohnungen der Frau Schneider und des Studenten Rudzinski (4. Stock) wurden durch die russischen Offiziere auch geplündert.

Die polizeiliche Entschädigungskommission wurde im hiesigen Magistrate („politische Behörde der I. Instanz“) noch nicht zusammengelegt. Der Kommission werde ich nicht können die Schaden der Gnädigen Frau genau anzugeben.

Hochachtungsvoll mit Handkuss
Sylwester Kruczkowski
Kadecka 28

P.S.

Die Köchin wohnte im 4. Stock nur die ersten sechs Wochen nach Occupation Lembergs. Der g. Oberst Schneider gestorben auf „Cholera“ in Jaroslaw noch im Herbst 1914. SK

PS II:

Ternowskij hat mir paarmal gesagt: „Sitzen Sie ruhig, sitzen Sie still. Es ist Kriegszeit. Wir haben Gensdarmrie und was schreibt diese, das ist bei uns heilig. Der Gradonaczalnyk Oberst Skallon ist mein alter, mein guter Bekannter noch aus Kiew, wo er Poliz[e]meister war“. SK

Sylwester Kruczkowski hat offensichtlich noch länger unter dieser Adresse gewohnt, und er ist als Autor bekannt²⁰⁵.

²⁰⁵ Sylwester Kruczkowski, Lwów, 1935, Forum Nobilium. Poczest Polaków wyniesionych do godności szlacheckiej przez monarchów austriackich w czasie od 1773 do 1918; Miesicznik heraldyczny, 1935, p.29: *Sylwester Kruczkowski*. miast słownik biograficzny nlezbędnem uzupełnieniem każdego nowoczesnego herbarza; ten bowiem, choćby najobszerniejszy, nie ...

ANHANG II: Dokumente der Familien Zunger von Hohensiegen und Czech von Lindenwald

1) Akten zur Nobilitierung der Brüder Zunger, 1800 und 1805 von Hohensiegen (1792-1803)

a) 20.7.1792 Adelsgesuch von Ludwig Zunger : „Mein leiblicher Vater hat / nach etwelche 50 Jahre, die er / theils in Militaire, und Civil / diensten, und zwar zuerst bei dem / Wirtembergischen Dragoner Re- / gimente, sonach bei dem Kriegs- / kommißariate, und endlich in unun - / erbrochener Reihe von 42 Jahren / Seite 14/ bei der Regierung zu Gratz, als / Secretaire, und Ober Adminis- / trator des Siegel Gefälles in ganz / Innerösterreich zubrachte, den Ruhm / eines mit stättem Eifer, und Fleiß ge- / dienten rechtschafenen Mannes / in sein Grab mitgenommen. ... bitte, mich in einem Lande, wo ich mich beinahe 20 volle Jahre befinde und in welches ich mich ... zu einer Zeit begab, da es noch wenige wagten ihr Schicksal dahin zu versetzen, wo man übrigens besonders auf den Adel siehet, und wo selber [derselbe] bei vielen Gelegenheiten als unumgänglich notwendig angesehen wird, um sein weiteres Fortkommen gemäß der jedem rechtschaffenen Mann obliegenden Pflicht zu befördern“²⁰⁶. Erst nach 8 Jahren des Bemühens erhielt er am 25.2.1800 den einfachen galizischen Adel mit dem Prädikat von Hohensiegen und einem Wappen, welches dem des Vorfahren Miller mit geringen Veränderungen gleicht.

b) 6.3.1797 Adelsgesuch von Karl Zunger für sich und seinen Bruder Ignaz um den Adel an, was zunächst abgelehnt wurde (23.3.1797) mit der Begründung, daß zur Erhebung in den Adel ein Vermögen von wenigstens 25.000 fl oder ausgezeichnete Verdienste in einer höheren Diensteskategorie vorzuweisen seien. Beide Erfordernisse wurden bei den bittstellenden Brüdern vermißt²⁰⁷, Da er ein solches Vermögen nicht nachweisen konnte, verweist er auf seine Verdienste, als da sind: 14jährige Dienstzeit; 3 Jahre lang im Amt eines Kammerprokurators Adjunkten „und mitr durch die mühsamsten Ausarbeitungen auch in dieser höheren Diensteskategorie neuerliche Verdienst erworben habe worunter ich besonders das von mir ... in möglichster Zeitkürze erschöpfend bearbeitete höchst verworren und bedenkliche Kommissionsgeschäfte des Lubaczower Glaashüttenpächters Hopfenbrädl rechnen zu dürfen glaube“²⁰⁸.

c) Wiederholung der Bitte um Erlassung der Taxe oder doch wenigstens der halben Taxe, „nachem mein geadelter ältester Bruder ohnehin die ganze Adelsstands Taxe entrichtet, und keine Leibserben hat“²⁰⁹.

²⁰⁶ Nobilitierungskonzept Ludwig Zunger, fol. 14-15.

²⁰⁷ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol.11; der Vermögensnachweis laut Vorschrift vom 18.2.1788.

²⁰⁸ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol. 21.

²⁰⁹ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol. 22.

d) 17.7.1799 Bescheid vom Gubernium Lemberg, daß das Gesuch erst dann Seiner Majestät vorgelegt werde, sobald die ganze Taxe entrichtet worden sei (lt. Hofdekret vom 27.10.1797)²¹⁰.

c) Zusammenfassendes nochmaliges Gesuch von Karl Zunger: „Euer Majestät! Noch zu anfang des 1797ten Jahres bat ich Euer Majestät ... um die ... Gnade, womit der meinem ältesten Bruder Ludwig Zunger von Hohensiegen ... vor einigen Jahren ... verliehenen Adelsstand auch auf mich und meinen zwoten jüngeren Bruder Ignaz Zunger huldreichst ausgedehnt werden wolle.“ Dies hatte er damals unterstützt mit seinen und seines Vaters Verdiensten, ferner damit, „daß schon unsere leibliche Mutter, eine gebohrne Edle von Miller und der letzte Zweig des adelichen millerschen Stammes war“. Ferner verweist er noch auf seine durch den Dienst geschädigte Gesundheit. „Dies mein wiederholt flehentliches Gesuch glaube ich noch mit folgenden kurz aber wahren Gründen unterstützen zu müssen“:

- A) „Mein längst verblichener Vatter Peter Friedrich diente Euerer Majestät anfänglich im Militaire, dann im Civill als Sekretär und zuletzt als Siegelgefälls Administrator in Grätz über 40 Jahre - er war es, der dies Gefälle zum Vortheile der k.k. Kammer in ganz Innerösterreich zuerst einrichtete, [...] brachte durch lange Jahre redlich administrierte und endlich als ehrenvoller Greis, jedoch (was bei dem Charakter eines ehrlichen Mannes und bei einer Familienlast von erzeugten 24 ehelichen Kindern sehr natürlich war) mitlos verstarb.
- B) „Ich blieb nach meines Vatters Ableben als nur ungebildete arme 10 jährige Waiß in der Weld zurück, ich mußte mich mit Nahrungs- und Fortkommens Sorgen in meiner frühesten Jugend herumschlagen, widmete mich den Studien mit auszeichnendem Fleiss, und trat endlich in einer der entferntesten Provinzen Euerer Majestät wo wenige ächt deutsche Männer aus eigener Neigung ihre Tage verleben, in euerer Majestät ... Dienste, zeichnete mich in selben rühmlich aus ... mit einem Worte, aus dem kritischen Zustande einer armen Beamtenweise durch eigene Anstrengung zu redlich brauchbaren Dienser des Staates und ächten Patrioten, sollte ich nun nicht zum Edelmanne reif seyn ? Besonders nachdem ich
- C) verheurathet bin, und in ... Verhältnissen stehe, die mir, meiner adelichen Gattin, als einer Tochter des niederösterreichischen Ritter Standes Verordneten und k.k. Truchseß Herrn Franz v. Mayerberg, welcher in Österreich begütert ist, und meinen Kindern fühlbaren Nachteil bringen würde, wenn mir Euere Majestät die gebettene ... Gnade nicht angedeihen liessen. Da mich also nicht eitle ehrsucht sondern mit Dienst verbundenes Familien Wohl zu dieser ... Bitte leiteten, so wird mein ... Monarch ... sie ... erhören.“²¹¹.

d) 25.9.1799 Karl erklärt sich zur Entrichtung der systemmäßigen Taxe bereit²¹².

e) 30.9.1803 Das Gesuch wird gegen Erlag der Taxe genehmigt.²¹³

f) 26.9.1805 Verleihung des Adels mit Wappen.

...

²¹⁰ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol. 23.

²¹¹ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol.27-30.

²¹² Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol. 17-18.

²¹³ Nobilitierungskonzept Karl Zunger, fol. 14.

2) Aussteuer der Antonia Zunger von Hohensiegen, Lemberg 17.7.1817

Verzeichnis der an meine²¹⁴ Tochter Antonia in Aussteuer gegebenen Sachen und baaren Gelde, als: in baarem Gelde 500; vor Leinwand auf Hemden, Leintücher, Zichen (?), Schmutztücher 475; vor Wallis auf Röckje und Nachtleibel 75; vor Strümpfe 55; vor Roshaare, [..]eilich, und Tapizier[n] 60; vor Fedrit auf ein [..]it zu vier Pölster 73; vor Federn und Plaumen dazu 70; vor Atlas, Katun, Wolle und abnehen der Decken 115; vor 1 Halstuch 50; vor 1 Perkal 45; vor Wap[.]r zum Garnieren der Pölster, Röke und Nachtüchel 54; dem Schneider und Hemden nähen 95; vor Seiden Bast zu einem watirten Schlafrock 45; vor ein Bast-Hut mit Blumen 50; vor ein Schmisette 12; vor Haare auf einen kam zu stecken 13; vor T[...] auf Tücheln, Hauben, Metz hauben, Zwirn und Cordon Seide 42; vor Schuhe, Handschuhe, Bänder, Crep, Petinet, Atlas, und Petinet-Streifen 150; vor Spitz-Gläser, einen Kolben und andere Kleinikeiten 23; Summa fl. 2000

Lemberg den 17ten July 1817

Antonia Zunger verehelichte v Czetsch

3) Adelsgesuch des Jan de Czetsch vom 9.10.1804. anlässlich seiner Teilnahme als Oberleutnant-Auditor am Türkenfeldzug bemerkt er: „... ohngeachtet er als Auditor zu dem streitbaren Stand nicht gehörte, gleichwohl bei allen vorgefallenen Gefechten die Gefahr mit jedem streitbaren Mann teilte, weil nach der Natur des Türkenkrieges auch die unstreitbaren Militairs ... während des Gefechtes keinen anderen Stand haben als in ihren Bataillons-quaréeen.“²¹⁵

ANHANG III: Dokumente der Familie Reychan

1) Brief des Joseph Reichan vom 23. 2. 1803:

Suplementum Tymbri / From Lwow / Extraordinarily dear and good Mother ! / After having received the letter written by Dear Mother / I answer a letter immediatly and I inform You / that I am healthy, thank Goodness, but my wife / the niece [brother's daughter] / of Mother is ill. Formerly I burried my beloved daughter. / Nowadays having returned from Krakow's surrounding / I learned that my son had died. My son's name was John / In this way, according to God's will, he [i.e. John] / is present in the next world and he bade this world farewell. / Nowadays I have only one son Florian / who adds some lines to his grandma. / As far as my wife's future progeny is concerned it will not be / borne because she is ill. My wife takes an opportunity / to send dear Mother her regards / Dear Mother, / I Inform You that my income is insufficient / and therefore I am able to send You only 5 / florins. I remind You / that in my former letter I wrote that I decided / to renounce of my part of heritage i.e. 1000 zlotys / page 2 / which I offer for Mother's necessities of life. / You know that the tenement house was sold for 4 / thousand zlotys. / Thus I offer my part of heritage for Mother's necessities of

²¹⁴ Da Karl Zunger 1812 zuletzt nachgewiesen ist, seine Frau aber noch 1821, so dürfte hier ebenfalls die Mutter sprechen (Antonia Zunger, geb. von Mayerberg).

²¹⁵ Allg. Verwaltungsarchiv Wien, Konzept und Akten zur Nobilitierung des Johann Czetsch, 9.10.1804.

life. / Having said all this I remain / Dear Mother's truly / and ask my Mother to give me
 Mother's blessing / for my further life. / Jozef Reichan /
 Presentem Epistolam / Originalem ad Acta / Magistratus Regia Civitatis / Sandomirz in
 Charta absque / Tymbro, supleto vero Tymbro / 15. ...[?] de verbo ad verbum / Tomo seu
 libro II Nro 10. / a [?] 11 et 12 ingrossatam / fidem facio. Signato / Die 23 fbrii [?] 803 /
 Itabulatam ad prae- / notatum Decretum in Sessiom- / ne Magistratus Reg: Civitatis /
 Sandomirz die ut supra G Polanski protocolario [?]
 As I am present at writing of this letter / I esteem it an honour to kiss heartily / the hands / of
 Dear Mother / I wish You / health for ever. / B. Reychanowa / I – not known by Grandma - /
 esteem it an honour / nto send You the words of profound / respect to Good Grandma /
 whom I wish health. / Florian Reichan.

2) Undatierter Brief des Joseph Reichan, wohl kurz nach 23.2.1803:

From Lwow / Dear to my heart Brother / I am very glad to have received / a letter from You.
 Thank You very much for this letter. / As far as my mother is concerned / I helped her
 sufficiently: I have given her aid / for some years. I have sent her as much as it has been
 possible / for me. Also I resign of my rightful part / of heritage. I have had enough / of this
 service. I should take care of myself / because I am growing older. / Finally when the
 almighty God / takes away our Mother from this world, / then, Dear Brother, be / sure that I
 shall not have any claim / to my part of heritage / and You, my Dear Brother, after our
 Mother's death, can / take my part of heritage / because You took care of our Mother. / I
 heratily embrace You, Dear Brother / and Your [Brother's] wife / Seite 2/ asnd Your family. /
 My wife is ill. / She sends kind regards / Jozef Reichan / loving You, my Dear Brother.

3) Tauf / Geburtsurkunde Alois Reychan 22.6.1807

Testimonium Baptismi / Subignatus ex parte Officii Parochialis Ecclesiae B[eatae] M[ariae]
 V[irginiae] ad hives Leopoldensis Ritus Latini notum testatumque facie in libri Metricalibus
 Natorum aequae ac Baptisatorum ejusdem Ecclesiae Volumine Vita pagina 67 sequentia
 reperiri: Anno domini (1807) i.e. Millesimo Octingentesimo Septimo die 22da Junij
 Reverendus Domius Josephus Pomianowski Cooperator loci bapitzavit puerum nomine
 Aloysium eodem die mense et anno sub N 536 ¾ natum filium legitimum conjugum
 legitimorum Domini Josephi Reychan pictorius et Mariannae de domo Garbaczynska. Patrini
 fuerunt: Dominus Mathias Suchazyński civis Leopoliensis et Domina Angela Grocholska.,
 Obstetrix: Bartbara Dybowska. In quorum fidem ac robur hocce testimonium manu propria
 subscriptum atque Sigillo Ecclesiae Beatae Mariae Virginis ad hives munitum / Leopoli 8va
 Maji 1857 / Henricus Serta{k}, Parochus Ecclesiae BMV ad hives [...]

4) Abschied Xaver Edler von Raychan 20.1.1812:

Duplicat / Nachdeme Vorzeiger dieses, der Tapfere Xaver Edler von Reichan / von Dubiczka,
 Prczemisler Herrschaft aus Prczemisler Kreis in Ostgallizien gebürtig, 34 Jahr / alt,
 katholischer Religion, ledigen Standes, ohne / Profession, beym B[a]r[on] Levenehr Löbl.
 Kaiserl. Königl. 4ten Dragoner Regiment²¹⁶ durch / ein Hundert Vier Monathe als Ingenieur

²¹⁶ Nach dem Regiments-Inhaber von 1783 bis 1813 Franz Freiherr von Levenehr.

und Corporal gedienet, und / während der Dienstzeit dergestalten ehrlich und getreu verhalten hat, daß man an seinem unsträflichen / Betragen ein sattsames Vergnügen geschöpft, ihm auch gerne beym löbl. Regiment behalten / hätte, wenn derselbe nicht als Capitulant auf Kriegsdauer, nach geendigten Kriege / zu entlassen befunden worden wäre. / So wird ihme, Xaver Edler von Reichan zum Zeugniß seines Wohlverhaltens und untadel / hafter Aufführung der gegenwärtige Abschied ertheilet, und von seiten des Löbl. Kaiserl. Königl / Baron Levenehr 4ten Dragoner Regiments. Jedermann nach Standesgebühr ersucht, / denselben aller Orten frey und ungehindert passiren zu lassen, auch auf sein bittliches Ansuchen allen / geneigten Vorschub zu ertheilen, welches das Löbl. Regiment bey aller Gelegenheit / zu erwiedern bereitwillig seyn wird. Signatum. Theresiopel in Bacser Comitatz in Hungarn / den zwanzigsten Jänner des Ein Tausend Acht Hundert und Zwölften Jahres. / Sr. Oesterreichisch k.k. apostolischen Majestät / wirklich bestellter Oberstwachmeister zu Pferd / und des Br. Levenehr 4ten Dragoner Regiments Depot / Commandant / v. Menningen²¹⁷ / Vertatur

Vidi ! und wird die ihn Xaver Edlen von Reichan ohnentgeltlich bewilligte Entlassung mit dem / Bemerkten bestätigt, daß derselbe weder auf die Invaliden Versorgung, das Dienst / [...]aticale noch was immer für ein Militair Beneficium einigen Anspruch zu machen habe / folglich bey den löbl. Br. Levenehr 4t Dragoner Regiment ihn fünfzehnten September / 1803 völlig außer Stand und Gebühr zu bringen kommt. Sig. Theresiopel den 20ten / Jänner 1812 / Statt Einns [...] Comissairs / Engert Rittmeister

5) Eingabe Xaver von Raychans 5.7.1817 an den Rat von Sandomierz:

Galicia, district of Sanok / Most Honourable, noble Municipality of the town Sandomierz in the (Congress) Kingdom of Poland / After the death of the Honourable Mr Thomas Raychan and his wife, Mrs Agnes Raychan, born Oberski / there remained in Sandomierz before the [so-called] „konwikt“ their own tenement-house. / When the undersigned [i.e. Xavery Raychan] i.e. the son of the late Mr Leon / Raychan, i.e. the grandson of Thomas Raychan, was a child, he was not exactly / informed whether his Grandparents live or not. Nowadays / after having learned about their death, heritage and the sale of the tenement-house, the undersigned [i.e. Xavery Raychan] / addresses with the request to the most Honourable Tribunal of Municipality / in order that the Tribunal might condescend to send to the undersigned / the certificate, informing who from Raychans – Martin or Joseph / sold the tenement-house, to whom he sold it and for what money ? / The undersigned supposes that each bought or sold object / ought to be registered in the hypothecary acts. Consequently / Martin Raychan, who was the paternal uncle of undersigned, who lives / in Sandomierz, ought to relate the facts in the most scrupulous way / to the most Honourable Municipality. The most Honourable Municipality / is asked to oblige Martin to give evidence where the movables (mobilia) / belonging previously to Thomas Raychan had been consigned and who of those two – Martin or Joseph / sold the tenement-house and for what money he sold it. The undersigned / hopes, that the most Honourable, noble Municipality will give / immediately the exact certificate because in the / sort of problem it will be necessary to send this document to the tribunal. / I earnestly ask for speedy sending / of the document expected by me. / Xavery von Raychan / iustitarius of the state / This application was drawn up in Jureczkowa in the neighbourhood / of Dobromil / in the district of Sanok in Galicia 5 July 1817 / I authenticate the above document / Skorupski (?)

6) Brief von Maria Czacki vom 9. 9. 1822, Lemberg:

²¹⁷ D.i. Joseph Freiherr Menninger von Menningen, 1813 Major im genannten Regiment und 1826 bis 1832 sein Regiments-Kommandeur.

Lwow, 9.9.1822 / Dear Cousin / I was very glad to get / the letter from You. This letter gave me pleasure / when I learned from it a lot / of compliments addressed to from You, Dear / Cousin. After Your departure / to Lwow it is Your first letter / which I obtained. Very often / I recollected You. I could not gain / any information about You – where / You are and if You prosper. But now / I am at ease to have learnt / with pleasure, that You are healthy / and You are prospering well. As far as I am concerned / I am healthy thanks to Providence. / Seite 2 / You must have learnt that Your / Paternal Uncle, i. e. my husband died / six years ago. Also my daughter / Emily does not live. She died 9 years ago. God / knows how I could endure the tragical decrees / of Providence. Nowadays, because of various / circumstances and home affairs I was obliged / to change my widow's state. But now I give thanks to God / because I found / a very good husband and for my children / a very good stepfather, so that even their very / father could not be better. / I cannot write anything about Your sister Wenicay / because I do not know where she lives. I know that Wenicay alone moved to Zloczow / with his daughter; there he worked as a cashier. / He hadn't worked for a long time, because God took him / to eternal life. I do not know anything of his daughter / Now I write / Seite 3 / to Zloczow in order to learn / about the people with whom this child inhabits. / Later on I will inform You about this. / You write to me, Dear Cousin that in Your / parts some pregnant women / died. You unnecessarily / get such things in Your head. / God is merciful. Trust in him / Trust in his Providence over your / Children and your Husband. / I place my confidence in God that when the time comes / I will embrace and kiss You personally. / Meanwhile, I am sending You by letter / my hearty kisses. / Your, loving You for ever, / aunt [the wife of paternal uncle], M. Czacka / My daughter and my son send You / greetings. My kind regards / also to Mr. Skorupski.

7) Nachlaßverhandlung wegen des Reychanschen Hauses 30.12.1860

Z 52097 Eing. Den 30. Dezember 1860 / k.k. Notar Herr Wolski legt vor die Nachlaßakte nach Alois Reichan und liquidiert an [...] 46 fr 46 drow / Alois Reichan Mahler und Besitzer der in Lemberg sub CH 328 Stdt gelegenen Realität ist am 6. November 1860 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung mit dem Tode abgegangen. Nach ihm sind verblieben die Ehegattin Kornelia Reychan geborene Wandruszka und 4 minderjährige Kinder:

- a. der Sohn Stanislaus Josef erzeugt mit der Frau Kornelia geborenen Wandruszka
- b. der Sohn Ludwig Kajetan
- c. der Sohn Kazimir
- d. die Tochter Maria Regina

die letztgenannten erzeugt in der ersten Ehe mit Ludvika geborenen Lipinska. Da Alois Reichan eine Realität in Lemberg besaß so ist dieses Landesgericht zur Abhandlung des Nachlasses nach demselben kompetent – es wird sonach der Sperrakt gegen Freilassung der Einsicht und Abschriftnahme der Interessenten zu Gericht angenommen, und die Nachlaßabhandlung auf Grund der gesetzlichen Erbfolge mit den erblasserischen Kindern Stanislaus Josef, Ludwig Kajetan, Kasimir und Maria Regina Reichan eingeleitet und der k.k. Stadttafel aufgetragen bei der Realität sub CH. 328 Stadt anzumerken, daß der Nachlaß nach Alois Reichan bei diesem k.k. Landesgerichte aufgrund der gesetzlichen Erbfolge abgehandelt werde. Dem minderjährigen Stanislaus Josef Reichan den zur Vormünderin die Mutter und zum Mitvormunde dem gemachten Antrag gemäß, der Großvater Herr Josef Wandruszka k.k. Baudirektions Ingenieur – den minderjährigen Ludwig Kajetan, Kasimir und Maria Regina Reichan dagegen zum Vormunde dem gemachten Antrage gemäß Herr Dr. Gustav Lipinski Grund Herr von Urlow und Hrabuzna Zloczower Kreises mütterlicher Bruder

bestellt und mit Dekreten versehen, ferner werden die Protokolle aufgenommen mit Herrn Josef Wandruszka über die Angelobung der mit vormundschaftlichen Pflichten und mit Herrn Dr. Gustav Lipinski über die Angelobung der vormundschaftlichen Pflichten – dann die mit der Rechtswohlthat des Inventars protokollarisch abgegebene Erbserklärung von der Frau Kornelia Reichan Namens des minderjährigen Stanislaus Josef Reichan – und von Herrn Dr. Gustav Lipinski Namens der minder jährigen Ludwig Kajetan, Kasimir und Maria Regina Reichan zur Wissenschaft des Gerichts genommen, gegen Freilassung der Einsicht und Abschriftnahme der Interessenten

8.) Verkauf des Reychanschen Hauses 12.11.1868 / 15.5.1869, Lemberg

Authentic copy / Notarial act. In the reign of His Majesty, the Emperor and King of Austria, / Francis Joseph I, the Emperor of Austria. The document is written by imperial / and royal notary in Lwow in Galicia on 6th July 1868./ In my office there ar standing privies whom I know, namely: / 1) the Honourable Gustaw Lipinski, doctor of law and the owner of landes / property of Urlow in the district of Zloczow where he lives. / He is the lawful turor of the juvenile children of the late Aloysius Reichan from Reichan's first marriage, namely / Mary Regina (having two Christian names) Baracz, born Reichan /

ANHANG IV : Lokalitäten in Lemberg

In der vorliegenden Untersuchung wurden viele Ortsangaben in der Stadt (Wohnung, Schulen etc.) genannt, die hier noch einmal aufgeführt:

1786 Haliczzer Vorstadt Nr.438 (Wohnung Ludwig Zunger)

1786 Haliczzer Gasse Nr.428 (Wohnung Ignaz Zunger)

1789-1798 Haliczergasse (Wohnung Ludwig Zunger)

1793 Stadt Nr.46 (Wohnung Ignaz Zunger)

1794 Stadt Nr.48 (Wohnung Ignaz Zunger)

1797 Haliczergasse Nr.466 (Wohnung Karl Zunger)

1798 Lemberg Nr.322 (Wohnung Josef Rejchan)

1799 Haliczergasse Nr.281 (Wohnung Karl Zunger)

1799 Haliczergasse Nr.242 (Wohnung Ludwig Zunger)

1800-1803 Stadt Nr.232 (Wohnung Karl Zunger)

1805 Stadt Nr.54 (Wohnung Karl Zunger)

22.6.1807 Kirche Beatae Mariae Virginis (Taufe Alois Reychan); Geburtshaus: Nr. 536
3/4

1807 Stadt Nr.301 (Wohnung Johann Homme)

1807-1808 Stadt Nr.148 (Wohnung Karl Zunger)

1812 Stadt Nr.78 (Wohnung Johann Homme)

- 1812 Stadt Nr.291 (Wohnung Joseph Wandruszka)
- 1812-1813 Stadt Nr.291 (Wohnung Karl Czetsch von Lindenwald)
- 1813-1815 Stadt Nr.279 (Wohnung Johann Homme)
- 1816 Stadt Nr.234 (Wohnung Johann Homme)
- 1816.1817 Universitätsgasse Nr.79 (Wohnung Johann Czetsch von Lindenwald)
- 1816.1818 Stadt Nr.229 (Wohnung Joseph Wandruszka)
- 1820-1823 Josephstadt Nr.77 (Wohnung Ignaz Zunger)
- 1821-1822 Allgemeines Krankenhaus (darin Wohnung von Anton Slawikowsky)
- 1821.1823 1. Viertel Nr.415 (Wohnung Alois Wandruszka)
- 1824 1. Viertel Nr.5 (Wohnung Alois Wandruszka)
- 1824 Am Peter Nr.563 (Wohnung Ignaz Zunger)
- 1826 2. Viertel Nr.7 (Wohnung Johann Home)
- 1826 Stadt Nr.280 (Wohnung Alois Wandruszka)
- 1828 Stadt Nr.28 (Wohnung Johann Home)
- 1828 Stadt Nr.281 (Wohnung Alois Wandruszka)
- 24.6.1828 Lemberg Nr.26 (Wohnung Alois Wandruszka)
- 1828.1835 Rathaus mit Turm (unter Mitarbeit von Alois Wandruszka)
- 1828 Diskasterialgasse Nr.64 (Wohnung Karl Czetsch von Lindenwald)
- 1832 Stadt Nr.199 (Wohnung Alois Wandruszka)
- 5.5.1833 Kirche ad S.Andream Apostolum (Taufe Wilhelm Wandruszka)
- 26.9.1833 Lemberg Nr.562 (Geburtshaus Wilhelm Wandruszka)
- 1837 Juventus Caesaro-regii academici Gymnasii Leopolensis (Robert Wandruszka dort in der 4. Grammatik-Klasse)
- 1840/41 4. Viertel nr.504 (Kindergarten)
- 1848 Lange Gasse Nr.356 (Wohnung Joseph Wandruszka)
- 1852 Dominikaner Obergymnasium (Wilhelm Wandruszka als Schüler)
- 1858-1860 Krakauerstraße (Das Haus der Familie Reychan Nr.328 Stadt, Wohnung Cornelia)
- 1868 f. Haus des Grafen Skarbek mit dem Großen Theater (Skabkowskitheater) (Wohnung Cornelia Reychan und Joseph Wandruszka)
- ca. 1880/90 Syxtuskastraße 52 (Wohnung Cornelia Reychan)
- ca. 1910 Dombrowskistraße 9 (Wohnung Cornelia Reychan)
- 1912-1915 „Haus am Rande der Stadt“ (Kadecka Nr.28, heute Hvardijska-straße), 4-stöckig (Wohnung von Alois Wandruszka von Wanstetten 1. Stock, Familie Hauptmann von Wanka im 3. Stock, Frau Schneider und Student Rudzinski im 4. Stock)

Literatur

- Linda Alexejewa und Grigori Ostrowski, Reiseführer Lwow, Raduga-Verlag, Moskau 1987.
- Jonann Christoph Allmayer-Beck, Die Träger der staatlichen Macht – Adel, Armee und Bürokratie, in: Spectrum Austriae: Österreich in Geschichte und Gegenwart, hg.v. O. Schulmeister, Wien-München-Zürich-Innsbruck 1980
- Gustav Ritter Amon von Treuenfest, Geschichte des k.u.k. Infanterie-Regiments Nr.46 Feldzeugmeister Geza Freiherr Fejeváry de Komlós-Keresztes, Wien 189.
- Harald Binder, Galizien in Wien: Parteien, Wahlen, Fraktionen und Abgeordnete im Übergang zur Massenpolitik, 2005.
- Franz Adam Graf Brandis, Des Tirolischen Adlers immergrünes Ehrenkränzel, Bozen 1678, II. Teil, S.97 Nr.213.
- Hermann Czech von Lindenwald, „Ein Beitrag zur Frage der Besteuerung des Branntweins“, Diss. Leipzig 1876; gedruckt: Wien 1876.
- J.J.H. Czikkann, F.Gräffer, Oesterreichische National-Encyclopädie, oder Alphabetische Darlegung der ... 1837.
- István Deák, Der k. (u.) k. Offizier 1848-1918, Wien-Köln-Weimar 1991.
- Heinz Dopsch, Der österreichische Adel, in: Österreichs Sozialstrukturen in historischer Sicht, hg. v. E. Zöllner, Wien 1980.
- Juda Dym, Die Verwaltung Galiziens unter Goluchowski von 1848-1860, Diss. phil. Wien 1921.
- Anton Ernstberger, Böhmens freiwilliger Kriegseinsatz gegen Napoleon 1809.
- Peter Fäßler, Thomas Held und Dirk Sawitzki (Hg.), Lemberg, Lwow, Lviv. Eine Stadt im Schnittpunkt europäischer Kulturen, Böhlau 2001.
- [Michal Fiala](#), [Tomáš Krejčík](#), [Národní muzeum v Praze](#), 2001.
- Jaromir Formanek, Karl Dvořák, Geschichte des k.k. Infanterie-Regiments Nr.41, 1887.
- Heinrich Friedjung, Gewschichte in Gesprächen 1898-1919, Bd.II, Wien 1997, hg.v. Franz Adlgasser und Margret Friedrich.
- Julius Gerö, Verfahren in Heiratsangelegenheiten der Officiere und Beamten des k.u.k. Heeres, der k.u.k Kriegsmarine, der k.u.k. Landwehr und der k.u.k. Gendarmerie, 2. Aufl. Budapest 1904.
- Andreas Gestrich, Neuzeit, in: Geschichte der Familie, hg. v. Andreas Gestrich, Jens-Uwe Krause, Michael Mitterauer, Stuttgart 2003 (Kröners TB 376), S.364-652.
- Horst Glassl, Das österreichische Einrichtungswerk in Galizien (1772-1790), Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München, 41, Wiesbaden 1975.
- Jerzy Got, Das österreichische Theater in Lemberg im 18 und 19. Jh., 1997.
- Gustav Gündisch, Die Oberschicht Hermannstadts im Mittelalter, in: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 4 (1981), S.3-29.
- G. Gündisch, Aus Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen, 1987.
- Harald Hitz, Die wirtschaftliche Entwicklung der österreichischen Tabakregie von der Gründung 1784 bis 1834, Diss. phil., Wien 1973.
- Adam und Ewa Hollanek, I zobaczyc miasto Lwow, 1990.
- Hugo Huber, Die innerbetriebliche Sozialordnung der k.k. Tabakregie von 1784 bis 1875, Diss. phil., Wien 1975.
- Hanns Jäger-Sunstenau, Statistik der Nobilitierungen in Österreich 1701-1918, in: Österreichisches Familienarchiv 1 (1963), S.14, 7-8.
- Franciszek Jaworski, Ratusz lwowski: Z 21rycinami w tekscie (Lwów, 1907, reprint 1990) [=Biblioteka Lwowska, t. 1].

- J. Kankowski, Geschichte des k.k. Infanterie-Regimentes Erzherzog Ludwig Viktor Nr.65 (o.J.)
- М. Капраль, Національні громади Львова XVI–XVIII ст.: соціально-правові взаємини (Львів: Піраміда, 2003).
- Anja Klijanienko, Lemberg entdecken. Streifzüge durch das kulturelle Zentrum der Westukraine. Berlin: Trescher, 2005.
- Anja Klijanienko, (Lemberg-Führer) Lemberg, das kulturelle Zentrum der Westukraine, 2008.
- Grete Klingenstein und Eva Faber, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, Die Tagebücher des Gouverneurs Karl Graf von Zinzendorf 1776-1782, 2009.
- Willi Kosiul, Die Bukowina und ihre Buchenlanddeutschen, Bd.1, Oberding 2011.
- Adalbert Ritter Král von Dobrá Voda, Der Adel Böhmens, Mährens und Schlesiens, Prag 1904.
- Piotr Krasny, Architektura cerkiewna na ziemiach ruskich Rzeczypospolitej, 1596-1914, Tow. Autorów i Wydawców Prac Nauk. Universitas, 2003.
- Karl Kraus, Die Fackel, vol.12, 1976 (reprint Kösel-Vlg.).
- Stanislaw Krylicinski, Cerkwie w Bieszczadach, 2005.
- T. Mańkowski, Początki nowożytnego Lwowa w architekturze (Lwów, 1923).
- Karl Megner, Zisleithanische Adels- und Ritterstandserwerber 1868 bis 1884, Hausarbeit am IfOG, Wien 1974.
- Samuel Meiseles, Die Kolonisation Galiziens unter Kaiser Josef II, Diss. phil. Wien, o.J..
- Michael Mitterauer, Mittelalter, in: Geschichte der Familie, hg. v. Andreas Gestrich, Jens-Uwe Krause und Michael Mitterauer, Stuttgart 2003 (Kröner Taschenausgabe 376), S.160-363.
- Gerwin Müller, Heiratsvorschriften und Heiratsverhalten im altösterreichischen Offizierkorps, diss. phil, Wien, 1980.
- Nagler, Neues Allgemeines Künstler-Lexikon, Bd. 14 Wien 1924, s.v. Reichan Josef.
- Jan K. Ostrowski, Kościoły i klasztory rzymskokatolickie dawnego województwa ruskiego, Band 13, Międzynarodowe Centrum Kultury, 2005.
- Brian Porter-Szucs, Faith and Fatherland: Catholicism, Modernity and Poland, 2011.
- Nikolaus von Preradovich, Die Führungsschichten in Österreich und Preußen (1804-1918), Wiesbaden 1955.
- Markian Prokopovych, Habsburg Lemberg: Architecture, Public Space, and Politics in the Galician Capital 1772-1914, 2009.
- Stanislas Reychan, Playing with Dolls. An Autobiography of a Potter, London 1993, Laurie Stewart – fine art publishers.
- Hansjörg Rizzolli, Behörden- und Verwaltungsorganisation unter Ferdinand I 1540-1564, Diss. Innsbruck 1975.
- Isabel Röskau-Rydel, Geschichte der Deutschen im Osten Europas. Galizien, Bukowina, Moldau, 1999.
- Isabel Röskau-Rydel, Kultur an der Peripherie des Habsburger Reiches. Die Geschichte des Bildungswesens und der kulturellen Einrichtungen von 1772-1848, 1993.
- Roman Rosdolsky, Untertan und Staat in Galizien. Die Reformen unter Maria Theresia und Joseph II., hg. v. Ralph Melville, aus dem Polnischen übersetzt von Hilde Nürenberger-Mareiner, Mainz 1992.
- A. Ryszkiewicz s.v. Rejchan (Reichan) Aloizy, in: Polski Słownik Biograficzny 33/1 (1988), S.43-45
- A. Ryszkiewicz, s.v. Rejchan (Reychan) Stanislas Jozef, in: Polski Słownik Biograficzny 33/1 (1988), S.46-47.
- A. Ryszkiewicz, s.v. Jozef Reichan in PSB 31/1 (1988).
- Sammlung von Normalien und Konstitutivurkunden auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens, 1904.
- Wolfgang Sand, Kronstadt, das Musikleben einer multiethnische Stadt ..., 2004.

- J.B. Schels, Militärisch-politische Geschichte der Länder des österreichischen Kaiserstaates, 3 (1820).
- Schematismus für Mähren und Schlesien.
- Schematismus für Galizien.
- Arthur Schlegelmilch, Anfänge und Perspektiven des Verfassungsstaates in Deutschland und im Habsburger Reich zwischen 1780 und 1820, das Kapitel: Aufgeklärter Despotismus oder Metamorphose des Absolutismus ? Grenzen und Perspektiven habsburgischer Herrschafts- und Verfassungspolitik (S.45-54) – Digitale Bibliothek der Friedrich Ebert Stiftung, 2000.
- Manfred Schmid, Behörden- und Verwaltungsorganisation unter Erzherzog Ferdinand II 1564-1585, Diss. Innsbruck 1971.
- Antonio Schmidt-Brentano, Die Armee in Österreich. Militär, Staat und Gesellschaft 1848-1867 (Militärgeschichtliche Studien, 20), Boppard 1975.
- Siebmacher IV, 14 Der Adel von Galizien.
- Franz Schneidawind: Der Krieg Österreichs gegen Frankreich, dessen Alliierte und den Rheinbund im Jahre 1809 oder ausführliche Geschichte der Feldzüge in Deutschland, Italien, Polen und Holland; der Insurreccionen Tirol's und Vorarlberg's; der Aufstände in der Altmark und in Hessen, Schaffhausen 1842.
- J. Siebmachers Großes Wappenbuch, Bde. 33: Die Wappen des Adels von Ungarn, Neustadt/A., 1982, S.530.
- Dmitrij Szelest, Lwowska Galeria Obrazów, malarstwo polskie, Warszawa 1990.
- Thieme-Becker. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, hg. v. H. Vollmer 28 (1934), s.v. Rejchan
- Franz Tschischka, Kunst und Althertum in dem österreichischen Kaiserstaate, Wien 1836.
- Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen, Bd.VI.
- Josef Voborný, Edice gruntovní knihy městečka Budišova ze 17. století - Magisterská diplomová práce Vedoucí práce: PhDr. Zbyněk Sviták, Csc. Brno 2013 2 Prohlašuji, že jsem svou magisterskou diplomovou práci vypracoval samostatně a s využitím uvedených pramenů a literatury (Masarykova univerzita Filozofická fakulta Ústav pomocných věd historických a archivnictví Pomocné vědy historické).
- Johann Heinrich Voigt, Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde mit Rücksicht auf die dazugehörigen Hügellandschaften, 10 (1805).
- Lukasz Walczy, Die Krakauer Salinen Wieliczka und Bochnia in der Anfangsperiode der österreichischen Verwaltung, (1772-1809), 2001.
- Friedrich Walter, Die österreichische Zentralverwaltung ...: Die Zeit Josephs II und Leopold II (1780-1792), in: Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Bd.35, Wie 1950.
- Adam Wandruszka, Leopold II. Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toskana, König von Ungarn und Böhmen, Römischer Kaiser, Bd.II 1780-1792, Wien-München 1965.
- Adam Wandruszka, Ein vorbildlicher Rechtsstaat ?, in: Die Habsburgermonarchie 1848-1918; Bd. II, Verwaltung und Rechtswesen, hg. v. A. Wandruszka und P. Urbanitsch, Wien 1975.
- Adam Wandruszka, Die „zweite Gesellschaft“ der Donaumonarchie, in: Adel in Österreich, hg. von Heinz Siebert, Wien 1971, S.56-70.
- Nikolai Wandruszka, Die Zusammenhänge von Beamtentum und Militär in der k.k. Monarchie im Spiegel einer Familiengeschichte, Magisterarbeit am Historischen Seminar der Univ. Tübingen, Abtlg. Für Neuere Geschichte bei Prof. E.W. Zeeden.
- Nikolai Wandruszka, Adam Wandruszka und Italien – eine andere Spurensuche, in: Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient 33 (2007), S.169-177.
- Wilhelm Weckbecker, Karriere einer Familie, Graz-Wien-Köln 1966.
- Joseph Winiwarter, Handbuch der politischen und Justiz-Gesetzkunde für die Königreiche Galizien und Lodomerien, Lemberg und Tarnow 1826.

- Julius Wolf, Die Branntweinsteuer: ihre Stellung im Steuersystem und in der Volkswirtschaft : ihre Geschichte, Entwicklung und gegenwärtige Gestalt in den einzelnen Ländern und ihre Erhebungsformen : mit einem die Branntweinsteuerreform in Oesterreich-Ungarn behandelnden Abschnitt, 1884.
- Володимир Вуйцик, Державний історико-архітектурний заповідник у Львові (Львів: Каменяр, 1991).
- Alphons Freiherr von Wrede, Geschichte der k.k. Wehrmacht, Bd.V, Wien 1903.
- A. Zipper, Führer durch Lemberg und die allgemeine Landes-Ausstellung 1894, Lemberg 1894.
- Znaimer Tagblatt Nr.143, Nr.165, Nr.172, Nr.181, Nr. 190, Nr.201 vom 3.9.1904.
- Werner Zurek h Szur, Der polnische Adel und Kleinadel. Kleiner geschichtlicher Abriß des polnischen Adelswesens 1000-1935, Kap. IX. Die Wappen und Wappenführung des polnischen Adels.